


# Welt im Chaos

## Ein Planet spielt verrückt

Belgien F 34 / Frankreich F 5,- / Italien L 900 / Luxemburg F 32 / Niederlande f 2,25 / Spanien P 80




von Conrad C. Steiner

## Ein Planet spielt verrückt

Zu Beginn des Jahres 2502 steht das Sternenreich der Menschheit vor dem Zusammenbruch. Verantwortlich ist die überhastete Umstellung der Raumfahrt auf die neue Kaiserkraft-Technik gewesen. Hinter der Kaiserkraft steht Max von Valdec, der Vorsitzende des über die Erde und ihre Kolonien herrschenden Konzils der Konzerne. Er will sich durch geschickte Ausnutzung der Versorgungsschwierigkeiten, die durch ständige Verluste der neuen Kaiserkraft-Schiffe entstanden sind, zum Alleinherrscher des Reiches machen.

Gegen Valdec und seine Kaiserkraft kämpfen die Terranauten unter der Führung des jungen Konzernerben David terGorden und des ehemaligen Summacums Asen-Ger. Die Terranauten sind aus den Treibern hervorgegangen, jenen PSI-begabten Raumfahrern, die vor der Einführung der Kaiserkraft die Raumschiffe der Menschheit mit ihren PSI-Kräften antrieben. Den Terranauten ist längst klargeworden, daß die Kaiserkraft das kosmische Energiegleichgewicht stört und damit zu einer Gefahr für die ganze Galaxis wird.

Nachdem die Erde von einer unbekannten galaktischen Rasse wegen der Kaiserkraft angegriffen wurde, ist das Konzil bereit, zur Treiberraumfahrt zurückzukehren. Voraussetzung dafür ist aber, daß David terGorden einen neuen Urbaum Yggdrasil sät, denn nur mit den Misteln Yggdrasils ist eine Treiberraumfahrt möglich. David fliegt nach Rorqual, dem geheimnisvollen Planeren in Weltraum II, der den Terranauten als Basis dient und auf dem Yggdrasils Samen versteckt ist.

Doch Rorqual befindet sich in Aufruhr. Der Planet schottet sich gegen den Normalraum ab, und seine Natur erhebt sich gegen den Menschen. Die Suche nach Yggdrasils Samen führt in eine WELT IM CHAOS …

## Die Personen der Handlung:

**DIE TERRANAUTEN:**

**David terGorden –** 27 Jahre alt, groß, blond, Treiber mit überragenden PSI-Fähigkeiten und einer geheimnisvollen Verbindung zum Urbaum Yggdrasil. David ist der Führer der Terranauten und gleichzeitig Erbe des Biotroniks-Konzerns, dem einst der Urbaum gehörte.

**Claude Farrell –** Terranaut und enger Freund Davids. Es ist schlank, groß, Anfang dreißig, trägt einen schmalen Oberlippenbart und ist einer der letzten Raucher des 26. Jahrhunderts.

**Thorna –** Eine von Davids Verehrerinnen. Sie ist als Kind auf Rorqual gestrandet und schloß sich als junges Mädchen den Terranauten an. Rorqual ist aber noch immer ihre Heimat.

**DER GEGNER:**

**Der Agent –** Er ist ein *Schatten,* ein Geheimagent der Grauen Garden. Seit Monaten verbirgt er sich unerkannt zwischen den Terranauten. Als auf Rorqual das Chaos ausbricht, schlägt seine Stunde.

# PROLOG

Mein Name tut nichts zur Sache.

Ich will dir auch nicht sagen, wie ich hierhergekommen bin. Du weißt von deinen Vätern, daß es außer dieser Welt noch andere Welten gibt. Wie die Verhältnisse in dem Raum aussehen, in dem ich geboren wurde und aufwuchs, hast du während der letzten Abende von mir erfahren.

Daß auf deiner Welt Menschen von fremden Sternen lebten, hat sich inzwischen überall herumgesprochen, und daß die Leute, die sich einst auf der Insel Pitcairn niederließen, einen Kampf kämpfen, dessen Ausgang zumindest ich niemals erfahren werde, habe ich dir berichtet.

Du hast mich gestern nacht, als wir am, Kaminfeuer saßen und den süßen Wein tranken, danach, gefragt, wie alles angefangen hat. Heute will ich es dir erzählen.

Zu Anfang war ich ein Schläfer. Ein Schläfer ist ein Agent, der früh in seinem Leben dazu ausgebildet wird, eines unbestimmten Tages eine Aufgabe zu übernehmen. Solange man ihn nicht zu dieser Pflicht ruft, geht er seinem normalen Tagwerk nach und verbringt sein Leben damit, nichts zu tun, das irgendwie den Verdacht auf ihn lenken könnte, daß er etwas sei, was er, im normalen Leben nicht darstellt.

Genau das tat ich. Ich ging einer unverfänglichen Beschäftigung nach und arbeitete als Berichterstatter eines Unternehmens, das mit Nachrichten handelt. Auf diese Weise kam ich viel herum. Ich führte ein freies Leben, genoß den Luxus, der sich mir bot, mit vollen Zügen und hatte den Zweck meiner Ausbildung schon fast vergessen, als man mich eines Tages unverhofft aufrief und in den Einsatz schickte.

Die Aufständischen, jene Männer und Frauen, die du unter dem Namen Terranauten kennst, hatten sich gezwungenermaßen in die Illegalität begeben und waren untergetaucht. Daß sie hierhergekommen waren, wußten wir nicht. Niemand hätte auch nur im Traum daran gedacht, es könne in diesem von fremdartigen Energien beherrschten Kosmos eine Welt geben, die in der Lage ist, Leben zu tragen.

Wir vermuteten die Aufständischen auf einer unerschlossenen Welt fernab aller Schiffahrtsrouten und weit außerhalb unseres eigenen Machtbereichs. Um sie daran zu hindern, Nachschubwege aufzubauen, mußten wir ihr Versteck um jeden Preis finden. Sie waren hingegen darauf angewiesen, hin und wieder ihre geheime Basis zu verlassen

und in das von uns beherrschte Gebiet vorzudringen, wenn sie ihre Schlagkraft verstärken wollten, denn nur dort konnten sie das, was sie brauchten, auch finden.

Der Plan, einen der unseren in ihre Reihen einzuschleusen, scheint sehr früh geboren worden zu sein, denn ich war beileibe nicht der erste, dem man zumutete, sich in die Höhle des Löwen hineinzubegeben.

Ich hielt mich damals auf einer Welt auf, deren Name dir ebenso wenig sagen wird wie der der Sonne, die sie umkreiste. Auf ihr hielten wir – wie auch auf vielen anderen – Menschen gefangen, die ihre, Sympathien für die Aufständischen nicht verleugnet hatten. Damit wollten wir verhindern, daß sie sich den Truppen des Gegners anschlossen. Natürlich kam es hin und wieder vor, daß die Aufständischen das Wachpersonal unserer Strafkolonien übertölpelten und ihre Freunde befreiten. Sie gingen dabei meist so geschickt zu Werke, daß sie immer schon wieder verschwunden waren, bevor wir ernsthaft an eine Verfolgung denken konnten.

Irgendeinem klugen Kopf aus unseren Reihen fiel schließlich ein Sprichwort ein, das in vergangenen Jahrhunderten auf meiner Heimatwelt oft die Runde gemacht hat. Es heißt: *If you can't beat 'em – join 'em,* und das heißt, daß man sich dem Gegner, den man nicht schlagen kann, zugesellen soll – natürlich so, daß er es nicht merkt.

Die beste Methode, dies zu tun, besteht darin, daß man sich seine Argumentationsweise zu eigen macht und seine Ansichten als die eigenen ausgibt. Man gibt vor, ihm helfen zu wollen, und sobald er einen akzeptiert hat, fängt man an, seine Macht langsam von innen heraus zu untergraben.

Ich tat also, was man von mir verlangte. In meiner Eigenschaft als Berichterstatter machte ich mir die Ansichten der Aufständischen zu eigen, rief damit den Widerstand der Herrschenden hervor, wurde recht bald überwacht, verlor meine Arbeitsstelle, drang in subversive Kreise ein, wurde bei einer Razzia plangemäß festgenommen und auf einen Planeten deportiert, dessen Name – wie gesagt – nichts zur Sache tut. Dort wartete ich vier Monate darauf, daß etwas passierte. Auch in den anderen Strafkolonien warteten Männer wie ich, denn die Wahrscheinlichkeit, daß der Gegner ausgerechnet dort zuschlagen würde, wo ich auf ihn wartete, war sehr gering.

Als er schließlich zur Aktion schritt, um seine Reihen weiter zu stärken, fiel seine Wahl auf die Welt, auf der ich mich befand. Es war reiner Zufall. Er hätte sich auch jeden anderen Planeten aussuchen können. Der Gegner schaltete unseren Bewacher aus, und man brachte

uns auf ein Schiff, das im Dunkel der Nacht wartete, um uns von dort wegzubringen.

Die meisten von uns waren Aufständische wie die, die uns befreit hatten. Sie nennen sich Treiber, denn sie besitzen dermaßen starke Geisteskräfte, daß sie allein damit in der Lage sind, die gewaltigsten Sternenschiffe durch die Große Leere zu treiben.

Aber es waren auch andere unter uns: Geschöpfe wie du und deine Brüder; ganz gewöhnliche Menschen, deren Fähigkeiten das Maß der Norm nicht überstiegen. Sie waren gefangengenommen worden, weil sie sich gegen die Herrschenden empört hatten und auf selten des Gegners standen.

Wie die Reise verlief, vermag ich nicht zu sagen. Man versetzte uns alle in einen tiefen, langen Schlaf, und als wir wieder zu uns kamen, befanden wir uns hier. Man brachte uns auf die Insel Pitcairn, die jenseits des Scharlachmeers, tief im Süden dieses Kontinents, liegt. Der Gegner hatte sich dort in eine Festung zurückgezogen, und bald stellte ich fest, daß es ihm gelungen war, mehrere hundert Männer und Frauen um sich zu scharen, die seine Ansichten teilten. Und es wurden von Woche zu Woche mehr.

Ich fand recht schnell heraus, daß ich mich nicht mehr in dem Kosmos befand, in dem ich geboren wurde. Da es außer diesem unseres Wissens nur noch einen anderen gibt, kam ich schnell zu dem Schluß, daß es eine Rückkehr für mich nicht mehr geben würde. Meine Auftraggeber hatten den Gegner unterschätzt. Er befand sich in absoluter Sicherheit und war in seiner Basis unangreifbar geworden.

Ich weiß nicht mehr genau, wie ich darauf reagierte, als mir klar wurde, daß ich von nun an auf Gedeih und Verderb an unseren Erzfeind gekettet war. Ich erinnere mich jedoch, daß ich mich heillos betrank. Da saß ich nun im Zentrum des Aufruhrs und konnte dennoch nichts tun, um meinen Auftraggebern mitzuteilen, wo ich steckte. Ich mußte mich an die Gegebenheiten anpassen und gute Miene zum bösen Spiel machen. Meine Hoffnung, daß man mich eines Tages wieder auf ein Sternenschiff lassen würde, um an einem Risiko-Einsatz im normalen, heimatlichen Universum teilzunehmen, war gering, denn meine geistigen Fähigkeiten konnten sich in keiner Weise mit denen der anderen Treiber messen.

Ich übernahm in der Basis eine untergeordnete Aufgabe und versuchte, sie so gut wie möglich zu erfüllen. Die einzige Möglichkeit, die ich mir ausrechnete, bestand darin, meine Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen zu erledigen, um so die Aufmerksamkeit der Führer unserer Gegner auf mich zu lenken. Ich wollte, daß man meine

Talente erkannte und mir eine verantwortungsvollere Position zuwies. Deswegen arbeitete ich hart und scheute nicht die niedrigste Tätigkeit, um meinem Ziel näher zu kommen.

Mehrere Monate nach meiner Ankunft machte ich dann die Bekanntschaft eines Mannes, der nicht nur dem Führungsstab der Aufständischen angehörte, sondern auch die engsten freundschaftlichen Beziehungen zum wichtigsten Gegner meiner Auftraggeber pflegte. Ich machte mich unentbehrlich, und es dauerte nicht lange, dann war diesem Mann klargeworden, daß er auf die Assistenz meiner Person nicht mehr verzichten konnte. Nach und nach lernte ich auch alle weiteren wichtigen Persönlichkeiten kennen …

Trotz der freundschaftlichen Gefühle, die mir von ihrer Seite entgegenschlugen, ließen sie mich nicht eine Sekunde darüber im Ungewissen, daß es für mich erst dann eine Rückkehr geben könne, wenn man meine Auftraggeber entmachtet habe und das Sternenreich sich in der Hand der Rebellen befand. Die Risiken, sich gegenwärtig im Machtbereich meiner Auftraggeber aufzuhalten, so sagte man mir, seien schon für Menschen mit stärkeren Geisteskräften als den meinen ungeheuer groß; man wolle meinen Auftraggebern keinesfalls die Möglichkeit einräumen, meiner habhaft zu werden.

Aber die Lage auf Pitcairn blieb nicht immer die gleiche. Du wirst dich gut erinnern, was einige Monate nach meiner Ankunft mit dieser Welt geschah. Über Nacht veränderte sich ihr Aussehen so stark, daß viele glaubten, das Ende sei nunmehr unausweichlich. Die roten Nebel, die in der Umgebung des Scharlachmeers allgegenwärtig, in vielen anderen Regionen jedoch eher selten anzutreffen sind, verdichteten sich und breiteten sich über den ganzen Kontinent aus. Die Meeresbestien kamen an die Oberfläche und verwüsteten die Küstenstreifen, der Boden spaltete sich, und überall stiegen giftige Dämpfe auf. Dort, wo über Nacht die Krater entstanden waren, zwängten sich am nächsten Morgen die ledrigen. Tränenknollen an die Oberfläche und überschütteten das Land mit ihren Sporen.

Für die Rebellen war dies das Zeichen für einen erneuten Ortswechsel. Ich konnte plötzlich neue Hoffnung schöpfen, denn man schickte sich nun an, die immer öfter auftretenden Naturphänomene zu studieren. Die Schlüsse, die man aus der Veränderung der Umwelt zog, waren negativ für die Aufständischen und positiv für mich. Als man den Beschluß faßte, diese Welt zu verlassen, und die Evakuierungsmaßnahmen eingeleitet wurden, arbeitete ich in vorderster Front und ließ keine Gelegenheit aus, mich als besonders guter Arbeiter hervorzutun.

Ich besaß inzwischen nicht nur das absolute Vertrauen des gesamten Führungsstabs der Aufständischen, sondern genoß auch manchmal das Privileg, bei ihren internen Zusammenkünften und Beratungsstunden zugegen sein zu dürfen. Da man großen Wert auf selbständig denkende und reagierende Mitarbeiter legte, erfuhr ich natürlich sehr schnell, wohin die Reise gehen sollte.

Man hatte, wie mir in einem vertraulichen Gespräch mitgeteilt wurde, bereits vor mehreren Wochen Kontakt mit dem Herrscher eines Planeten aufgenommen, der sich mit Gewalt vom Reich meiner Auftraggeber gelöst und sein Volk unabhängig gemacht hatte. Da die Position dieser Welt jedoch allgemein bekannt war, wäre meine Erfolgsmeldung zwar willkommen geheißen, jedoch kaum mit Lob und Auszeichnungen beantwortet worden.

Ich war ehrgeizig. Ich wollte meinen Auftraggebern eine Nachricht überbringen, die in ihnen große Achtung für mich erzeugt hätte und meinem weiteren Fortkommen dienlich gewesen wäre. Also wartete ich ab. Und ich hatte Glück, denn an dem Tag, an dem das erste Sternenschiff der Aufständischen in das reale Universum zurückkehren sollte, änderte sich die Lage noch einmal.

Der Hauptgegner meiner Auftraggeber traf auf Pitcairn ein, jener David terGorden. Und er hatte einen Plan, den ich unbedingt verhindern mußte, wenn ich in der Achtung meiner Auftraggeber einen besonderen Platz einnehmen wollte …

*

Die kalte Schwärze der interstellaren Nacht verflüchtigte sich. Die Tiefe griff nach David terGorden und erzeugte in seinem Kopf einen flackernden Farbwirbel.

Energetische Tentakel entrollten sich und zerrten ihn in einen bodenlosen Schlund hinein. Längst vergessene Urängste stiegen in ihm auf.

DAS SCHIFF schwankte.

Sol war schon vor Stunden zu einem winzigen Punkt geworden, den man mit den bloßen Augen nicht mehr wahrnehmen konnte, aber jetzt erloschen auch die anderen Sterne. Doch er konnte die Sterne hören, und die Töne, die sie aussandten, schienen dabei mit einem Mal so stark zu werden, daß sie in seinem Geist ein knisterndes Rauschen erzeugten.

*Schrei nur, kleiner Erdling, schrei nur! Niemand hat dich dazu gezwungen, in das Schwarze Loch hineinzutauchen, das die Universen*

*verbindet. Dein Mut ist groß, aber du hättest lieber auf die Stimme der Vernunft hören sollen.*

TITANENGEWALT.

David terGorden schrie zwar nicht, als die rätselhaften Energien DAS SCHIFF packten, aber er kam nicht umhin, in dumpfem Schmerz aufzustöhnen, als er die Eindrücke, die sie in ihm hervorriefen, zu verarbeiten suchte. Er hatte bereits beim Flug zur Erde erlebt, wie jeder Mensch das Innere dieses seltsamen Gefährts mit anderen Augen sah, aber die unerwartete Veränderung seiner Umgebung beim Eintauchen in das Schwarze Loch machte ihm zu schaffen.

DAS SCHIFF hatte auf einen Wechsel reagiert, den Davids PSI-Sinne nur unvollkommen erfaßten, aber die Art, in der es dabei vorgegangen war, erinnerte ihn an das Verhalten eines hypersensiblen Chamäleons.

Auch ohne komplizierte Computerberechnung wußte David terGorden plötzlich, daß das Dimensionentor anders als sonst auf ein Eintauchmanöver reagiert hatte. Irgend etwas hatte sich verändert, und die Veränderung roch nach *Gefahr*.

David hob den Kopf, aber der genessanische Pilot war nicht zu sehen. Wie DAS SCHIFF war auch das Wesen, das es steuerte, nicht mit irdischen Maßstäben zu messen. Der Genessaner flog das seltsame Gefährt nicht nur völlig allein, sondern benutzte dazu nicht einmal eine Mistel. Cantos' geistige Kräfte mußten ungewöhnlich stark sein, wenn er auf die Assistenz einer Treiberloge verzichten konnte. Er schien DAS SCHIFF mit einer Leichtigkeit zu bewegen, als handele es sich um ein Ding, mit dem er in einer Art geistiger Symbiose zusammenlebte.

David terGorden hatte keine Ahnung, wie sich das Innere des Gefährts für den Genessaner darstellte. Was ihn selbst anging, so unterlag er der Illusion, sich in einem kreisrunden Raum aufzuhalten, durch den hellblaue Nebelfetzen wehten. Nirgendwo waren Instrumentenkonsolen zu sehen. Der Boden, die Innenwände – all das schien aus einer Art elastisch-weichem Gummi hergestellt zu sein. Es gab keinen Ausgang, und doch hatte er diesen Raum hier irgendwie betreten. Bevor sie sich dem Einflußbereich des Schwarzen Lochs genähert hatten, hatte er auf einem seine Schritte dämpfenden schwarzen Teppich gestanden, doch nun …

DAS SCHIFF schlingerte.

David terGorden lag schläfrig auf dem weichen Boden, betrachtete die Nebelfetzen und dachte: *Es hat sich etwas verändert, kein Zweifel. Dieses Zerren …*

Die Gedankenimpulse des Genessaners waren beruhigender Natur,

aber David konnte erkennen, daß das fremde Wesen sich alle Mühe gab, ihn von jeglicher Panik abzuschirmen.

*Strukturveränderung … Der Zugang scheint sich zu schließen … Hoher Energieaufwand … Stelle Berechnungen* an …

Die Informationen, die David terGorden erreichten, trugen nicht dazu bei, seine Unsicherheit zu zerstreuen. Das Zerren hatte kaum aufgehört, als der genessanische Pilot sich wieder meldete.

*Wir sind durch … Rorqual liegt vor uns … Berechnungsergebnisse sind denkbar ungünstig. Das Dimensionentor schließt sich wirklich. Unbekannte Kräfte …*

David war mit einem Schlag hellwach. Er sprang auf und schrie: »Wann?« Vor seinem inneren Auge spulten sich Bilder ab. Er sah über siebenhundert Menschen – Treiber, Terranauten und andere Freunde –, die auf der Insel Pitcairn Unterschlupf gefunden hatten und nun im Begriff waren, vom realen Universum abgekapselt zu werden.

Wenn die Berechnungen des Genessaners der Wahrheit entsprachen, war die Opposition gegen Max von Valdec zum Tode verurteilt. Und was die Menschheit anbetraf … Er wagte den Gedanken nicht zu Ende zu denken. Man hatte dem irdischen Sternenreich ein Ultimatum gestellt. Wenn es ihm nicht gelang, den auf Rorqual deponierten. Samen Yggdrasils zu bergen …

*Vier Wochen Erdzeit,* kam der telepathische Gedanke des Genessaners. *Höchstens fünf. Ich habe berechtigten Grund zu der Annahme, daß das Flackern eine Warnung beinhaltet. Ihr müßt eure Basis aufgeben.*

An der Decke des kreisrunden Raumes flammte etwas auf, das auf David terGorden wie ein organischer Bildschirm wirkte. Er musterte die Oberfläche einer nebelverhangenen Welt mit ausgedehnten roten Gasmeeren. Hier und da erkannte er blaue und grüne Vegetationsspritzer, gelbweiße Wüstengebiete und bräunlichgraue Gebirgsformationen. Rorqual war die einzige Welt, die man bisher in der endlosen Weite der rätselhaften Dimension, die allgemein unter der Bezeichnung Weltraum II bekannt war, entdeckt hatte. Rorqual war der Zufluchtsort der Terranauten; der einzige Planet, auf dem sie vor den Zugriffen der Grauen Garden sicher waren, denn niemand außer ihnen kannte den Zugang.

*Ich registriere hektische Aktivitäten,* teilte der Genessaner David mit. Er tauchte plötzlich aus dem Nichts vor ihm auf und kniete neben ihm nieder. David konnte deutlich sehen, wie es unter der mit grünem Flaum bedeckten, elastischen Haut des Fremden zuckte und arbeitete. *Wir sind offenbar nicht die ersten, die die Veränderung bemerkt haben.*

Laut sagte David: »Es wird zu einem Wettlauf gegen die Zeit kommen, Cantos. Welche Chancen haben wir?«

»Das«, sagte der Genessaner gewohnt sybillinisch, »kommt darauf an, wie schnell wir sind.«

*

Die roten Nebelbänke, die aus der Richtung des Scharlachmeers gekommen waren und die tief im Süden des Hauptkontinents liegende Insel Pitcairn in Besitz genommen hatten, wurden von den Einheimischen, denen es in ihren Lebensbereichen zu unsicher geworden war, allgemein als die Boten des Unheils bezeichnet.

Als Thorna auf dem Nordturm stand und mit einem Fernglas nach Norden starrte, wurde ihr plötzlich bewußt, daß sie von Rorqual bald würde Abschied nehmen müssen. Es würde ihr nicht schwerfallen, denn obwohl sie die Hälfte ihres jungen Lebens auf diesem Planeten verbracht hatte, hatte sie keine guten Erinnerungen an ihn. Die Bewohner dieser Welt waren zwar Menschen, aber sie waren von anderer Art und hatten so gut wie nichts mit den Terranauten gemein, die seit einiger Zeit hier lebten und arbeiteten.

Als ein urwelthaftes Brüllen sie herumfahren ließ, sah Thorna, daß sich aus dem trüben Nebel, der die Burg umwehte, der silberne Körper eines fliegenden Objekts herausschälte, das sich kolossal von denen unterschied, die sie bisher zu Gesicht bekommen hatte. Es wirkte wie eine Muschel, und doch … Die Ränder des Schiffes flackerten; die Struktur des seltsamen Gefährts schien nicht fest zu sein.

Auf dem Burghof wimmelte es von Menschen. Thorna sah mehrere Männer und Frauen auf einen Kettenschlepper springen und zum Landeort des Schiffes hinausfahren. Ein Blick durch das Fernglas zeigte ihr, daß es David terGorden war, der aus dem fremdartigen Fahrzeug stieg. In seiner Begleitung befand sich ein Wesen, dessen Anblick ihr einen Schauer des Entsetzens über den Rücken jagte: Der Fremde wirkte äußerlich zwar humanoid, aber sein Gesicht wies starke Ähnlichkeit mit dem eines Frosches auf. Er besaß nur ein einziges Auge, was seinem Gesichtssinn allerdings keine Probleme zu bereiten schien. Während David die ihn umringenden Leute begrüßte, blieb der grünhäutige Fremde still im Hintergrund.

Thorna hängte das Fernglas über ihre Schulter und machte sich an den Abstieg. »Davids Burg«, die Basis, die unter der Leitung Asen-Gers und Rowl Hellingers im letzten Jahr auf Pitcairn entstanden war, wies große Ähnlichkeit mit einer mittelalterlichen Festung auf, und das

hatte seinen Grund:

Niemand war daran interessiert, daß sich die Anwesenheit von Menschen, aus dem irdischen Sternenreich allzusehr unter den Einheimischen herumsprach. Die Bewohner Rorquals waren nämlich keinesfalls ausnahmslos dem primitivsten Zivilisationsniveau zuzurechnen. Der letzte Menschenschub, der den Planeten erreicht hatte, bevor er für die Zwecke der Terranauten nutzbar gemacht worden war, lag nicht einmal zehn Jahre zurück. Es gab auf dieser Welt mehr als genug Leute, die alles darangesetzt hätten, um sich der technischen Einrichtungen des Stützpunkts bedienen zu können.

Als Thorna den Burghof betrat, war David terGorden bereits in einem der Gebäude verschwunden. In den engen Gassen wimmelte es von Menschen und Malaiara, die sich aufgeregt unterhielten. Überall lagen Gepäckstücke herum, denn der Strom der vom Kontinent herüberkommenden Flüchtlinge riß nicht ab. Schon jetzt mußte Pitcairn über zweihundert zusätzliche Esser versorgen. Die Nachrichten, die die Leute mitgebracht hatten, deuteten darauf hin, daß es bald noch viel schlimmer werden würde.

»Farrell!« schrie jemand. »Wo stecken Sie?«

Thorna deutete auf das geöffnete Burgtor und erwiderte: »Bei den Ringos. Er organisiert den ersten Abflug.«

»Der Teufel soll ihn holen!« gab der Mann, der ihn suchte, zurück. »Es ist eine eilige Konferenz anberaumt worden!«

Man schickte einen Kurier hinter Farrell her, denn Funkverbindungen waren auf Rorqual meistens gestört. Seit der Ankunft David terGordens schien eine ungeheure Hektik ausgebrochen zu sein, und sie hatte nicht einmal vor den Malaiara haltgemacht, die sich tuschelnd in einer Ecke des Burghofes zusammengedrängt hatten und offenbar die letzten Entwicklungen besprachen. Die Grünen Flieger waren die einzigen, die genau über die momentane Lage auf Rorqual informiert waren, und wenn man ihren Berichten Glauben schenken konnte, sah es so aus, als befände sich der ganze Planet in einem chaotischen Aufruhrzustand.

Thorna zuckte die Achseln und betrat das finster aussehende Gebäude, in dem Asen-Ger und mehrere Dutzend seiner weiteren Getreuen residierten. Als sie sich dem nur matt erleuchteten Konferenzraum näherte, hielt jemand sie an. Es war eine Frau mit roten Locken und einem durchdringenden Blick, die Thorna offensichtlich nur vom Sehen her kannte.

»Wohin willst du?« fragte sie und verstellte ihr den Weg. »Hier kann jetzt niemand durch.«

»Ich bin Thorna Torgeson«, sagte Thorna und blieb stehen. »Kennst du mich nicht?«

»Sicher«, erwiderte die Frau. Sie schien zu den Terranauten zu gehören. »Aber dies ist keine öffentliche Lagebesprechung. Ich habe Order, niemanden in den Konferenzraum zu lassen, der nicht …«

»Schon gut«, sagte Thorna und winkte ab. Sie ging den Weg zurück, den sie gekommen war, und betrat das Haus auf der gegenüberliegenden Seite. Ein verschmitztes Lächeln legte sich auf ihre Lippen, als sie durch die engen Korridore schritt und hin und wieder Kommandos schwitzender, Kisten und Kästen schleppender Männer ausweichen mußte, die die Treppen hinunterhasteten. Die einzelnen Gebäude der Burg leerten sich mit zunehmender Geschwindigkeit, denn noch heute sollte die GARIBALDI nach Aqua aufbrechen, um einen Teil der Pitcairn-Bewohner von hier fortzubringen. Terranauten, an ihren weißen Armbinden als Organisatoren erkennbar, liefen mit flatternden Ladelisten umher und kontrollierten jedes Gepäckstück, das an Bord gebracht wurde. Thorna sah manches bekannte Gesicht, aber niemand schien genügend Zeit zu haben, mit ihr ein eingehendes Wort zu sprechen.

*Meinetwegen,* dachte sie.

Als sie das Zimmer erreichte, das sie mit vier anderen – zum Glück momentan abwesenden – Mädchen teilte, war im gegenüberliegenden Gebäude die Konferenz bereits in vollem Gange. Thorna öffnete das Fenster, postierte sich so, daß niemand sie sehen konnte, und setzte das Fernglas an die Augen.

Zwei Sekunden später schweifte ihr Blick über die teilweise besorgt blickenden Gesichter der Männer und Frauen, die sich an einem großen, runden Holztisch versammelt hatten. Sie sah Yoal Corcoran, der zur Zeit auf Pitcairn die Position des Burgkommandanten einnahm; Zandra van Heissig, Arlene Chi, Collyn, Angila Fraim und David terGorden. Der Mann mit dem faltigen Gesicht und den struppigen Augenbrauen, den sie nur von der Seite sehen konnte, schien Rowl Hellinger zu sein. Ihm gegenüber hatte das Wesen Platz genommen, das mit David terGorden angekommen war. Es waren noch acht oder neun andere Menschen anwesend, von denen Thorna jedoch nur die Rücken sah.

Sie richtete das Fernglas auf die Eingangstür, die im gleichen Augenblick aufgestoßen wurde. Claude Farrell trat ein, schüttelte David terGorden die Hand und ließ sich neben ihm auf einem Stuhl nieder. Anhand seiner Lippenbewegungen konnte Thorna erkennen, daß er »Spät kommt er, doch er kommt« sagte.

Das Gespräch, das sich nun anbahnte, wurde von allen Beteiligten mit großer Leidenschaft geführt. Thorna sah, daß einige der Anwesenden in geradezu beschwörendem Tonfall auf David einredeten. Farrell, der die ganze Zeit über dasaß und an einer schwarzen Zigarre saugte, stand plötzlich auf. Er machte ein nachdenkliches Gesicht und schien gegen irgend etwas starke Bedenken zu haben. Als er David ansprach, konzentrierte sie sich voll auf die Bewegungen seiner Lippen.

»… im Augenblick nicht raten«, sagte Farrell. »Die Situation … unübersichtlich … Die Malaiara … größte Besorgnis … Sie … von Schlimmerem als nur klimatischen Veränderungen gesprochen …«

David terGorden schien sich jedoch – was immer auch seine Pläne sein mochten – nicht umstimmen zu lassen. Er sprach erneut auf die Anwesenden ein, und irgendwie bekam Thorna dabei mit, daß er sie verzweifelt davon zu überzeugen versuchte, daß er selbst Rorqual zum jetzigen Zeitpunkt auf keinen Fall verlassen wollte.

Als sie das Fernglas absetzte, um darüber nachzudenken, blitzte auf der gegenüberliegenden Scheibe ein Lichtreflex auf. Erschreckt wich Thorna zurück. Erst als sich das Phänomen wiederholte, wurde ihr klar, daß sie unmöglich der Verursacher sein konnte.

Aber das bedeutete …

Schnell kehrte sie an das Fenster zurück und schaute nach unten. Nichts. Soweit sie sehen konnte, waren die Fenster geschlossen. Und doch … Ihr wurde schwindlig, als sie im gleichen Augenblick einen dunklen Schatten wahrnahm, der sich von oben her über sie legte. Blitzschnell zog sie den Kopf zurück.

Der unbekannte Beobachter, der wie sie ein Interesse daran hatte, was im Konferenzraum gesprochen wurde, mußte sich genau im Raum über ihr befinden. Thorna dachte nach. Wer wohnte dort? Sie kannte nur einen Mann, der dort untergebracht war, aber natürlich mußte er Zimmergefährten haben. Der Mann hieß Shawn McCarthy, aber er konnte es nicht sein, denn Thorna hatte ihn noch vor wenigen Minuten auf dem Burghof gesehen. McCarthy war als Organisator eingesetzt worden und konnte sich nicht dort oben aufhalten.

Thorna legte das Fernglas auf ihr Bett, öffnete die Tür und ging auf den Korridor hinaus. Die gegenüberliegenden Räume schienen bereits leer zu sein. Sie hörte Stimmen und das Ächzen eines Mannes, der sich gerade einen schweren Stoffballen auf den Rücken lud. Sollte sie jemanden ins Vertrauen ziehen?

Unsinn. Sie schalt sich selbst eine Närrin. Vielleicht machte sie sich nur unnütz Gedanken. Und überhaupt … Warum sollte der

unbekannte Beobachter nicht ebenso lautere Absichten mit seinem Fernglas verfolgen wie sie?

Als Thorna in ihr Zimmer zurückkehrte, hatte der Fremde seinen Platz geräumt. Entweder hatte er erfahren, was er hatte erfahren wollen, oder sein Interesse an der lautlosen Diskussion war erloschen. Die Konferenz war noch immer im Gange, aber die Gemüter der Teilnehmer schienen sich nun weitgehend beruhigt zu haben.

*

Bevor ich mit meinem Bericht über das Reich, dem ich entstamme, fortfahre, ist es vielleicht angebracht, dir einige Erklärungen über die tiefere Natur meines Auftrages zu geben.

Mir war ursprünglich zweierlei aufgetragen worden: Erstens sollte ich mich in die geheime Basis der Aufständischen einschleusen lassen. Sobald mir dies gelungen war, hatte ich laut Befehl meine Auftraggeber über die Position dieser Basis in Kenntnis zu setzen. Es war für sie jedoch ebenso wichtig, nähere Informationen darüber zu erhalten, wie der Gegner es fertigbrachte, sich stets neue Misteln für seine Sternenschiffe zu beschaffen. Zwar wußte man inzwischen, daß für die Misteln, ohne die kein Raumschiff der Rebellen seinen Weg durch das All fand, ein Schwarzer Markt existierte, aber da dessen Bestände weder unerschöpflich waren, noch die Aufständischen genug Reichtümer besaßen, um dort unbegrenzt einkaufen zu können, stand außer Frage, daß sie über kurz oder lang dazu gezwungen sein würden, sich von diesen Quellen unabhängig zu machen.

Da alles darauf hindeutete, daß die Aufständischen sich auf eine längerfristige Auseinandersetzung einrichteten, ein solches Vorhaben jedoch ohne genügend Misteln kaum realisierbar erschien, kam man zu dem Schluß, daß es dem Gegner entweder gelungen war, sich selbst zu versorgen, oder daß er zumindest die nötigen Voraussetzungen dafür geschaffen hatte. Da der Hauptfeind meiner Auftraggeber außerdem der Familie terGorden angehörte, die vor Ausbruch der Kampfhandlungen das Monopol über die Misteln für Sternenschiffe verwaltet hatte, lag der Gedanke nahe, daß es diesem David terGorden gelungen war, einen Ableger des Urbaumes in die geheime Basis zu schaffen.

Mein zweiter Auftrag war also folgender: Ich sollte herausfinden, inwiefern die Vermutungen meiner Auftraggeber sich mit der Wirklichkeit deckten. Wenn die Aufständischen tatsächlich über eine im Aufbau befindliche unabhängige Nachschubquelle verfügten, sollte

ich sie vernichten oder – sofern das im Bereich des Möglichen lag – entwenden.

Sofort nach seiner Ankunft berief der Hauptfeind meiner Auftraggeber, jener David terGorden, eine Versammlung ein, an der nur seine engsten Mitarbeiter teilnehmen durften. Da er zu meinem Erschrecken von einem Wesen begleitet wurde, das einwandfrei nichtmenschlich war, wurde mir schlagartig bewußt, daß sich im realen Universum inzwischen Dinge zugetragen haben mußten, die möglicherweise eine völlig neue Lage geschaffen hatten. Ich machte mir die größten Sorgen um den Bestand unseres Reiches, denn das Auftauchen des Fremden deutete darauf hin, daß es dem Gegner inzwischen gelungen war, Kontakt mit einer Rasse aufzunehmen, die ihm möglicherweise Schutz gewährte oder ihm im Kampf gegen meine Auftraggeber Unterstützung angeboten hatte.

Meine Empörung war verständlicherweise groß: In meinen Augen stellte es einen entsetzlichen Verrat dar, zusammen mit anderen Völkern gegen das eigene zu konspirieren. Die Aufständischen sanken dermaßen in meiner Achtung, daß ich sie am liebsten angespuckt hätte. Aber das wäre meiner Tarnexistenz nicht dienlich gewesen. Ich bremste meinen Zorn und machte mir klar, daß ich von nun an noch mehr als zuvor daran arbeiten mußte, mir das Vertrauen der maßgeblichen Leute zu erschleichen.

Von einem gegenüberliegenden Gebäude aus belauschte ich die Konferenz, aber da ich lediglich die Möglichkeit hatte, das, was dort gesprochen wurde, von den Lippen der Teilnehmer abzulesen, verstand ich nicht viel. Was ich erfuhr, war allerdings genug, um mir klarzumachen, in welch heikler Lage sich meine Auftraggeber befanden: Wie ich bereits vermutet hatte, hatten sie sich unter dem Druck fremder Mächte, die mit den Aufständischen Hand in Hand arbeiteten, zu einer Art Waffenstillstand bereit erklärt. Sie schienen weiterhin dazu gezwungen worden zu sein, das alte System der Durchquerung der Großen Leere wieder einzuführen. Die Schlüsselfigur in diesem Komplott stellte wieder einmal jener junge Mann dar, den meine Auftraggeber zu ihrem Hauptfeind erklärt hatten. Er offenbarte seinen Freunden, daß er in der Lage sei, die Drohung, die über dem Reich schwebe, zu neutralisieren, und daß die Möglichkeit, wieder zum alten System der Raumfahrt zurückzukehren, zum Greifen nahe sei.

Überraschenderweise regte sich aus den Reihen seiner Freunde teilweise heftiger Widerspruch, wie ich an den Gesten derjenigen erkennen konnte, die mir den Rücken zuwandten. Eine Frau, von der

ich wußte, daß sie besonders heftig gegen meine Auftraggeber eingestellt war, äußerte den Verdacht, man könne den Verhandlungspartnern nicht trauen, und es sei besser, auf einen absoluten Sturz der Herrschenden hinzuarbeiten.

Die Diskussion währte geraume Zeit, aber verständlicherweise bekam ich nur das einigermaßen mit, was von Leuten geäußert wurde, die mir während des Sprechens das Gesicht zuwandten. Ich mußte feststellen, daß die Konferenzteilnehmer keinesfalls einer Meinung waren. Eine Reihe der Anwesenden warf dem Hauptfeind meiner Auftraggeber Kompromißlertum vor. Andere vermuteten hinter der Verhandlungsbereitschaft der Gegenseite einen schmutzigen Trick. Da der Evakuierungsplan jedoch momentan wichtiger erschien, kam man schnell zum Schluß dieses Themas, und ich verließ rasch meinen Lauscherposten, denn ich hatte plötzlich den Eindruck, als sei meine Tätigkeit der Aufmerksamkeit einer unter mir lebenden jungen Frau nicht verborgen geblieben.

Ich kehrte eilig in mein Quartier zurück und versuchte, meine Gedanken zu ordnen. Da ich die Einstellung meiner Auftraggeber genauestens kannte, wußte ich, daß sie keinesfalls freiwillig dazu bereit sein konnten, das alte System der Durchquerung der Großen Leere wieder einzuführen. Die Aufständischen hatten sie nur mit Hilfe ihrer fremden Alliierten dazu zwingen können.

Da ich alles tun wollte, um zu verhindern, daß meine Auftraggeber bei den anstehenden Verhandlungen ins Hintertreffen gerieten, mußte ich dafür sorgen, daß die Aufständischen ihren Trumpf nicht ausspielen konnten. Ich mußte die Pläne des Gegners hintertreiben, wenn ich für uns einen Vorteil herausholen wollte, und ich war durchaus bereit dazu. Der Trumpf unseres Gegners war seine tatsächlich existierende Nachschubquelle für die Misteln. Daß er sie niemals aus der Hand geben würde, stand von vornherein fest, denn dies war sein größter Schatz. Wenn ich unserem Hauptfeind folgen und seinen Trumpf entwenden wollte, mußte ich sehr geschickt zu Werke gehen.

*

Am späten Abend, als David terGorden das Zimmer aufsuchen wollte, in dem er schlief, wenn er auf Pitcairn weilte, sah er, wie jemand vor ihm zurückwich und im Halbdunkel des Korridors in einer Nische untertauchte. Er lauschte dem Dröhnen des letzten zur GARIBALDI hinauffliegenden Ringos, wartete, bis das Startgeräusch verklungen

war, und sagte dann: »Na, komm. Was soll das Versteckspiel?«

Die Gestalt in der dunklen Nische rührte sich nicht.

Davids Körper versteifte sich. Er war müde und abgespannt, und die Diskussion mit den anderen hatte ebenfalls nicht gerade dazu beigetragen, seine Kräfte wieder aufzufrischen. Morgen früh würde er fortgehen und zu einer Reise aufbrechen, die ihn in Gegenden führen würde, die nur sein Unterbewußtsein kannte. Etwas ungehalten fragte er: »Zandra?«

Die dunkle Gestalt in der Nische sagte: »Ich bin nicht Zandra.« Sie kam aus dem Schatten hervor und musterte ihn mit einem nachdenklichen Blick.

»Thorna – du?« David ging auf das schlanke Mädchen mit den langen Haaren zu und legte ihr eine Hand auf die Schulter. »Hast du auf mich gewartet?« Er lächelte müde. »Komm mit. Wir können noch einen Schluck zusammen trinken.«

Das Zimmer, das er sich mit Farrell teilte, war nicht groß. Es maß vier mal vier Meter, war mit einem kleinen Fenster ausgestattet und nicht sonderlich luxuriös eingerichtet. Zwei Bettstellen, ein hölzernes Regal, ein Tisch und drei Stühle waren die ganze Einrichtung. Gegen die natürliche Kälte der Steine, aus denen die Burg gebaut worden war, hatte Farrell Wände und Fußboden mit Fellen tapeziert.

»Wieso bist du noch hier?« David nahm eine Flasche aus dem Regal und schenkte zwei kleine Steinbecher voll. Der Wein, den die Malaiara brauten, war herb und würzig; sein Alkoholgehalt betrug kaum mehr als der alten irdischen Bieres. »Setz dich.«

Thorna schaute auf. »Ich gehe nicht weg. Noch nicht. Außerdem bin ich sowieso erst in vier Tagen an der Reihe.«

David horchte auf. »Du gehst nicht weg? Und *außerdem* … Sag mal, soll das etwa heißen, daß du überhaupt nicht daran denkst, Rorqual zu verlassen?« Er nahm ihr gegenüber Platz und reckte sich. Das Mädchen war ihm ein Rätsel geblieben, obwohl er es nun schon seit mehr als einem Jahr kannte. Thorna war ihm nachgeschlichen, als er mit Farrell und Zandra an Bord eines Seglers gegangen war, dessen Eigner ein falsches Spiel mit ihnen getrieben hatte. Wenn es stimmte, was sie ihm erzählt hatte, war sie mit dem letzten notgelandeten Schiff nach Rorqual gekommen. Ihr Vater war kurz nach dem Absturz umgebracht worden; sie selbst hatte die Jahre von ihrem zehnten bis zum siebzehnten Lebensjahr in der Obhut der Malaiara verbracht.

»Ich weiß, daß du auch nicht gehen willst«, sagte Thorna. »Und deswegen bleibe ich hier.« Ihre Worte hatten etwas Endgültiges, und David, der im Augenblick an nichts anderes dachte, als sich auf

seinem Lager ausstrecken zu können, konnte förmlich riechen, daß es mit ihr Schwierigkeiten geben würde. Und das ausgerechnet jetzt! Es war komisch, aber obwohl er das Mädchen im letzten Jahr kaum mehr als dreimal gesehen hatte, fühlte er sich ihr gegenüber irgendwie verpflichtet.

»Schau mal«, sagte er, nachdem er einen Schluck getrunken hatte, »alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir auf Rorqual über kurz oder lang nicht mehr werden leben können. Ich komme gerade von einer Konferenz, und was ich da erfahren habe …« David suchte verzweifelt nach den richtigen Worten. »Das Dimensionentor, das uns bisher ermöglichte, von Weltraum II in das reale Universum überzuwechseln, ist im Begriff, sich zu schließen. Rorqual selbst verändert sich. Die Grünen Flieger, die heute eingetroffen sind, berichten davon, daß Kriege ausgebrochen sind. Die Kaufleute haben sich gegen den Adel erhoben und versuchen, ihm die Macht streitig zu machen. Hunderttausende sind auf der Flucht. Unser Stützpunkt hier ist weit bekannter, als wir bisher angenommen haben. Man erhofft sich Hilfe von uns, die wir nicht leisten können. Und was die Natur angeht …«

»Das weiß ich alles«, sagte Thorna. »Es ist nicht nur der Nebel, der nach Süden zieht. Man spricht von monströsen Kreaturen, die sich aus den Meeren erhoben haben …« Sie schüttelte sich. »Aber ich werde trotzdem nicht gehen.«

»Du mußt gehen, Thorna, du mußt«, sagte David terGorden mit fester Stimme. »Farrell wird sich um dich kümmern. Du brauchst keine Angst zu haben, daß du unter unseren Leuten plötzlich allein dastehst. Aqua ist eine Welt, die von Menschen bewohnt wird, die …«

*Herrgott,* dachte er, *warum erzähle ich ihr das überhaupt?* Morgen würde er zur Suche nach dem Medaillon mit dem Samen aufbrechen, während die anderen die Evakuierungsaktion leiteten. Sogar der Genessaner hatte sich bereit erklärt, ein gewisses Kontingent an Personen in seinem Schiff nach Aqua zu bringen. Die Schiffe, die sie zur Verfügung hatten, konnten bequem alle auf der Insel versammelten Menschen in ein paar Tagen ausfliegen.

»Ich habe dich beobachtet«, sagte Thorna. »Als du auf der Konferenz warst.«

»Du hast was?« fragte David verwirrt.

»Mein Zimmer liegt dem Konferenzraum genau gegenüber«, erklärte Thorna. »Ich konnte ein wenig von deinen Lippen ablesen. Aber nicht nur ich allein …«

David nahm ihre Hand und sah ihr in die Augen. Thorna war eines

der hübschesten Mädchen, die ihm je über den Weg gelaufen waren, aber im Augenblick erweckte sie den Eindruck, als ob sie sich vor irgend etwas fürchtete.

»Was willst du damit sagen?«

Thorna berichtete von ihrer Beobachtung. David biß sich auf die Unterlippe.

»Und du hast Grund zu der Annahme, daß …?«

Sie zuckte die Achseln. »Ich weiß nicht. Im ersten Moment dachte ich das schon. Hinterher hielt ich meinen Verdacht für lächerlich. Aber je mehr ich darüber nachdachte, hatte ich den Eindruck, ich sollte es dir zumindest sagen.«

David stand auf. Er überlegte eine Weile. Auf der Insel lebten mehr als siebenhundert Treiber, dazu kamen noch mehrere Dutzend Menschen, die über keine PSI-Fähigkeiten verfügten und teilweise aus purem Zufall bei irgendeiner Befreiungsaktion mit nach Rorqual gebracht worden waren. Momentan hielten sich über fünfzig Malaiara im Inneren der Burg auf, und dazu kamen noch mehrere hundert Leute, die aus dem Norden zu ihnen heruntergekommen waren, weil die Wirren irgendwelcher Kriege sie von dort vertrieben hatten.

Das machte – wenn man die einhundertzwanzig abzog, die gerade im Begriff waren, mit der GARIBALDI nach Aqua zu emigrieren – immer noch weit über siebenhundert Lebewesen – und eines davon …

»Nicht jetzt«, flüsterte David terGorden, als ihm klar wurde, daß es irgendwann einem Spitzel in der Maske eines Freundes gelungen sein mußte, sich den Zugang nach Rorqual zu erschleichen. »Nicht *ausgerechnet* jetzt …«

Als er sich eine halbe Stunde später zum Schlafen hinlegte, wußte er, daß er in dieser Nacht keine Ruhe finden würde. Es gab nur einen Menschen im gesamten Universum, der ein Interesse daran haben konnte zu erfahren, wo er Yggdrasils Samen deponiert hatte.

Max von Valdec.

Offenbar hatte er seinen hinterlistigen Plan von langer Hand vorbereitet. Und die Kreatur, die nichts unversucht lassen würde, um sich am nächsten Tag an seine Fersen zu heften, konnte nur einer von Valdecs verdammten *Schatten* sein.

*

Dort, wo die sechzehn Ringos der LASSALLE beladen wurden, herrschte bereits in der Frühe Hochbetrieb. Dutzende von Kettenfahrzeugen waren unterwegs, um die Habe derjenigen an Bord

der Beiboote zu bringen, die den Planeten am Nachmittag verlassen würden. Die Berechnungen der Spezialisten hatten die Ergebnisse des Genessaners bestätigt. Daß sich das Dimensionentor zwischen den Universen schloß, war inzwischen ein offenes Geheimnis. Die Basis auf Pitcairn hatte die Verengungsphänomene bereits vor zwei Wochen registriert; wegen der unsicheren Verhältnisse auf Rorqual hatte man bereits seit längerer Zeit einen Umzug der Terranauten nach Aqua vorbereitet. Zwei Tage vor Davids Rückkehr von der Erde war die TASCA von Aqua angekommen und hatte die Meldung überbracht, daß für die Aufnahme der Emigranten dort alles bereit sei. Aqua war besser als nichts; der Planet gehörte zum Bund der Freien Welten, einem losen Zusammenschluß vom Konzil abgefallener Kolonien. Der Bund und die Terranauten unterstützten sich gegenseitig, aber man war auf Aqua einer Flotte der Grauen Garden relativ schutzlos ausgeliefert.

Als David terGorden sich dem Menschengewimmel näherte, sah er in müde Augen und blasse Gesichter. Die Nachtschicht war noch nicht abgelöst worden, aber die Männer und Frauen, die dafür zu sorgen hatten, daß jedem Passagier ein Platz zur Verfügung stand, beklagten sich nicht. Irgendwann würde die Ablösung kommen, daran zweifelte niemand. Trotz der Müdigkeit, die die Menschen ergriffen hatte, herrschte überall Aufbruchsstimmung. Manche der geschäftig hin und her eilenden Treiber zeigten überdeutlich, wie sehr sie sich darauf freuten, Rorqual endlich verlassen zu können. Kaum einer von ihnen hatte sich die neue Heimat ausgesucht; man hatte diese Welt lediglich den Kerkern und Strafplaneten der Grauen Garden vorgezogen. Ein Großteil der Treiber, die ihre Freiheit den Einsatzkommandos der Terranauten verdankten, waren zudem stark an das relativ bequeme Leben an Bord ihrer Schiffe gewöhnt, so daß sie sich mit den primitiven Zuständen auf der Insel Pitcairn nie recht anfreunden konnten. Viele von ihnen kannten Aqua. Auch dort würde das Leben kein Zuckerlecken sein, aber zumindest konnte man dort in der Nacht einen Sternenhimmel sehen, und es gab kein planetares PSI-Feld, das die Treiberkräfte behinderte.

David beobachtete die arbeitenden Treiber und deren Helfer eine Weile, dann ging er an Bord des einzigen Ringos, an dem sich bisher noch niemand zu schaffen gemacht hatte. Farrell hatte noch in der vergangenen Nacht dafür gesorgt, daß eine der Maschinen für ihn reserviert geblieben war. Ein Blitzkommando hatte zudem für die nötige Ausrüstung und genügend Proviant gesorgt.

David ließ sich in den Schalensitz des Ersten Piloten fallen und

aktivierte mit einem Knopfdruck den die Zentralebene umgebenden Computerring. Augenblicklich erwachte die komplizierte Maschinerie zum Leben. Es summte und knisterte; Bildschirme flackerten auf und erweckten mit dem Abspulen farbiger Zahlenreihen den Eindruck hektischer Betriebsamkeit.

Zwischen den Leuten, die die anderen Ringos beluden, tauchte plötzlich das Gesicht Farrells auf. David sah sein breites Lachen, seine weißen Zähne, die unvermeidliche Zigarre und atmete auf. Farrell hatte am vergangenen Abend zu jenen gehört, die seinen Plan am wenigsten gutgeheißen hatten, und das, obwohl er genauestens darüber im Bilde war, was für die Menschheit auf dem Spiel stand, wenn David sich mit den anderen nach Aqua zurückzog. Sein Lachen signalisierte, daß er David trotzdem alles Glück der Welt wünschte.

Es schien sich inzwischen herumgesprochen zu haben, daß David bis zum letztmöglichen Zeitpunkt auf Rorqual ausharren wollte, denn die Männer und Frauen hielten jetzt mit der Arbeit inne und winkten ihm zu. Es gab niemanden, der im Augenblick gerne an seiner Stelle gewesen wäre, denn er würde allein auf einem Planeten zurückbleiben, dessen Zukunft mehr als ungewiß war …

*Nicht allein,* verbesserte er sich in Gedanken. *Es wird noch jemand hierbleiben. Ein Mensch, den ich vielleicht kenne. Ein Mensch, der sich mir möglicherweise als Freund nähern wird und mir anbietet, mir bei der Suche behilflich zu sein. Ich muß aufpassen.*

Aber er hatte keine andere Wahl. Yggdrasils Samen war nach dem Ultimatum der Fremden für die Menschheit von allergrößter Wichtigkeit. Wenn er ihn nicht wiederfand, bevor das Dimensionentor sich schloß, gab es keinen Grund mehr für ihn, ins reale Universum zurückzukehren. Und *keine Möglichkeit.*

Ohne die Chance der Wiedereinführung der Treiberraumfahrt ging es mit dem irdischen Sternenreich und seinen zahlreichen Kolonialwelten unwiderruflich zu Ende.

*

*Nach Norden,* sagte die Stimme.

David terGorden flog den Ringo wie im Traum. Unter ihm erstreckte sich die phantastische Landschaft Rorquals, und irgendwie wurde ihm erst nach Stunden bewußt, daß jemand sein Bewußtsein steuerte. Er handelte nach einem Muster, das ihm normalerweise nie in den Sinn gekommen wäre. Erschreckt stellte er fest, daß die, Finger, die über die Tastaturen huschten und Kursberechnungen vornahmen, trotz

ihrer fremden Aktivität seine eigenen waren. Er fühlte sich wie ein Automat.

Längst schon war die Insel hinter ihm verschwunden. Die scharlachroten Nebelbänke, die aus dem Norden gekommen waren und mittlerweile den gesamten Hauptkontinent zu bedecken schienen, hatten die Basis verschluckt.

Er empfand seine Situation als die eines Menschen, der von der Außenwelt völlig abgekapselt ist, obwohl er weiß, daß ihn nur eine dünne Scheibe von ihr trennt. Der ausgezeichnete Überblick, den man im allgemeinen von der Zentralebene eines Ringos aus hatte, stellte sich für ihn wie ein psychedelisches Farbgewimmel dar.

Die Konturen der planetaren Oberfläche verflossen. Alles war rot in rot. Als er die südlichen Ausläufer des Kontinents passierte und unter ihm gezackte Hügelrücken und von rostbraunen Pflanzengewächsen bedeckte Ebenen dahinrasten, verspürte er plötzlich das unstillbare Verlangen, die Maschine zu wenden und zu seinen Kameraden zurückzukehren.

*Ich habe auf dich gewartet. Es ist jetzt an der Zeit.*

David erinnerte sich vage an ein grünes Tal und ein Mädchen, dem er dort begegnet war. Irgendwie hatte er den Eindruck, als wiederhole sich hier etwas, was er schon einmal erlebt hatte. *Weiche, grüne Wiesen* … Eine unsichtbare Macht, nach deren Ursprung sein Geist nicht zu fragen wagte, hatte ihn ergriffen und tat mit ihm, was sie wollte. Trotz des heulenden Windes, der an den Außenseiten des Ringos kratzte und gelbe Staubwolken bis in die höchsten Luftschichten hinaufwirbelte, verspürte er nicht die geringste Angst.

*Nach Norden?* Die Information war mehr als mager. Das Fahrzeug, das er steuerte, trug ihn über ein Land hinweg, das sich innerhalb kürzester Zeit in eine Hölle verwandelt hatte. Überall wallte der rote, dampfähnliche Nebel. Der Ringo schien in einem Universum aus Blut zu schweben.

Wo David Menschen erblickte, waren sie auf der Flucht. Der Ringo jagte über brennende Dörfer und lohende Tulpenwälder dahin. Aus dieser Höhe sahen die Landstriche aus, als habe sie jemand mit einer überdimensionalen Harke aufgerissen. Gigantische Maulwurfshügel reckten sich meterhoch in die Luft. Dort, wo sie platzten, zwängten sich hartrindige, mannshohe Knollengewächse von dunkelbrauner Farbe an das Zwielicht.

Als David Anstalten machte, sich dieses Wachstumsphänomen aus nächster Nähe anzusehen, explodierten die Knollen mit einem lauten Krachen und schossen Tausende von weißleuchtenden Sporen in den

Himmel, die majestätisch zurücksanken und binnen kürzester Zeit den unter ihm liegenden Boden bedeckten.

Vier Stunden, nachdem er Pitcairn verlassen hatte und sich immer mehr dem Gefühl unterworfen fühlte, das Objekt starker hypnotischer Kräfte geworden zu sein, näherte er sich dem riesigen roten Fleck, der das Scharlachmeer symbolisierte. Fünf grüne Inseln tauchten unter ihm auf. Er sah gewaltige Segler, die steuerlos über die gasähnliche Flüssigkeit hinwegtrieben, die auf Rorqual das offene Wasser ersetzten. An Bord vereinzelter Schiffe wurde noch gekämpft. Die Händler hatten sich gegen den Adel erhoben und nutzten das Chaos der Natur aus, um endgültig die Macht an sich zu reißen. David zweifelte nicht am Sieg der Händler, falls die Lage sich jemals wieder normalisieren würde. Das alte System war auch auf diesem Planeten überholt. Auf Rorqual lebten inzwischen zu viele Menschen, die aus moderneren Zeiten stammten und für Feudalsysteme nichts als ein verächtliches Achselzucken übrig hatten.

Niemand beachtete das phantastische Gefährt, das über dem Scharlachmeer dahinflog, denn man war überall zu stark mit sich selbst beschäftigt. Als David terGorden auf einigen der brennenden Schiffe das Wappen der O'Broins entdeckte, legte sich ein stummes Lächeln auf sein Gesicht. Er erinnerte sich an einen Mann, der einstmals ausgezogen war, um dieser Welt den Fortschritt zu bringen. Er war von den Schergen seines eigenen Bruders umgebracht worden. Wenn die Händler siegten, würde es bald sicher mehr als einen Heißluftballon auf Rorqual geben. Aber sie würden anderen Zwecken dienen als denen, die sich Justin O'Broin erträumt hatte …

Als David sich der Hafenstadt Hayvant näherte, sah er schon aus der Ferne ein leuchtendes Flammenmeer. Die im Hafen verankerten Schiffe waren zum größten Teil nur noch Wracks; jene, die auszulaufen versuchten, waren dermaßen mit Passagieren vollgestopft, daß die Mannschaft kaum noch Handlungsfreiheit besaß. Die Außenmikrofone übertrugen ein ohrenbetäubendes Gekreische, und als der Ringo tiefer ging, konnte David die Quelle des entsetzlichen Geräusches aus der Nähe sehen. Graubraune, behaarte Lebewesen mit langen Schwänzen, spitzen Schnauzen und runden Ohren bevölkerten die Kaimauern und versuchten, an Bord der Segler zu gelangen, die noch nicht abgelegt hatten. Sie wiesen eine große Ähnlichkeit mit irdischen Ratten auf, waren jedoch größer als Wildschweine.

In den brennenden Straßen Hayvants herrschte blinde Panik. Bedingt durch die jeder Beschreibung spottenden Sichtverhältnisse

schien hier im Nebel jeder gegen jeden zu kämpfen. Einige Gruppen von Bewaffneten hatten sich zusammengeschlossen und versuchten, der Rattenplage Herr zu werden, aber es war absehbar, daß sie in nicht allzu langer Zeit den kürzeren ziehen würden. Die Menschen, die sich dem Strom der quiekenden Bestien entgegenstellten, waren nur wenige.

*Die Zeit neigt sich dem Ende zu,* sagte die Stimme, und jetzt fragte sich David zum ersten Mal, ob sie seine eigenen Gedanken wiedergab. Er schüttelte heftig den Kopf und versuchte aufzuwachen, denn er fühlte sich wie ein Mensch im Körper eines anderen, unfähig, die Reflexe seines Wirts zu beeinflussen, und ganz und gar dessen Handlungswillen unterworfen. *Die Zeit ist knapp,* dachte er und spürte einen Impuls, der diese Bemerkung bejahte. Er war also nicht allein.

*

Erst als die von hohen Bergrücken umgebene Insel unter ihm auftauchte, deren Mittelpunkt aus einem vegetationsstrotzenden Talkessel bestand, wurde ihm klar, daß er nicht den geringsten Einfluß auf die Steuerungsmechanismen hatte. Er war ohne Zweifel vom Kurs abgekommen, denn die Insel, die sich unter ihm ausbreitete, war ihm bekannt. Sie lag dreihundert Kilometer in westlicher Richtung von Hayvant entfernt und war bewohnt. *Die Kinder des Schwarzen Drachen …*

»Was …?« gurgelte David entsetzt, als der Ringo eine Schleife zog und zur Landung ansetzte.

Hinter ihm polterte etwas zu Boden. Ein Schmerzensschrei drang an sein Ohr. Die seltsame Hülle, die ihn bisher umgeben und für Einflüsse der Außenwelt unnahbar gemacht hatte, fiel von ihm ab wie ein alter Mantel. Schlagartig wurde sich David terGorden der Tatsache bewußt, daß er an Bord des Ringos nicht allein war. Er wirbelte herum und griff nach der Waffe.

»David!« schrie Thorna. »Nicht schießen!«

David fühlte einen leichten Schwindel und schwankte. Die unbekannte Macht zog sich aus ihm zurück. *Vielleicht ist diese Macht jemand, den ich kenne,* dachte er. *Jemand, der sich mir möglicherweise als Freund nähern wird.*

Aber was hatte Thorna hier zu suchen? Krächzend fragte er: »Wo … hast du gesteckt, du Satansbraten?«

Thorna warf sich an seinen Hals und flüsterte: »Was ist mit dir los, David? Ich habe dich die ganze Zeit von der Luke aus beobachtet. Du

… hast dich so seltsam benommen. Du hast dich gar nicht bewegt. Nur … deine Hände …«

David stöhnte auf. Er schüttelte den Kopf, um die letzten Spuren des sich auflösenden Schwindelgefühls zu vertreiben, packte sie an den Schultern und zwang sie mit sanfter Gewalt zurück.

»Setz dich in diesen Schalensitz da«, sagte er kurz angebunden. »Schnall dich an! Wir gehen runter.«

Das Landemanöver forderte seine ganze Konzentration, denn das überraschende Auftauchen des Mädchens hatte ihn offensichtlich daran gehindert, einige für den Landeanflug unerläßliche Schaltungen vorzunehmen. Der Ringo jagte heulend über ein verfilzt wirkendes Dschungeldickicht dahin und rasierte einigen hochaufragenden Stämmen die Spitzen ab. Aber die Maschinerie gehorchte seinen sachkundigen Fingern. Im Nu hatte er den Ringo wieder in der Gewalt. Die große Lichtung, die jetzt vor ihnen auftauchte, war David nicht unbekannt. Er war hier vor über einem Jahr mit Farrell gewesen, aber er hatte keine guten Erinnerungen an die primitiven Bewohner der Totenkopfinsel, die von den Kapitänen aller anderen Flußschiffe sorgsam gemieden wurde, denn sie hatten ihn dazu zwingen wollen, ihnen die Gewalt über die damals im Orbit Rorquals kreisende TASCA zu übertragen.

Wie alle Menschen, die im Laufe der Zeit auf diesem Planeten heimisch geworden waren, stammten auch sie von Raumfahrern ab, die irgendwann einmal der Zufall nach Rorqual verschlagen hatte. Ihre Ahnen waren allerdings Angehörige der Grauen Garden gewesen, die sich während der Zeit der großen Auswanderungswellen hoffnungslos in Weltraum II verirrt hatten und nach einer endlosen Odyssee hier gestrandet waren.

Die Primitiven hatten das reale Universum und seine Bewohner längst vergessen und lebten nach den starren Ritualen einer steinzeitlichen Religion, deren Gottheit sich in einem verkrüppelten Baum manifestierte, der große Ähnlichkeit mit dem Urbaum Yggdrasil aufwies.

David terGorden hatte den Baum gesehen. Er war längst tot und trug kein Leben mehr, aber die Primitiven verehrten ihn noch immer als die Mutter allen Seins. Ihre Vorfahren hatten das in den Fluß gestürzte Schiff in jahrzehntelanger Arbeit auf die Insel geschafft und halb im Boden vergraben. Als der Baum noch gelebt hatte, hatten sie aus irgendwelchen obskuren Gründen seine Misteln geerntet, möglicherweise, um sich vor bösen Geistern zu schützen, denn man traf niemals einen der Inselbewohner an, der nicht einen kleinen

Lederbeutel um den Hals trug, in dem er Trockenmisteln verwahrte.

Die getrockneten Misteln hatten sich allerdings für die Treiberraumfahrt als durchaus verwendbar erwiesen. Inzwischen wußte man auch, daß die chemisch-biologische Struktur ihres Muttergewächses mit der des irdischen Urbaums übereinstimmte. Ein kleiner Vorrat an Trockenmisteln, den Zandra van Heissig von einem der Primitiven geschenkt bekommen hatte, hatte es den Terranauten wieder ermöglicht, Raumschiffe durch Weltraum II zu steuern.

David terGorden landete den Ringo auf der großen Lichtung. Die beiden stiegen aus. Als David sich umsah, bemerkte er sofort, daß hier niemand mehr lebte. Auf der Insel herrschte eine Stille, die nur noch mit der Ruhe eines Friedhofs zu vergleichen war.

Thorna faßte seine Hand. Verworrene Gedankenmuster strömten auf ihn ein. Er las in ihnen Angst, Sorge und den Ausdruck des Bedauerns.

Vor ihnen zog sich ein Erdhügel dahin, der mehr als einhundert Meter lang und knapp sechs Meter hoch war. Irgendwann einmal war er mit allerlei Grünzeug bewachsen gewesen. Jetzt war die Erdschicht, die das darunterliegende Raumschiff bedeckte, schwarz und verbrannt. Die Bäume, die einst die Lichtung umgeben hatten, waren verkohlt, blattlos und wirkten gespenstisch. Kein Zweifel, auch hier war es zu Kämpfen gekommen, die die Kinder des Schwarzen Drachen letztendlich zur Aufgabe gezwungen hatten. Die Insel war verlassen.

Als David und Thorna den langgestreckten Hügel, unter dem die Hülle des alten Raumschiffs verborgen war, umrundeten, stießen sie auf Dutzende von Grabhügeln. Der durch das aufgeschüttete Erdreich in das Innere des Schiffes hineinführende Schacht war halb verschüttet. Offenbar hatten sich die Reste der Primitiven hierher zurückgezogen, nachdem man sie angegriffen hatte.

Während David einen Blick in die ehemalige Heimstätte der Wilden warf, sah Thorna sich in der näheren Umgebung des Hügels um und kehrte kurz darauf mit der Nachricht zu ihm zurück, sie habe mehrere seltsame, tatzenartige Fußspuren gefunden. David nahm sie in Augenschein. Ein kalter Schauer lief seinen Rücken herab, als er sie schließlich identifizierte. Spuren dieser Art kannte er. Er erinnerte sich an die bärenartigen Riesenhunde des seltsamen Volkes der Islahami, das in der Wüste hinter der nördlichen Bergkette lebte. Es sah ganz so aus, als hätte ein Kommando der Islahami mit starker Unterstützung ihrer Kampfhunde die Schmach gerächt, die man einigen der Ihren auf der Totenkopfinsel zugefügt hatte. Soweit David orientiert war, ließ sich ein Islahami niemals im Leben gefangennehmen. Jene Angehörigen dieses Volkes, die ihn damals begleitet hatten, waren

nicht dazu in der Lage gewesen, bis zum Tod zu kämpfen. Sie hatten nicht einmal die Freiheit wiederhaben wollen, die David für sie ausgehandelt hatte, und es war dem Anführer der Primitiven schließlich nichts anderes übriggeblieben, als seine Gefangenen gefesselt und geknebelt in der Nähe der Stadt Tambourg abzusetzen. Für David gab es keinen Zweifel. Die Tatzenspuren stammten von den Barries, jenen zottigen Ungetümen, mit denen die Islahami in einer seltsamen geistigen Symbiose zusammenlebten. Die Angreifer hatten alles getan, um die Spuren ihrer Tätigkeit zu verwischen, aber leider war es ihnen nicht überall mit Vollkommenheit gelungen.

Das Schiffsinnere war nur noch eine ausgebrannte Ruine. Die Kunststoffverkleidungen der Korridore waren geschmolzen; es roch nach Rauch und flüssiger Chemie. Es gab weder Mobiliar noch die Leichen etwaiger unterlegener Verteidiger. Das Heiligtum der Primitiven glich einer kalten Höhle, in die der ewige Winter eingezogen war. David und Thorna wateten durch ein Scherbenmeer und ein unglaubliches Gewirr herausgerissener Kabel. In einem Saal, der möglicherweise zu Versammlungszwecken des Stammes gedient hatte, sah es besonders schlimm aus. Er erweckte den Eindruck, als habe ein Tornado die Angreifer unterstützt.

David zweifelte nicht daran, daß die Eindringlinge die Primitiven bis auf den letzten Mann niedergemacht hatten. Die Gräber, die sie entdeckt hatten, sprachen eine deutliche Sprache, denn David erinnerte sich an ein Gespräch mit dem Islahamimädchen Layla, das ihn während ihrer gemeinsamen langen Reise über die Sitten und Gebräuche ihres Volkes aufgeklärt hatte: Die Islahami griffen niemals jemanden ohne Grund an. Machtbestrebungen gab es in ihren Reihen nicht. Sie waren genügsam und lebten zurückgezogen, aber wer sie provozierte oder ihnen in der Öffentlichkeit eine Schmähung angedeihen ließ, hatte sein Leben verwirkt. Dennoch zeigten die Nomaden sich nach jedem errungenen Sieg ihrem unterlegenen Gegner gegenüber barmherzig, denn sie bestatteten ihn und beteten für seine Seele. Anschließend verwischten sie alle Spuren ihrer Tätigkeit, denn sie wollten verhindern, daß die Kämpfe sinnlos bis in alle Ewigkeit fortgeführt wurden.

Als David die ganze Länge des Erdhügels ablief, zählte er weit über vierhundert Gräber, und ihm fiel plötzlich ein, daß jeder einzelne Inselbewohner einen Beutel um den Hals trug, der getrocknete Misteln enthielt. Direkt zu seinen Füßen lag also ein Schatz, der der Menschheit über eine gewisse Durststrecke würde hinweghelfen können, wenn … Vorausgesetzt, man war skrupellos genug, die

Getöteten wieder auszugraben und ihrer Talismane zu berauben.

Thorna, die seine Gedanken zu ahnen schien, packte Davids Arm und flüsterte: »Laß uns von hier weggehen, David. Es ist so … unheimlich hier. Man hört keinen Laut …«

»Du hast recht«, erwiderte David und fragte sich, aus welchen Gründen die unbekannte Macht, die ihn bis zum Auftauchen des Mädchens gesteuert hatte, ihm diesen Ort zeigte. Weswegen hatte sie ihn hier landen lassen? Handelte es sich um einen versteckten Hinweis? Verlangte man von ihm, daß er sich der Trockenmisteln der Getöteten bemächtigte?

*Wenn du diesen Ort erreicht hast,* raunte die Stimme in seinem Kopf, *dürftest du die Lage auf Rorqual weit genug überblicken, um zu wissen, ob der weitere Weg noch gangbar für dich ist. Ich habe vorhergesehen, daß du auf große Schwierigkeiten stoßen wirst, aber aus meiner jetzigen Position heraus vermag ich nicht zu sagen, ob das Chaos …*

*Yggdrasil!* schrien Davids Gedanken. *Was …?* Er taumelte und wäre beinahe gestürzt.

*… die Ausmaße angenommen hat, die ich erwarte,* fuhr die Stimme ungerührt fort, *aber wenn du der Meinung bist, dein Ziel nicht mehr rechtzeitig erreichen zu können, bemächtige dich dieser Misteln, und kehre um.*

Trotz seines Anrufs hatte die Stimme nicht reagiert. David schüttelte den Kopf und kämpfte mit dem Gleichgewicht. Der unerwartete Gedankenkontakt hatte ihn ein wenig schwindlig gemacht. Thorna schien nichts gemerkt zu haben.

*Die Lage hier ist keinesfalls gut,* dachte er, *aber* es … *widerstrebt mir, die Gräber zu öffnen und …*

*Du sollst wissen, daß ich in der Zukunft – in deiner Gegenwart – nicht mehr in der Lage sein werde, allein Entscheidungen zu fällen,* sagte die Stimme und verstummte.

Erst jetzt wurde David terGorden bewußt, daß er soeben versucht hatte, mit einem Phantom Kontakt aufzunehmen. Yggdrasil war nicht *hier;* die Worte, die sich in seinem Geist formten, das wurde ihm jetzt überdeutlich klar, mußten eine Art. Aufzeichnung darstellen, die ihm in irgendeiner früheren Zeit eingegeben worden war. Die Veränderung der Sachlage auf Rorqual hatte einen in seinem Geist verankerten Block gesprengt. Die Informationen, die dadurch freigesetzt wurden, hatten schon seit längerem in seinem Unterbewußtsein geschlummert. Nun war Yggdrasil verstummt. Für immer? Er fragte sich, was er von der Bemerkung halten sollte, das Bewußtsein Yggdrasils könne von nun an keine alleinigen Entscheidungen mehr fällen.

*

Der Himmel über Hayvant hatte sich verfinstert, als David den Ringo am Roten Fluß entlang auf die Stadt zusteuerte. Das Gebiet der Heißen Quellen lag längst hinter ihm.

An den Ufern des Scharlachmeers brodelte und zischte es. Gewaltige, rochenähnliche Kreaturen von grauer und weißer Farbe, die Ausdehnungen von mehreren hundert Quadratmetern besaßen, warfen sich gegen die Kaimauern, zerrten an den Befestigungen, zertrümmerten die Molen und machten Anstalten, sich an Land zu ziehen. Halbversunkene Wracks blockierten den Hafenausgang.

Die Feuerlohe, die sich dem Himmel entgegenreckte, verhieß nichts Gutes. Hayvant war dem Untergang geweiht, und was den Flammen noch nicht zum Opfer gefallen war, mußte den rattenhaften Kreaturen zur Beute werden, von denen niemand wußte, was sie überhaupt in diese Breitengrade verschlagen hatte. An vielen Stellen in der Umgebung der Stadt war die Erde wie nach einem Beben aufgeplatzt. Krater überzogen die Landschaft, und aus vielen wuchsen seltsame grüne Pflanzen, die irdischen Trauerweiden nicht unähnlich waren. Sie reckten blütentragende Äste in den Himmel und sonderten Sturzbäche einer Flüssigkeit ab, die den Boden in einen übelriechenden Sumpf verwandelte. Wo die Maulwurfshügel wucherten, waren die Rattenwesen erstaunlicherweise am häufigsten anzutreffen, denn die hartrindigen Knollengewächse, die sich wie überdimensionale Eier dem Licht entgegenreckten, schienen sie zu ernähren.

An jener Stelle, wo der Rote Fluß aus dem Scharlachmeer geboren wurde, bäumte sich der gigantische schwarze Körper eines walähnlichen Ungetüms auf und zerschmetterte mit dem Schwanz das letzte Schiff, dem es gelungen war, die Hafenausfahrt zu passieren. Planken und Masten flogen durch die Luft. Knirschend zerbrach die Schiffswandung und schüttete mehrere Dutzend Menschen in die aufgewühlten Wogen. Ertrinken würde niemand, der auf diese Weise über Bord fiel, denn die gasähnliche Substanz, die das Scharlachmeer füllte und auf diesem Planeten das Wasser ersetzte, war atembar. Wer Glück hatte, konnte das nächste Ufer zu Fuß erreichen, aber es sah nicht so aus, als würden sich die erregten Geschöpfe des Binnenmeers lediglich mit Zerstörungswerk an Schiffen zufriedengeben.

Zu allem Übel kam nun auch noch ein Sturm auf. Die Außenmikrofone des Ringos übertrugen ein scharfes Heulen, dann

zeigten die Instrumente an, daß mindestens mit einem schweren Orkan zu rechnen war. David terGorden hatte die atmosphärischen Stürme dieser Welt zur Genüge kennengelernt, und er wußte, daß mit ihnen nicht zu spaßen war. Es wurde Zeit, daß sie sich nach einer der Lage entsprechenden Deckung umschauten, wenn sie ihre Reise ungehindert fortsetzen wollten.

Aber das war einfacher gesagt als getan. Er flog jetzt genau in einen roten Farbwirbel hinein. Unter ihm heulte die See. Ein Schiff, das Kurs auf die großen Inseln nahm, hatte sich vom Pulk der anderen getrennt und kämpfte um sein Überleben. Als David tieferging, um so weit wie möglich den Windschatten der Inseln auszunutzen, stellte er fest, daß an Bord des Seglers heftig gekämpft wurde.

*Mann gegen Mann,* dachte er. *Der totale Wahnsinn ist ausgebrochen. Und er muß gesteuert sein.*

Er fragte sich, was die unbekannte Macht, die diesen Planeten beherrschte und sich erst jetzt zu erkennen gab, mit dieser Vorgehensweise beabsichtigte. Alles deutete darauf hin, daß Rorqual sich plötzlich gegen seine Bewohner zur Wehr setzen als besäße diese Welt eine eigene Intelligenz, die nun nach langen, langen Jahren endlich zur Aktion geschritten sei, um die Kreaturen, die ihre Hülle urbar gemacht hatten und seit Generationen bewohnten, mit einem Schlage abzuschütteln.

Als er Thorna von seinen Gedanken berichtete, sagte das Mädchen mit einem erstaunten Augenaufschlag: »Du sprichst, als würdest du Rorqual für ein intelligentes Wesen halten.«

David lächelte still. Er konnte sich vorstellen, wie absurd eine solche Idee einem Menschen vorkommen mußte, der die Hälfte seines Lebens damit verbracht hatte, sich hauptsächlich um das eigene Überleben zu kümmern. Thorna war als Kind nach Rorqual gekommen; ihre Erinnerungen an die Erde waren nur noch bruchstückhaft, aber was David – und mit ihm seine engeren Freunde – an ihr liebte, war die Direktheit, mit der sie Dinge aussprach, an denen sich ein wissenschaftlich geschulter Geist eher verschluckt hätte.

»Die Vorgänge auf Rorqual sind dermaßen bar jeglicher Systematik«, sagte er, »daß man zu gar keinem anderen Schluß kommen kann. Wir haben nicht erst seit heute die Gewißheit, daß auf dieser Welt Dinge vor sich gehen, die sich mit logischer Abfolge nicht erklären lassen. Die Malaiara beispielsweise …« Er sah, wie Thorna fröstelte, und fuhr fort:

»Sie sind weit herumgekommen. Ihre Aufzeichnungen wimmeln nur

so von seltsamen Phänomenen, und dabei nehmen die tierischen Lebensformen, für deren Existenz es nicht den geringsten Grund gibt, keinesfalls den Hauptteil ein. Rorqual ist, wie du weißt, ein Planet, der verschiedenen Generationen von Raumfahrern zur zweiten Heimat wurde. Rorqual ist die Welt der Gestrandeten. Zwar hat man hin und wieder bei interstellaren Flügen tierisches Leben an Bord gehabt; aber der größte Teil der Kreaturen, die heute hier leben, sind sowohl uns als auch den Malaiara unbekannt, und man kann davon ausgehen, daß sie im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Nichts heraus entstanden sind, denn eine natürliche Evolution gibt es hier nur bei den Pflanzen. Und selbst da – was sollen wir von diesen Knollen halten, die jetzt plötzlich überall aus der Erde brechen?«

Er berichtete von den Erfahrungen, die der Terranaut Collyn auf seinen weiten Reisen mit dem Segler *Sturmvogel* gemacht hatte.

Nach seinen Erkenntnissen lebte jeder Volksstamm Rorquals in einem Gebiet, das seinen Bedürfnissen in geradezu idealer Weise angepaßt war – und auf einer winzigen Welt wie dieser, auf der es keine der Erde oder anderen Planeten vergleichbare Klimazonen gab, war das absolut ungewöhnlich.

»Wären wir im realen Universum auf einem normalen Planeten, könnte man sagen, daß sich jede Bevölkerungsgruppe den Platz ausgesucht hat, der ihren Bedürfnissen am nächsten kommt. Hier, wo Wind und Wetter für eine im weitesten Sinne gleichmäßige Landschaft gesorgt haben, dürfen extreme Lebensbedingungen gar nicht existieren. Es sieht wirklich so aus, als stelle Rorqual sich völlig auf das ein, was die einzelnen Gruppen benötigen; egal, ob es sich dabei um Minderheiten oder Mehrheiten handelt. Und eine weitere Beobachtung, die die Malaiara gemacht haben – Collyn hat sie übrigens bestätigen können –, besagt, daß die klimatischen und geologischen Verhältnisse sich ändern, wenn die, denen sie bisher zugute gekommen sind, weiterziehen und sich anderswo ansiedeln.«

»Was mich schon immer gewundert hat«, warf Thorna ein, »ist, daß die gasähnliche Substanz der Meere und Flüsse Rorquals geatmet werden kann. Dafür gibt es einfach keine vernünftige physikalische Erklärung.«

David nickte. »Rorqual *kann* keinen natürlichen Ursprung haben. Weltraum II, in dem sich diese Welt befindet, kennt kein Leben unserer Art. Wenn unsere mageren Informationen überhaupt einen Schluß zulassen, dann den, daß er organischem Leben gegenüber absolut feindlich eingestellt ist. Hier herrschen Energien, die uns nicht nur völlig fremd sind, sondern uns auch im höchsten Maße schaden

können.«

*Und jetzt schicken sie sich an, den ganzen Planeten untergehen zu lassen,* wollte er hinzufügen, aber unerwartet wurde er von einer heftigen Müdigkeit ergriffen und sackte zur Seite. Der Schalensitz verhinderte, daß er hinfiel. Thorna schrie auf, aber im gleichen Augenblick spürte David, daß die unbekannte Macht sich wieder in ihm regte und die Steuerung seines Körpers übernahm.

Er hatte eine Vision: Er sah einen dunklen, von Flammen überzogenen Himmel und stellte fest, daß glühende Funken an ihm vorüberzogen. Er stand auf einem mit Geröll übersäten Platz und hörte Kriegsgeschrei. Nicht weit von ihm entfernt erhoben sich die Zinnen einer mächtigen, aus großen Quadern erbauten Burg. Es war die Burg, die brannte, und das Geschrei wurde von einer Horde wildäugiger Krieger erzeugt, die triumphierend und zu allem entschlossen ihre Waffen schwangen und jene, die die Festung in aufgeregter Hast verließen, heftig bedrängten. Überall wimmelte es von Flüchtlingen, und David terGorden dachte: *Ich bin nur ein Beobachter.*

Als er den Kopf wandte, sah er einen Mann, der ihm sehr bekannt vorkam, auch wenn er ihn anders in Erinnerung hatte. Der Mann gehörte zur Besatzung der Basis auf Pitcairn, aber seine Gesichtszüge waren undeutlich und verschwommen. Er mußte eine Maske tragen, denn seine Züge spiegelten nicht den Charakter wider, unter dem man ihn bisher gekannt hatte. Der Mann hielt ein Schwert in der Hand, dessen Spitze auf einen zweiten gerichtet war, der am Boden lag.

Der Mann am Boden war Claude Farrell.

Davids Muskeln spannten sich. Über ihm schwebte ein dunkler, großer Schatten dahin, aber er wußte, daß dies für ihn keine Bedrohung bedeutete. Die Gefahr ging von dem Mann mit dem Schwert aus, der eine andere Art von Schatten war.

Der Mann lachte und holte aus. Farrell rollte sich mit Schwung zur Seite. Die Klinge des Attentäters bohrte sich in die Erde. Funken stoben auf. David machte einen verzweifelten Satz nach vorn und sprang dem Unbekannten an die Kehle. Ein wohlgezielter Schlag traf den Schatten am Kinn. Der Mann taumelte, fing sich aber sofort wieder und krallte seine linke Hand in die Kette, die um Davids Hals hing. Das Amulett!

Die Kette zerriß. Der Mann, dessen Gesichtszüge noch immer nicht erkennbar waren, lachte auf und ließ die Klinge fahren. Farrell schrie auf und tastete nach der eigenen Waffe, aber er schien sie irgendwo verloren zu haben. Wie gelähmt blieb David stehen und starrte dem

gesichtslosen Unbekannten nach, der mit wilden Sprüngen über die Ebene jagte und das allgemeine Chaos dazu nutzte, im Dunkel der Nacht unterzutauchen.

»Laß uns verschwinden!« brüllte Farrell und packte Davids Arm. Als er bemerkte, daß das Amulett nicht mehr am Hals seines Gefährten hing, stöhnte er auf.

David wollte etwas sagen, aber die Stimmbänder versagten ihm den Dienst. Der große, dunkle Schatten senkte sich auf sie herab, und trotz der Geborgenheit, die er für David symbolisierte, verspürte er in diesem Moment eine nie gekannte Form der Angst.

*

Layla Chalid verharrte einen Moment und blieb regungslos stehen. Ihre Augen wanderten über die Dünen hinweg und saugten sich am Rücken der einsamen Gestalt fest, die sie und die anderen nach Norden führte.

Golan Asgayr war ein hochgewachsener, breitschultriger Mann, dem man einst eine steile Karriere in der Sippe vorausgesagt hatte. Daraus würde nun nichts mehr werden. Auch für sie persönlich gab es keine Zukunftschancen mehr, und das lag nicht nur daran, daß die Sippe auf ein kleines Häuflein Aufrechter zusammengeschmolzen war. Die Weißen Katzen, die sich wie alle anderen Lebewesen auf die Große Wanderung begeben hatten, waren über das Zeltdorf hergefallen und hatten es in einem Zustand zurückgelassen, an den jeder Überlebende nur mit Grauen zurückdachte.

Das vor Wochen ausgezogene Rächerkommando, das nach Süden gegangen war, um die Schmach zu tilgen, die man dem alten Chalid, seiner Tochter Layla, Mahmoud und den drei Asgayr-Brüdern hatte angedeihen lassen, war nicht wieder zurückgekehrt, und es war gut möglich, daß es, wie so viele andere auch, den Naturgewalten zum Opfer gefallen war.

Die vier jungen Barries, die das Zeltdorf hatten schützen sollen, waren dem Ansturm der Weißen Katzen nicht gewachsen gewesen, und die jungen Männer, die die Frauen, Kinder und Greise zu beschützen versucht hatten …

Layla wandte sich um und musterte die Leute, die ihren Fußspuren durch den heißen Sand folgten. Mit ihr und Golan, dem letzten der Asgayr-Brüder, waren es neun Personen, die das Massaker überlebt und das verwüstete Zeltdorf verlassen hatten: drei junge Burschen, von denen einer leicht verletzt war, zwei Greise, die während des

Angriffs der Weißen Katzen ihre letzten Kraftreserven verspielt hatten; die alte Falha, die sich in der Kunst des Heilens auskannte, und der stolze Hrassan, der Sohn des Bruders ihres Vaters. Obwohl Layla und Golan Asgayr keine Stimme mehr besaßen – durch die Gefangenschaft galten sie als entehrt und wurden weitgehend ignoriert – schien niemand etwas dagegen zu haben, daß sie abwechselnd die Führung übernahmen. Sie waren die einzigen, die je das Nordland gesehen hatten, und wenn sie auch keine offizielle Führungsfunktion besaßen, folgte man ihnen. Hrassan hatte sich entschlossen, den Rest der Sippe nach Norden zu führen, wo er sich bessere Lebensumstände erhoffte. Die Entehrten, die als einzige in der Lage waren, dem kleinen Trupp den Weg zu weisen, hatten verstanden. Wenn sie ihrer Sippe einen Dienst erweisen wollten, mußten sie die Rollen spielen, die man von ihnen erwartete; immerhin hatten sie etwas gutzumachen.

Hrassan, der mehrere Dutzend Meter hinter Layla und Golan seine kleine Gruppe anführte, tat so, als existierten die beiden vor ihnen hergehenden Führer überhaupt nicht. Er orientierte sich an unsichtbaren Wegezeichen, sprach, als sei die Wüste vor ihm und den Seinen völlig leer, und keiner der anderen wäre auch nur im Traum auf den Gedenken gekommen, daß die Dinge anders seien, als er sie sah.

Layla setzte sich wieder in Bewegung. Sie folgte dem riesigen Golan, der in seiner Schuppenhaut wie ein exotisches Monster wirkte, Schritt für Schritt und sagte kein Wort. Die Wüste hatte sich verändert, und die Veränderung war für sie ganz plötzlich gekommen. Zuerst waren die weißen Nebel dagewesen; seltsame, wie Figuren zugeschnitzte weiße Gebilde, die über ihnen dahingeschwebt waren und Angstgefühle unter den kleinen Barries erzeugt hatten. Man hatte nichts mehr sehen können, und bald waren die Kontakte zu den anderen, in der Umgebung lebenden Sippen abgebrochen.

Dann hatte sich der Boden verhärtet. Die Kinder, denen seit altersher die Aufgabe zuteil gewesen war, die in den feuchten Grotten der nahen Erhebung wachsenden Wasserpflanzen zu melken, waren mit der Nachricht zurückgekehrt, daß man bald würde dursten müssen: Die Wasserpflanzen waren über Nacht plötzlich so groß wie Menschen geworden und fast zur Gänze ausgetrocknet. Die spiegelnde Glasur, die hier und da den gelbweißen Wüstensand überzog, breitete sich immer mehr aus. Wenn man über sie herging, klebte man mit den Füßen an ihr fest, aber zum Glück gab es noch genug Stellen, an denen das Laufen keine Gefahr bedeutete.

Die Natur hatte sich gegen die Menschen gewandt und wollte sie

aus der Wüste vertreiben. Nicht nur Chalids Bruder hatte das erkannt. Ein weiteres Indiz für die Ungnade, in die die Sippe gefallen war, bestand darin, daß das Rächerkommando nie wieder etwas hatte von sich hören lassen. Die Sippe, die bereits in der Vergangenheit einen Großteil ihrer fähigsten Männer verloren hatte, war nun fast vollständig aufgerieben. Chalids Bruder hatte von einer Wiederkehr der Sieben Plagen gesprochen; es sei nur noch eine Frage der Zeit, bis das Volk der Wüste völlig aufgerieben sei.

Layla warf Golan einen Blick zu. Der Schattenkrieger wandte sich um und hob eine Hand. Während Layla sich ihm näherte, setzte er sich mit gekreuzten Beinen in den heißen Sand und ließ den Kopf hängen. Einige hundert Meter vor ihnen breitete sich eine undurchdringliche feuerrote Nebelwand aus. Über ihnen verschmolz sie mit dem Himmel.

Layla blieb neben Golan Asgayr stehen, legte schützend eine Hand gegen die Stirn und murmelte: »Ist hier unser Weg zu Ende?«

Golan Asgayr schwieg. Dreißig, vierzig Meter hinter ihnen gab Hrassan seinem kleinen Trupp das Zeichen zur Rast. Die sieben Menschen, die Layla und Golan folgten, ohne sie offiziell wahrzunehmen, ließen sich nieder.

»Hinter dieser Wand liegt der Fluß, den die Leute aus den Küstenstädten Lannon nennen«, sagte Golan, ohne den Blick vom Boden zu nehmen. »Ich allein könnte ihn erreichen. Die Lebenden würden sich heillos in diesem Nebel verirren.«

»Sie sollten sich aneinander festbinden«, sagte Layla und vermied es, Golan dabei ins Gesicht zu sehen. Sie war ein Schattenwesen wie er. Es war nur der ungewöhnlichen Situation zuzuschreiben, daß sie überhaupt miteinander redeten.

»Wir sind hier in einem Gebiet«, sagte Golan, »das für seinen Vegetationsreichtum bekannt ist. Es ist nur eine kleine Zone, die sich bis an die, Ufer des Lannon hinzieht, aber man muß schon bei normalen Sichtverhältnissen nahe beieinander bleiben, wenn man sich darin nicht verirren will.« Er wandte den Kopf, musterte die in der Ferne rastende Gruppe und fügte hinzu: »Sie werden uns nicht akzeptieren.«

Layla wußte, was er damit meinte. Sie biß die Zähne zusammen und dachte nach. Für Hrassan und die anderen stellten Golan Asgayr und sie nicht einmal Schemen dar, und das trotz der Tatsache, daß sie während des Überfalls der Weißen Katzen wie erfahrene Krieger gekämpft hatten. Golan hatte die alte Falha sogar vor dem sicheren Tode bewahrt, aber für sie war ihre Rettung lediglich ein Eingriff des

Schicksals gewesen.

Wenn Golan und sie jetzt in die Nebelwand eindrangen, würden die anderen ihnen folgen und sich heillos verirren.

»Obwohl wir Schattenwesen sind, sind wir der Sippe noch immer verpflichtet«, murmelte Layla.

»*Weil* wir Schattenwesen sind«, verbesserte Golan sie. Er stand auf, bedeutete ihr mit einer Hand stehenzubleiben und setzte sich in Richtung auf die rote Wand in Bewegung. Von irgendwoher kam plötzlich ein lautes Summen. Layla hob den Kopf und suchte den Himmel ab. In letzter Zeit waren des öfteren seltsame Fluggeräte über der Wüste aufgetaucht, die der Sippe Rätsel aufgegeben und die Barries wild gemacht hatten. Layla wußte, daß die Fluggeräte künstlichen Ursprungs waren und jenen Menschen gehörten, mit denen sie vor vielen Monaten einmal in Kontakt gekommen war. Sie erinnerte sich an verschiedene Namen: Claude, Zandra, David … Menschen aus einer anderen Welt; Wesen, die wie Menschen aussahen und doch über geheimnisvolle Kräfte verfügten, wie sie nur Götter oder Dämonen besitzen konnten. Die Fremden hatten ihrem Vater, Mahmoud und den beiden toten Asgayr-Brüdern geholfen, sie aus den Händen eines Sklavenhändlers zu befreien … In gewisser Weise waren sie schuld daran, daß Golan und sie jetzt nicht mehr zu den Lebenden zählten.

Golan hatte sich der Nebelwand bis auf mehrere Dutzend Meter genähert, als plötzlich ein wütender, röchelnder Laut an ihre Ohren drang und ihr das Blut in den Adern gefrieren ließ.

Layla vergaß das Summen am Himmel und fuhr herum.

Ihre Augen weiteten sich in ungläubigem Entsetzen.

*

Es ging alles furchtbar schnell.

David terGorden war gerade aus einem Zustand erwacht, der für Thorna bereits wie ein Scheintod gewirkt hatte, als unter ihnen das feuerrote Nebelmeer aufriß und ein Wüstenstreifen sichtbar wurde, auf dem sich mehrere Menschen in schuppig wirkender, enganliegender Kleidung aufhielten.

Der Ringo bockte, als David mit einer Reaktionsschnelligkeit, die ihresgleichen suchte, auf die Tastaturen hieb und unerwartet den Kurs änderte. Der Nebel vor und hinter ihnen begann zu zerfließen und legte nun ein Stück Vegetation frei, an dessen Rand es von bösartigem Lehen wimmelte. David sah spitze Schnauzen und weit aufgerissene

Rachen. Die braungrauen Kreaturen, die zwischen den Büschen und Pflanzen herumkrochen und die Stiele der verschiedenfarbigen Tulpenbäume abnagten, schienen Verwandte jener rattenähnlichen Ungeheuer zu sein, die sie während ihres Fluges über Hayvant gesehen hatten. Nur waren sie noch etwas größer und schienen weitaus hungriger zu sein.

Die Menschen, die sich unter ihnen aufhielten, zückten lange Messer und formierten sich. Ein Mann und eine Frau, die sich von der kleinen Gruppe abgesondert hatten, verharrten dort, wo sie im Moment standen. Die Rattenwesen hoben die Köpfe und schnupperten. Dann richteten zwei davon sich auf die Hinterläufe auf. Allem Anschein nach hatten sie die Gegenwart der Menschen nun bemerkt.

David ließ den Ringo in der Luft verharren und justierte das Lasergeschütz. Ein blendendweißer Strahl schoß fauchend aus der dünnen Mündung, als die erste der braungrauen Kreaturen sich in Bewegung setzte. Der Schuß traf das fauchende Tier mitten im Sprung und löste es in seine Atome auf. Das Rauschen hatte die anderen allerdings jetzt hellhörig werden lassen. Wie eine Kollektivintelligenz fuhren sie herum und jagten mit langen Sprüngen auf die Menschen zu, die wilde Kampfschreie ausstießen und sich auf ihr letztes Gefecht vorbereiteten.

Noch ehe der erste Angreifer Golan Asgayr erreicht hatte, fuhr ein zweiter Lichtstrahl aus dem Himmel herab. Layla schrie auf. Sie wollte sich gerade zur Flucht wenden, als rings um sie die Hölle losbrach. Sand wirbelte auf. Sie schloß die Augen und fiel hin. Golan Asgayr verschwand in einer Wolke aus Sandpartikeln, und sie verlor ihn aus den Augen. Ununterbrochen blitzte es, und der Lärm, den die angreifenden Kreaturen erzeugten, klang in ihrem Gehör wie eine teuflische Musik. Die Luft war erfüllt von springenden Körpern, die verkohlt in den Sand hinabsanken, noch ehe sie die Gelegenheit erhielten, ihre blitzenden Fänge in irgendeinen Gegner zu schlagen.

Layla grub sich ein und weinte vor Entsetzen. Das über ihr schwebende Fluggerät schwankte jetzt etwas und sackte mehrere Meter tiefer. Der Mann, der es steuerte, schien alle Mühe zu haben, seine Waffe auf die richtige Breitenwirkung einzustellen. Ein harthäutiger Körper streifte Layla an der Schulter, und als sie nach der scharfen Klinge griff, die an ihrer rechten Hüfte baumelte, spürte sie einen stechenden Schmerz an der Wange. Zähne … Zähne! Sie stach zu und hörte einen schrillen Schmerzensschrei. Erschreckt fragte sie sich, ob er von einem Menschen oder einem Tier ausgestoßen worden war. Wie durch einen Schleier sah sie Hrassan seine Klinge schwingen.

Einer der Greise lag am Boden und rührte sich nicht mehr. Zwei der jungen Burschen, die noch nicht einmal ihre Kriegerreife aufweisen konnten, standen Rücken gegen Rücken und verteidigten die alte Falha, die zwischen ihnen stand. Sie wurden von einem ganzen Rudel Angreifer umlagert, die der unbekannte Helfer am Himmel nicht mehr aus dem Wege räumen konnte, ohne die beiden Jungen selbst zu gefährden.

Layla hatte den Mund plötzlich voller Sand. Sie wollte sich erbrechen, aber schon prallte erneut etwas gegen sie und brachte sie aus dem Gleichgewicht. Sie schlug blindwütig um sich. Ein erstickt klingender Schrei sagte ihr, daß es sich bei dem vermeintlichen Angreifer um einen Menschen handelte. *Golan?*

Über ihr – am Himmel – krachte es. Als sie den Kopf hochriß, sah sie, daß aus dem Fluggerät unerklärliche blaue Blitze zuckten. Das Gefährt begann zu schwanken, und die lange Nadel, die ununterbrochen Feuerstrahlen gegen die animalischen Angreifer warf, richtete sich zuckend gegen den bereits in hellen Flammen stehenden Tulpenwald.

*

Als David terGorden wieder zu sich kam, war sein erster Gedanke: *Nun ist alles aus.* Er fühlte einen bohrenden Kopfschmerz und stöhnte. Die Hilfsaktion gegen die blutdurstigen Bestien hatte sich zumindest für ihn nicht ausgezahlt. Er hatte die Kontrolle über den Ringo verloren, und nun …

Vorsichtig hob er wieder den Kopf. Er lag inmitten eines Gewirrs aus verbogenem Gestänge auf dem Boden in einem Scherbenmeer, und rings um ihn herum summte, zischte und tickte es. Jemand machte sich an seinen Beinen zu schaffen, und als er die Augen ganz öffnete, sah er Thorna, die neben ihm kniete und versuchte, einen kleinen, umgestürzten Monitor von seinen Unterschenkeln wegzuziehen. »Alles klar?« fragte David. Sie sah auf und nickte. »Bist du verletzt?«

»Ich weiß nicht.« David reckte vorsichtig den Oberkörper. Natürlich verspürte er Schmerzen, aber sie schienen nur von Schürf- und Platzwunden herzurühren. Seine linke Hand blutete, es war aber nichts Ernsthaftes. Von seiner Kleidung war nicht mehr viel übriggeblieben. Thorna, die außer ihrem Lendenschurz und Ledersandalen sowieso nichts getragen hatte, schien in Ordnung zu sein. Eine leichte Schramme zog sich durch ihr Gesicht, und sie hatte

zahlreiche Kratzer an Brüsten und Oberschenkeln.

David rollte sich auf den Bauch und kroch dem Ausstieg entgegen. Zum Glück hatte der Aufprall die Schleuse nicht zu stark mitgenommen. Sie ließ sich öffnen. Heiße, trockene Luft drang in Davids Lungen. Er blieb keuchend in der Luke sitzen und sah hinaus. Der Ringo schien sich mit der Seite in den Sand gebohrt zu haben, aber es gab genügend Platz, um das havarierte Beiboot der LASSALLE verlassen zu können. David vergewisserte sich, daß Thorna ihm gefolgt war, und ließ sich dann in den Sand gleiten.

Hilfreiche Hände streckten sich ihm entgegen und zogen ihn ins Licht. Daß die Fremden zum Volk der Islahami gehörten, hatte er bereits aus der Luft gesehen. Es waren vier Männer und eine Frau, die sich sofort um ihn scharten und seinen Körper abtasteten. Eine Greisin, die in ihrem grotesken Schuppenanzug wie ein verhutzelter Zwerg wirkte, zog seine unteren Lider herab, schaute ihm prüfend in die Augen und atmete dann erleichtert auf.

»Nichts Ernstes«, sagte sie zu einem der Männer.

»David!« schrie eine Stimme. Ehe er sich versah, beugte sich ein junges Mädchen über ihn, dessen Gesicht er noch nicht vergessen hatte. Es winkte einen der Männer heran, der sich mit einer stummen Gebärde neben ihm im Sand niederließ.

»Layla?« krächzte David. Er hatte entsetzlichen Durst. »Wo in aller Welt kommst du her?«

Einer der anderen Männer, ein Bursche mit stolzen Gesichtszügen und einem blutgetränkten Schwert, sagte:

»Layla ist tot. Sie ist gar nicht hier. Wenn dir nichts geschehen ist, Fremder, steh auf, und gehe mit uns. Dieser Ort ist gefährlich. Wir sollten ihn schnell verlassen.«

»Bitte?« David schüttelte den Kopf. Das Mädchen Layla wandte sich ab und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Der junge Krieger, von dem David wußte, daß er Golan hieß, ging zur Seite und stellte sich neben sie.

Thorna packte Davids Schulter und half ihm auf die Beine. »Die Tabus der Islahami …«, flüsterte sie und erinnerte ihn daran, daß es besser sei, auf die Worte des Mannes, der hier offenbar eine Führungsposition einnahm, einzugehen. Na schön, Layla war also tot. Er mußte sich allerdings eingestehen, daß es dann wohl doch so etwas wie ein Weiterleben nach dem Tode geben mußte.

»Mein Name ist David terGorden«, sagte er und deutete eine Verbeugung an. Die Islahami wichen zurück. Sie kamen niemals näher als auf drei Schritte an einen Menschen heran, und es war schon

unglaublich genug, daß sie ihm überhaupt beim Verlassen der Maschine geholfen hatten.

»Ich bin Hrassan«, sagte der schwarzäugige Mann, der das Wort führte, und stellte David und Thorna die anderen Angehörigen seiner Gruppe vor. Layla und Golan ignorierte er dabei völlig, als seien sie gar nicht anwesend. »Wir haben unsere Heimat verlassen und befinden uns auf dem Weg nach Norden, denn die Natur ist in Unordnung geraten und hat die Sieben Plagen über uns gebracht, seit einige von uns versagt haben.«

Er machte ein finsteres Gesicht. »Es verlangt große Kraft, das auferlegte Schicksal zu tragen; die Chalid-Sippe gibt jedoch nicht auf. Du hast uns geholfen, Herr der Lüfte. Nimm deswegen unseren aufrichtigen Dank. Was ist das für ein Ding, mit dem ihr da am Himmel entlanggeflogen seid?«

David nahm sich die Zeit, ihm zu erklären, um was es sich bei dem wracken Ringo handelte, auch wenn der Islahami keines seiner Worte verstand. Das Gespräch gab David jedoch die Gelegenheit, sich in der Umgebung umzuschauen, auch wenn ihm das, was er sah, ganz und gar nicht gefiel. Zwar war die Gefahr völlig gebannt – die Angreifer schienen von der Laserattacke in die Flucht geschlagen –, aber die Aussichten, die sich Thorna und ihm jetzt boten, waren denkbar schlecht. Er hatte keine Ahnung, wie weit ihn sein Weg noch führen würde, aber die Chancen, daß er sein Ziel rechtzeitig erreichte, sahen nicht gut aus. Daß es das Tal, nach dem er suchte, auf dem Hauptkontinent nicht gab, war David inzwischen klargeworden. Es in Zeiten wie diesen ohne Luftfahrzeug erreichen zu wollen, erschien ihm plötzlich als reiner Wahnsinn.

Während Hrassan und seine Begleiter ihre Toten begruben und laut Gebete sprachen, kletterten David und Thorna in das Innere des Ringos zurück und versuchten zu bergen, was noch zu bergen war. Zum Glück hatte Farrels Kommando genügend Nahrungsmittel an Bord gebracht. Sie schleppten alles, was einigermaßen von Wert war, hinaus und versuchten anhand der mitgeführten Luftbildkarten, einen Überblick über die Gegend zu gewinnen.

»Der Lannon ist nicht weit von hier«, sagte Thorna und deutete auf den immer noch lodernden Tulpenwald. Die Hitze des Feuers hatte die Nebelbänke etwas aufgeweicht, und die Sicht war besser geworden. »Wenn wir uns an dem Wald vorbei nach Osten schlagen, müßten wir bald den Flußlauf erreichen. Vielleicht gelingt es uns, dort ein Schiff aufzutreiben …«

David nickte müde. Während des gesamten Fluges war ihm völlig

klar gewesen, in welche Richtung er sich zu begeben hatte. Aber jetzt …?

»Wo bist du, jetzt, wo ich dich brauche?« murmelte er vor sich hin. Layla und Golan sahen ihnen aus der Ferne zu. Daß es unklug gewesen wäre, ein Gespräch mit ihnen anzufangen, wußte David inzwischen, denn Thorna, die mehrere Wochen mit Layla zusammen verbracht hatte, schien ziemlich viel über die Sitten ihres Volkes mitbekommen zu haben. Ein Islahami-Krieger kämpfte entweder bis zum Tod, oder er siegte. Wenn er sich gefangennehmen ließ, verlor er sein Gesicht. Golan und Layla waren tot, daran gab es für andere Islahami nichts mehr zu deuteln.

Sie verbrachten die Nacht im Windschatten des abgestürzten Ringos und schliefen, während der Wald bis auf die Wurzeln abbrannte. Der nächste Morgen zeigte sich von einer etwas helleren Seite. Die Nebelbänke waren ein wenig zerflossen; man konnte den Weg zum Fluß Lannon nun zumindest ahnen.

Nach einer stärkenden Mahlzeit schulterten sie ihr Gepäck und schlossen sich den Islahami an, die Golan und Layla stumm folgten, ohne ihre Begleiter erkennen zu lassen, daß sie sie überhaupt wahrnahmen. Stundenlang ging es in einem Trott dahin, der David und Thorna stark zu schaffen machte. Die Wüstenbewohner hingegen zeigten nicht die geringsten Erschöpfungserscheinungen.

Zu einer Zeit, die an Davids Magen gemessen Mittag sein mußte, erreichten sie das Westufer des Lannon. Vor ihnen fiel die Landschaft steil ab. Ein aus mehreren Dutzend steinernen Hütten bestehendes Dorf schmiegte sich an den zum Ufer hin fallenden Abhang. Es schien unbewohnt – zumindest aber verlassen – zu sein. Auf dem Dorfplatz reckte sich ein grauer Felsklotz in die Höhe, in dessen Mitte ein schwarzer Fleck leuchtete. Dies mußte die Wasserhöhle sein, denn auf ganz Rorqual existierten nur unterirdische Wasseradern. Soweit man herausgefunden hatte, gab es in diesen Breitengraden sogar eine bestimmte Sklavenkaste, die äußerst selten das Tageslicht sah und keine andere Aufgabe hatte, als für einen ständigen Vorrat an erfrischendem Naß zu sorgen. Diese Leute arbeiteten unterirdisch und waren meistens Frauen, die ihre eigenen Rechte nicht hatten durchsetzen können.

Der Eindruck, den das Dorf aus der Ferne auf sie gemacht hatte, verstärkte sich noch, als sie die ersten Häuser aus der Nähe sahen: Die Gassen waren leer und ebenso die Unterkünfte. Die Bewohner hatten ihre Heimat aufgegeben und waren möglicherweise den Fluß hinaufgefahren. Auf dem steinigen Uferstreifen stießen sie auf ein

halbvermodertes Ruderboot. Mehr hatte man an Fahrzeugen nicht zurückgelassen.

Hrassan knirschte wütend mit den Zähnen. Er befahl seinen Begleitern ihre Lasten abzulegen, und begann, die Gebäude zu inspizieren. David folgte ihm, aber wo er auch hinkam, gähnte ihnen Leere entgegen. Je tiefer sie in die kleine Ortschaft eindrangen, desto häufiger stellten sie Kampfspuren fest. In einer der engen Gassen fanden sie den aufgeschlitzten Leichnam einer Weißen Katze, die Hrassan mit seinem Schwert wütend in zwei Teile zerhackte. Überall war es totenstill.

»Ich rechnete damit, ein Boot zu finden«, sagte der Islahami. »Aber sie haben nichts zurückgelassen.«

»Wir werden zu Fuß weitergehen müssen«, sagte David überflüssigerweise. Die Situation war trostlos. Er schalt sich einen Narren. Welche Chancen hatte er jetzt noch? Gewiß, die Berechnungen des Genessaners hatten von mehreren Wochen bis zur endgültigen Abschottung gesprochen, und er hatte erst zwei Tage davon verbraucht. Aber konnte er in der Frist, die ihm noch blieb, mehrere tausend Kilometer zurücklegen?

Am Ufer des Lannon bereiteten sie sich eine Mahlzeit zu. Auch diesmal sonderten sich Layla und Golan von den anderen ab. Als sie aufbrachen, erhoben sich auch die restlichen Islahami; es schien, als hätten sie auf dieses Zeichen nur gewartet.

»Wenn die Karte etwas taugt«, sagte David Stunden später zu Thorna, »müßten wir uns in der Nähe der Stadt Aliruth befinden. Dahinter wird das Land kälter, und es ist möglich, daß wir uns von dort aus nur noch zu Fuß weiterbewegen können. Weißt du, was? Ich hätte große Lust aufzugeben.«

Thorna sah ihn von der Seite an und sagte: »Das darfst du nicht.«

Der Weg am Fluß entlang schien endlos zu sein. Irgendwann gegen Abend, als es kühler wurde und die rote Substanz, die den Fluß ausmachte, erkaltete, hörten sie hinter sich das Knarren einer Schiffstakelage.

David wirbelte herum. Tatsächlich! Ein Zweimaster kam den Lannon herauf.

Die Islahami verharrten mitten in der Bewegung und wandten langsam die Köpfe. Ihre Gesichter blieben unbeeindruckt, als hätten sie längst mit dem Leben abgeschlossen.

David rannte näher an das Ufer heran und riß sich das zerfetzte Hemd vom Leibe. Er winkte wild damit – und tatsächlich, der Zweimaster änderte seinen Kurs und kam näher an das Westufer

heran. An Deck wimmelte es von Menschen. Einige Matrosen, die in die Wanten geklettert waren, winkten zurück. Man hatte sie gesehen!

»Jetzt frage ich mich nur noch«, murmelte David verhalten, »ob man uns auch an Bord nehmen wird …«

*

Der Schiffseigner entschied sich positiv. Er ließ ein Boot aussetzen, und ein paar Minuten später kletterte David als erster über die Reling und schüttelte ihm die Hand.

»Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, mein Lieber«, sagte er zu dem vierschrötig aussehenden Burschen, der mehr von einem mittelalterlichen Piratenkapitän als von einem ehrlichen Seemann an sich hatte. »Ich weiß nicht einmal, wie ich Ihre Gutherzigkeit je vergelten kann …«

Der bärtige Schiffer grinste. »Vergessen Sie's, Hellhaar«, sagte er und deutete mit dem Daumen nach hinten. »Daß ich Sie und Ihren Trupp mitgenommen habe, verdanken Sie jemandem, den Sie hier sicher nicht zu treffen erwartet haben.«

David sah sich um. Auf dem Oberdeck stand ein abgerissen wirkender Mann und winkte ihm zu. Obwohl er sichtlich mitgenommen aussah, schien er seinen Humor noch nicht verloren zu haben. »Hallo, David«, rief er gutgelaunt. »Ich wußte doch, daß ich mich auf meine pulvergeschwärzten Augen noch verlassen kann. Kommen Sie rauf, dann trinken wir einen zusammen!«

»Marcel d'Guinne!« rief David erstaunt. »Sie leben noch?«

»Unkraut vergeht halt nicht.«

D'Guinne lachte laut. Einige Minuten später saßen David und Thorna in seiner Kabine auf einer eisenbeschlagenen Kiste, wärmten sich den Magen mit einem teuflischen Schnaps und ließen sich erzählen, wie es dem Händler, der wie Thorna von der Erde stammte, inzwischen ergangen war. Seine Pläne, den Großkaufmann Alain Rogier zu entmachten, hatten sich inzwischen in Rauch und Feuer aufgelöst, denn Rogier hatte mehr Kaufleute auf seine Seite ziehen können, als er zunächst angenommen hatte. »Er ist gegen die O'Broins, die Vascinis und all die anderen Fürsten zu Felde gezogen, als die Natur anfing, verrückt zu spielen«, berichtete er, »aber ich glaube nicht, daß eine von beiden Gruppen auf lange Sicht einen Sieg erringen kann. Die Gewalt, die momentan herrscht und die Bewohner Rorquals zu einer wahren Völkerwanderung gezwungen hat, verhindert, daß die kriegführenden Parteien genug Leute rekrutieren

können, um einander endgültig den Garaus zu machen. Ich hielt mich gerade im Delta des Lannon auf, als sie anfingen, wie die Wilden aufeinander einzuschlagen. Leider geriet mein stolzes Schiff mitten in die Auseinandersetzungen hinein? Wir waren darauf nicht vorbereitet und soffen ab. Zum Glück war gerade dieser alte Halsabschneider in der Nähe, auf dessen Höllenkahn wir uns nun befinden. Er ist mir verpflichtet. Deswegen konnte ich ihn auch ohne Bezahlung dazu überreden, euch an Bord zu nehmen.« Marcel d'Guinne lachte. »Aber nun zu euch, meine Lieben«, fuhr er fort. »Was treibt euch in diese gottverdammte Gegend, wo es bald nur noch heißer hergehen wird?«

David unterrichtete d'Guinne von der Verengung des Dimensionentors und der auf dem ganzen Planeten beobachteten Naturphänomene. Als der Händler hörte, daß die Bewohner von Pitcairn im Begriff waren, Rorqual zu verlassen und ins reale Universum zurückzukehren, legte sich sein Gesicht in kummervolle Falten. »Glaubt ihr wirklich, daß es so schlimm um den Planeten steht?« fragte er. »Als die ganze Sache allmählich anfing, Konturen anzunehmen, sind natürlich überall die tollsten Gerüchte herumgeschwirrt. Die weniger … äh … gebildeten Stände« – d'Guinne hüstelte diskret – »schieben das Chaos natürlich ihren Dämonen in die Schuhe, aber es sind auch Stimmen laut geworden, die die Vorkommnisse naturwissenschaftlich zu erklären versuchten.«

Er nahm einen Schluck aus seinem Becher. »Inzwischen müssen Tausende auf dem Weg nach Pitcairn sein, denn kurioserweise hat sich auch unter Teilen meiner Freunde herumgesprochen, daß sich dort Menschen unserer Zeit aufhalten. Manche glauben gar, eine Expedition der Erde habe Rorqual endlich entdeckt und einer Rückkehr in die Heimat stünde nichts mehr im Wege.«

»Wir haben die Auswirkungen teilweise schon zu spüren bekommen«, sagte David nickend. »Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob unsere Kapazitäten ausreichen, um jeden zu evakuieren, der Rorqual verlassen will.«

»Im Moment ist die Lage hier kaum zu beschreiben«, sagte d'Guinne. »Ich selbst wollte mich nach Norden durchschlagen, weil ich weiß, daß mein alter Freund Guy LaRamée dort herumkreuzt. Ich bin – mit Verlaub gesagt – ziemlich abgebrannt und bedarf dringend seiner Unterstützung.«

David horchte interessiert auf. »LaRamée? Ich kenne ihn ziemlich gut. Glauben Sie, daß seine Macht von den Wirren bisher unangetastet geblieben ist?«

Marcel d'Guinne grinste. »Ich hoffe darauf, denn sein Schlupfwinkel

befindet sich auf einer kleinen Insel im Nordmeer, die er glücklicherweise mit niemandem zu teilen braucht. Er lebt da ziemlich im geheimen, und es würde mich schon sehr wundern, wenn ihn jemand dort aufgestöbert hätte.«

Zum Glück erwies sich der Lannon als schiffbar. Obwohl der alte Seelenverkäufer, der bis auf den letzten Fleck mit Flüchtlingen vollgestopft war, beinahe aus den Nähten platzte und laut den Aussagen seines bärtigen Kapitäns mächtig leckte, schaffte das Schiff die Strecke bis in das Gebiet von Aliruth innerhalb von drei Tagen. In der Stadt schien es allerdings kaum weniger verworren zuzugehen als in Hayvant oder den anderen Orten, an denen Marcel d'Guinne im Laufe der letzten Woche vorbeigekommen war. Der Hafen hatte sich weitgehend geleert, und die Häuserzeilen machten, sofern man das vom Fluß aus überhaupt sehen konnte, einen verlassenen Eindruck.

Aliruth war die größte Handelsstadt des von Menschen besiedelten Kontinents von Rorqual. Auf den dahinterliegenden Hügeln erhoben sich die weißen Steinpaläste der Handelsherren, deren gewählter Anführer ein Mann namens Alain Rogier war. David war schon einmal mit ihm aneinandergeraten, und er wünschte sich nichts sehnlicher, als diesem Mann nicht noch einmal zu begegnen. An den Hafenanlagen trieben sich Hunderte von Entwurzelten herum, aber der Großteil der Stadtbevölkerung hatte sich entweder in den Häusern verbarrikadiert oder war ins Landesinnere geflüchtet. Verschiedene Lagerschuppen brannten lichterloh, und schon von weitem konnte man das Geklirr von Waffen hören.

Trotz der offensichtlich heiklen Lage verlangte ein Teil der Passagiere, hier an Land gesetzt zu werden. Bei ihnen handelte es sich hauptsächlich um Bewohner Aliruths; wohlhabende Kaufleute mit ihrem Gefolge oder städtische Beamte, die in südlicheren Gefilden tätig gewesen waren und keine Verbindung mehr in ihre Heimat hatten bekommen können. Natürlich sorgten sie sich um ihre Familien und nahmen deswegen alle Unbilden in Kauf.

Als die Matrosen des Seelenverkäufers sich weigerten, an der Hafenmauer anzulegen, kam es zu Schwierigkeiten. Diejenigen, die in Aliruth an Land gehen wollten, zogen ihre Waffen und nahmen eine drohende Haltung ein. Ehe David, der die letzten Tage zusammen mit Thorna in d'Guinnes Kabine verbracht hatte, sich versah, war die gewalttätigste Auseinandersetzung im Gange, die den Kapitän und einige ihm treu ergebene Männer zu einem harten Eingreifen zwang. Dutzende von Männern droschen plötzlich mit Säbeln aufeinander ein, während die Frauen kreischend umherliefen oder einfach über Bord

sprangen. Es gelang dem Kapitän schließlich, seine Leute dazu zu bewegen, die letzten Boote abzufieren. Natürlich würde man sie nicht wiedersehen, denn kein Mensch war dazu bereit, mit den Kaufleuten an Land zu gehen, um sie später wieder zurückzurudern.

Nach und nach verließen etwa fünfzig Menschen das alte Schiff. Sie hatten die Kaimauer kaum erreicht, als aus allen Ecken mit gezückten Messern irgendwelche Marodeure und Plünderer auf sie zusprangen und sie in ein heftiges Gefecht verwickelten.

»Sie haben es so haben wollen«, murmelte der bärtige Kapitän mit finsterem Blick. »Mir tut's nur leid um meine schönen Boote.«

Fünf Tage später erreichte der Zweimaster Yanda, den allerletzten städtischen Außenposten der Zivilisation im Norden des Hauptkontinents. Nicht weit davon entfernt – in östlicher Richtung – begann die metallreiche Zone, in der es während angenehmerer klimatischer Bedingungen von Glücksrittern nur so wimmelte. Rorqual war extrem arm an Metallen; wer in dieser Gegend eine Ader fand, konnte innerhalb weniger Monate sein Glück machen und als steinreicher Mann in seine Heimat zurückkehren. Auch David hatte sich einst in dieser Gegend herumgetrieben; bloß hatte sich die gasähnliche Substanz des Lannon damals in einem tiefgefrorenen Zustand befunden. Jetzt, wo alle Gesetze der Natur gegeneinander zu arbeiten schienen und einander aufhoben, war weit und breit kein Eis zu erblicken. Der Lannon floß zwar etwas träger als anderswo dahin, aber der Seelenverkäufer kam gut voran.

Yanda war die Endstation. Die letzten Passagiere verließen das Schiff, und als sich die Dunkelheit näherte und der Himmel eine dunkelrote Farbe annahm, sagte Thorna zu David: »Und was machen wir jetzt?«

David spuckte über die Reling und warf einen Blick auf die zyklopenhafte Gebäudeansammlung. Hier oben, in diesem Bereich, schien alles Leben erstarrt zu sein. Soweit das Auge blickte, gab es nur blaugrauen Fels und hin und wieder ein mageres Gewächs zu sehen. Weiter im Osten sollte es gewaltige Wälder geben, aber von ihrem jetzigen Standort aus war davon nichts zu bemerken. Der Kapitän des Zweimasters hatte zwar Anker werfen lassen, aber sorgsam darauf geachtet, daß man das Schiff von Yanda aus nicht erreichen konnte, ohne größere Aufmerksamkeit hervorzurufen. Des weiteren hatte er bewaffnete Posten aufgestellt. Außer der etwa zwanzigköpfigen Mannschaft befanden sich nur noch die Islahami, d'Guinne und David und Thorna an Bord.

Marcel d'Guinne, der sich unbemerkt zu ihnen an die Reling gesellt

hatte und einen mißtrauischen Blick auf den Himmel warf, sagte: »Der alte Karaman ist zwar ein Kerl, der weder Tod noch Teufel fürchtet, aber auch er hat sich ein paar Grenzen gesteckt, die er kaum überschreiten wird. Wenn wir die Mündung des Lannon je erreichen wollen – und das müssen wir, um auf LaRamée zu treffen –, sollten wir uns etwas einfallen lassen, damit er auch ohne Bezahlung weitersegelt.«

David deutete auf Hrassan, der am Bug des Zweimasters stand und nachdenklich vor sich hin starrte. Golan Asgayr und das Mädchen Layla hielten sich auf dem Achterdeck auf. Sie hatten es während der gesamten Reise sorgfältig vermieden, ihren restlichen Stammesgenossen zu nahe zu kommen. Kapitän Karaman und seinen Leuten war natürlich aufgefallen, daß die beiden Islahami-Gruppen keinerlei Kontakte miteinander pflegten. Die Stummheit Laylas und Golans beunruhigte ihn und seine Leute. Daß die mit Schuppenhäuten bekleideten Fremden in Yanda nicht von Bord gegangen waren, hatte ihm außerdem gar nicht gefallen, und es stand für David außer Frage, daß die Versammlung, die der Kapitän vor wenigen Minuten einberufen hatte, sich mit der Möglichkeit auseinandersetzte, die Islahami irgendwie von Bord zu schaffen.

Auf Befragen durch d'Guinne hatte Hrassan Chalid erklärt, daß man darauf warte, daß das Schiff weitersegle. Man wolle zur Mündung des Lannon am Nordmeer, um von dort aus in Richtung Westen weiterzugehen. Irgendwo an der Westküste des Hauptkontinents befände sich ein Zufluchtsort, der nur den Angehörigen seines Volkes bekannt sei; dort pflegten sich die Überlebenden derjenigen Sippen zu sammeln, die von Katastrophen heimgesucht worden seien. Man könne in diesem Zufluchtsort ständig irgendwelche Leute antreffen. Waren genug zusammen, ginge aus ihnen eine neue Sippe hervor.

Thorna, der es erst am vergangenen Nachmittag gelungen war, ein paar Worte mit Layla zu wechseln, hatte in Erfahrung gebracht, daß weder sie noch Golan eigene Pläne verfolgten. Ihre Aufgabe bestand darin, stumm den Lebenden zu folgen und sie ständig daran zu erinnern, was aus einem Islahami wurde, der in das Schattenreich eingegangen war.

David wechselte ein paar Worte mit d'Guinne und ging dann zu Hrassan hinüber, um ihn zu fragen, was er unternehmen würde, wenn man ihn des Schiffes verwiese. Der Islahami hörte ihm stumm zu. Dann sagte er: »Ist es bei eurem Volk nicht üblich, jenen, die in Not geraten sind, zu helfen, soweit es in euren Kräften steht?« Er schien offenbar anzunehmen, daß Karaman sich verpflichtet fühlen müsse,

ihn und die Seinen weiterzubefördern.

»Das kann man pauschal nicht beantworten«, sagte David ausweichend. »Tatsache ist jedenfalls, daß die Möglichkeit besteht, daß der Kapitän euch nicht hilft. Wie würden eure Pläne in einem solchen Fall ausfallen?«

Hrassan kniff die Augen zusammen. »Es geht um das Überleben der letzten meiner Sippe«, sagte er. »Wir müßten dann wohl um unser Recht kämpfen.«

»Das wollte ich wissen«, sagte David. Er beugte sich vor und sagte so leise, daß der in ihrer Nähe herumpatrouillierende Posten ihn nicht hören konnte: »Die Chancen, daß man euch Hilfe zuteil werden läßt, sind gleich null. Ebenso steht es mit uns. Auch wir wollen die Mündung des Lannon erreichen. Wenn es dazu kommt, daß man uns mit Gewalt von diesem Schiff vertreiben will, müssen wir zusammenstehen.«

»Wer sind wir?« fragte Hrassan.

»Wir – das sind du, deine beiden jungen Vettern, die alte Falha, der Mann, der sich d'Guinne nennt, Thorna und ich. Und außerdem … Layla Chalid und Golan Asgayr.«

Hrassan rollte mit den Augen und schnaubte empört: »Layla? Golan? Aber sie sind *tot!*«

David wich zurück. Er hatte keine Ahnung, wie die Islahami einen Tabubruch ahndeten, aber er rechnete damit, daß seine unbotmäßigen Worte ihm durchaus einen Stich zwischen die Rippen einbringen konnten.

»Sie sind zumindest an Bord«, sagte er schnell. »Und auch wenn sie … Schattenwesen sind: Sie können kämpfen. Aber um in unserer Lage effektiv vorgehen zu können, sollten sie unsere Pläne kennen, wenn wir uns auf ihre Hilfe verlassen wollen.«

Hrassan schnaubte noch einmal. Seine Rechte fuhr an den Knauf seines Krummsäbels. »Noch nie …«, keuchte er.

»Vorsicht!« sagte David. Hinter Hrassan öffnete sich die Tür der Kapitänskajüte, und mehrere Männer kamen an Deck. Karaman befand sich an der Spitze. Mit gesträubtem Bart und gefletschten Zähnen baute er sich vor Hrassan auf und stieß hervor: »Yanda ist das Ende unserer Reise, Wüstensohn. Warum seid ihr noch nicht von Bord gegangen?«

Aus den Augenwinkeln sah David, daß Thorna sich inzwischen von der Reling gelöst und sich zu Layla und Golan gesellt hatte. Marcel d'Guinne lockerte unbekümmert sein langes Schwert und tat so, als würde ihn der Hafen Yandas ungemein interessieren. Der junge

Islahami Alyr warf in diesem Moment einen Blick aus dem Bullauge der Kabine, in der er und die anderen untergebracht waren. Er verstand die Lage an Bord offenbar richtig, denn er ging sofort wieder auf Tauchstation.

Hrassan sagte: »Du fährst weiter, Schiffer.«

»Was tue ich?« schrie Karaman empört und gab seinen Männern einen Wink. Seine Offiziere – es waren sieben Mann, die sich mit verkniffenen Gesichtern um ihren Kapitän drängten – murmelten wütend. Erst jetzt stellte David fest, daß sie sich offenbar Mut angetrunken hatten. Er wußte aus Erfahrung, daß ein ausgewachsener Islahami-Krieger zehn gewöhnliche Männer aufwog, und dem Anschein nach wußten die Seeleute das auch.

Ehe David sich versah, zückte ein narbenbedeckter, muskulöser Mann neben Karaman seine Klinge und stieß einen Wutschrei aus. Das war das Zeichen zum allgemeinen Angriff. Im Nu klirrte Metall gegen Metall. David zog blank und setzte sich von Hrassan ab, um den Treppenaufgang zu bewachen, auf dem es in wenigen Sekunden von Seeleuten nur so wimmeln würde.

Marcel d'Guinne nahm sich zwei um die Decksaufbauten stürmende Wachtposten vor und beförderte sie mit gezielten Schwingern über die Reling. Ein dritter Mann, der sich ihm von hinten mit einem Enterbeil näherte, hatte weniger Glück, denn Golan Asgayr, der sich inzwischen vom Achterdeck gelöst hatte, schleuderte ihm aus zehn Metern Entfernung einen Belegnagel an den Schädel. Auch Thorna schritt zur Aktion. Noch ehe der Angreifer sich wieder aufrappeln konnte, hatte sie ihn gepackt und über Bord geworfen.

Als David den Treppenabgang zu den Mannschaftsquartieren auf dem Vordeck erreicht hatte, lagen zu den Füßen Hrassans schon zwei Tote. Karaman und diejenigen seiner Getreuen, die der Mut noch nicht verlassen hatte, schlugen sich wacker. Sie mußten sich allerdings zurückziehen, als die beiden jungen Islahami, die sich zum Zeitpunkt des Angriffs in ihrer Kabine aufgehalten hatten, mit gezückten Säbeln auf sie zustürmten. Zwei, drei weitere Seeleute gingen über Bord. Karaman fluchte und rief um Verstärkung, aber David, der die Treppe voll unter Kontrolle hatte und seine Klinge kreisen ließ, sorgte dafür, daß niemand an Deck gelangen konnte. Während d'Guinne, Layla und Golan Asgayr das Deck von den beiden letzten Wachtposten säuberten, drängte Hrassan Kapitän Karaman und dessen letzte Männer an die Reling zurück. Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann auch sie vernünftig und das Heil in der Flucht suchen würden.

In einem unachtsamen Moment wurde David das Schwert aus der

Hand geschlagen. Irgend etwas flog aus der Tiefe zu ihm herauf, traf sein rechtes Bein und ließ ihn straucheln. Ehe er sich versah, wälzte sich die brüllende Meute, die aus dem Schiffsleib heraufgedrängt kam, über ihn hinweg. Die Klinge schepperte zu Boden, und dann saß ein Hüne von einem Mann auf seiner Brust und versuchte, ihn zu erwürgen.

»David!« schrie Thorna, die mit einer hageren Vogelscheuche rang und verzweifelt versuchte, sich aus der Umklammerung des roh lachenden Burschen zu befreien. Marcel d'Guinne wandte sich um, trat aus, brachte den Angreifer zum Taumeln und versetzte ihm den Todesstoß. Thorna rappelte sich leicht schwankend auf, suchte nach einer Waffe und riß schließlich ein kleines Faß an sich, das irgendwo auf dem Boden herumstand. Im letzten Augenblick – David begann bereits, rote Feuerräder vor seinen Augen kreisen zu sehen – schmetterte sie dem Würger das Faß gegen den Schädel.

»Danke«, keuchte David, massierte kurz seinen Hals, nahm die nächste am Boden liegende Klinge an sich und warf sich erneut in das Getümmel. Hrassan und seine Leute hatten inzwischen ein halbes Dutzend Männer an der Bugspitze des Zweimasters zusammengetrieben. Karaman war nirgendwo zu sehen und hatte sein Schiff wohl schon verlassen. Golan Asgayr hatte gerade einen Seemann gepackt, hob ihn hoch und warf ihn in die roten Fluten. Rings um das Schiff wimmelte es inzwischen von Männern, die das Glück gehabt hatten, dem Zorn der Islahami zu entgehen. Sie schimpften wie die Rohrspatzen und beeilten sich, der rettenden Kaimauer Yandas näher zu kommen.

Drei Minuten später war der Kampf beendet. Auf dem Deck lagen sechs Tote. Alyr hatte eine lange Schnittwunde am linken Arm davongetragen; sein jüngerer Gefährte war besinnungslos, aber außerhalb jeder Lebensgefahr. Marcel d'Guinne beklagte den Verlust eines Haarbüschels und hatte sich den kleinen Finger der linken Hand gebrochen. Seine Kleider waren nun noch zerfetzter als zuvor, aber die zahlreichen kleinen Wunden aus denen er blutete, schienen nicht ernsthafter Natur zu sein.

Am schlimmsten hatte es Golan Asgayr erwischt. Er litt stark an einer schweren Schulterwunde und lehnte in stummem Schock an einem Mast. Layla und Thorna kümmerten sich um ihn, trugen ihn in Karamans Kajüte und suchten nach Verbandmaterial. Die Dienste der alten Falha, die den Kampf durch ein Bullauge verfolgt hatte, wären ihnen jetzt von unschätzbarem Nutzen gewesen, aber es erwies sich als unmöglich, die Heilerin dazu zu bewegen, ihre Kunst an einem

Schattenwesen anzuwenden.

Zehn Minuten nach dem Ende der Schlacht holten David terGorden und Hrassan Chalid die Anker ein. Marcel d'Guinne bemächtigte sich trotz seines gebrochenen Fingers des Ruders, und Karamans alter Seelenverkäufer schwenkte langsam ab. Der Wind griff in die Segel, blähte sie auf und schob den Zweimaster langsam auf die Flußmitte zu. Bald verschwand die Stadt Yanda aus ihrem Blickfeld. Vor ihnen breitete sich das öde, felsige Land aus, das irgendwann in den Bereich des Nordmeers übergehen mußte.

*

Vierzehn Tage nachdem David terGorden und Thorna die Basis auf Pitcairn verlassen hatten, erreichten sie die Mündung des Lannon. Die See vor ihnen war so rot wie der Fluß, auf dem sie die letzten Tage zugebracht hatten, aber sie war weit weniger friedlich.

Die kleinen Dörfer an der Lannon-Mündung waren verlassen. Nirgendwo regte sich Leben. Über dem Meer lag eine fast gespenstisch anmutende Stille. Der Himmel war violett und erzeugte die Illusion einer heraufziehenden Nacht. Die Wellen, die gegen die Nordküste des Hauptkontinents rollten, zischten und brodelten, als seien sie heiß. In bestimmten Zonen stiegen ätzende Dämpfe aus dem Meer auf und erschwerten den Menschen das Atmen. Es verging keine Stunde, dann wurden sie von heftigen Hustenanfällen geschüttelt, die kein Ende mehr zu nehmen schienen.

Marcel d'Guinne, dessen Miene sich immer mehr verfinsterte, kam schließlich auf die Idee, daß es am besten sei, wenn man sich vermummte. Die alte Falha brachte den Männern und Frauen schließlich einige dicke Tücher, die sie sich vor das Gesicht banden.

David, der nicht weniger erschöpft war als d'Guinne, stand hinter dem Ruder und sagte: »Und Sie sind ganz sicher, daß wir auf dem richtigen Kurs sind?«

Marcel d'Guinne spuckte aus und erwiderte: »Ich will verdammt sein, aber ich habe die Position von LaRamées Insel ganz genau im Kopf! Sie müßte eigentlich jetzt schon zu sehen sein.«

Vor ihnen lag jedoch nichts als weite rote See. Hin und wieder tauchte am Horizont der mächtige Körper einer Meereskreatur auf, die Kreise zog, einen riesigen, walähnlichen Kopf aus den Fluten steckte und dann wieder untertauchte.

David fröstelte. Er erinnerte sich nur zu gut an das gigantische Wesen, das im Hafen von Hayvant einen großen Segler zerschmettert

hatte. Wenn sie in diesen Breitengraden einem solchen Angriff zum Opfer fielen … David wußte nur wenig über das in den Ozeanen Rorquals existierende Leben, aber nach dem, was er in Hayvant zu Gesicht bekommen hatte, war sein Verlangen, mehr darüber zu erfahren, nicht mehr sonderlich groß.

Als der Himmel beinahe so dunkel geworden war, daß man annehmen konnte, die Nacht sei im Anmarsch, rief Thorna aus dem Krähennest:

»Land! Land voraus!«

Marcel d’Guinne jubelte. Er schob David mit sanfter Gewalt vom Ruder weg und nahm nach Thomas Anweisungen eine Kurskorrektur vor. Der alte Seelenverkäufer, der sicherlich vor einer Generation zum letzten Mal einer solch heftigen See ausgesetzt gewesen war, legte sich auf die Seite und ließ die Takelage knarren. Zum Glück kannte sich d’Guinne gut genug mit Schiffen aus, um den Zweimaster sicher vor dem Wind herfliegen zu lassen. Hrassan und die anderen Islahami hielten sich an der Reling fest, um nicht über Bord geworfen zu werden.

Eine Stunde später klarte es zu ihrer Überraschung wieder auf. Der Himmel nahm eine zartrosa Färbung an, und die über den rostroten Wellen treibenden Nebelschwaden wurden dünner. Vor ihnen erhob sich aus den Fluten eine langgestreckte Landmasse. Als David sein Fernglas an die Augen setzte, stellte er fest, daß sie grün und braun leuchtete. Dem äußeren Schein nach mußte sie also ziemlich vegetationsreich sein. Nach dem Ödland, das sie in den letzten Tagen passiert hatten, trug die veränderte Atmosphäre durchaus dazu bei, daß sich seine Stimmung besserte.

Obwohl der Blick durch das Fernglas ihm keine Anzeichen von Leben offenbarte, schöpfte er neuen Mut.

Marcel d’Guinne sagte plötzlich: »Der Schlag soll mich treffen, aber dies ist unter keinen Umständen das Eiland, auf das sich LaRamée zurückzieht, sobald er von Leuten gesucht wird, mit denen er keinen Umgang pflegen will!«

»Was?« fragte David überrascht. Hrassan und die anderen Islahami standen an der Reling und stießen im gleichen Moment Überraschungsrufe aus.

»Was da vor uns liegt«, sagte d’Guinne mit sorgenzerfurchter Stirn, »ist die Insel Saryfa, und das paßt mir nun gar nicht in den …«

Ein lauter Schrei ließ ihn herumfahren. »Was zum Teufel ist denn da los?« brüllte er. David eilte nach Backbord, wo die Islahami erregt auf das Meer zeigten. Ein dunkler Schatten flog neben dem Zweimaster

her. Er schien mehr als hundert Meter lang zu sein, und die ölig wirkende, zwei Meter hohe Finne, die aus den roten Fluten ragte, jagte David sofort einen Schrecken ein.

Nun hatte auch Thorna das Meeresungeheuer entdeckt. Sie wies aufgeregt nach unten, und erst jetzt schien d'Guinne zu verstehen, was hier vor sich ging.

»Ein Roulian!« schrie er laut. Er lachte. »Keine Angst, die sind unge …«

Ein donnernder Schlag ließ den Zweimaster wanken. Marcel d'Guinne verlor die Gewalt über das Ruder und stürzte zu Boden. Die Islahami wurden gegen David geschleudert, der sich fluchend wieder aufrappelte und zum Ruder eilte. Golan Asgayr erschien mit verbundenem Oberkörper an Deck und schwang eine spitz zulaufende, widerhakenbewehrte Lanze. Ein grelles Heulen ertönte, dann erhob sich der mächtige schwarze Schwanz des Ungetüms noch einmal aus den Fluten und zerschmetterte die Hälfte der Backbordreling. Die Islahami wichen zurück und zückten ihre Säbel.

»Aber das ist unmöglich!« schrie d'Guinne, nachdem er sich wieder aufgerappelt hatte. »Diese Biester sind immer absolut friedfertig gewesen!«

»Wir haben jetzt keine Zeit für tierische Verhaltenslehre«, gab David zurück. Er eilte in seine Kabine und kam kurz darauf mit dem Minilaser zurück, den er aus dem Wrack des Ringos geborgen hatte. »Das Biest ist drauf und dran, uns zu versenken!«

Marcel d'Guinne nahm mit verbissenem Gesicht wieder das Ruder in die Hand. Von der Insel Saryfa trennten sie noch knapp zehn Kilometer. Wenn der Roulian jetzt Ernst machte …

Als David sich vorsichtig über den noch erhaltenen Teil der Reling beugte, sah er, daß der walähnliche, narbenzerfurchte Körper, der neben ihnen herschoß, sich gerade aus den Fluten erhob. Ein riesiger, tropfenförmiger Kopf tauchte auf, riß das Maul auf und zeigte mehrere Reihen rasiermesserscharfer Zähne. Das Tier, das sich anschickte, das Schiff zu zerstören, hatte in der Tat eine große Ähnlichkeit mit einem irdischen Wal. Zwei kleine Augen blinzelten David listig an. Eine riesige blaue Zunge, auf der sechs Menschen bequem hätten tanzen können, fuhr aus dem Maul und leckte über die Schiffshülle. Es knirschte und krachte. Eine der Außenplanken zerbrach. Allein die Kraft, die der Roulian in der Zunge hatte, mußte genügen, den Zweimaster in einen Haufen Treibholz zu verwandeln.

Golan Asgayr, der plötzlich neben David auftauchte, zielte sorgfältig mit seiner Lanze und versetzte ihr dann einen kräftigen Stoß. Der

Roulian zuckte nicht einmal, als der widerhakenbewehrte Schaft sich einen halben Meter in seinen ölig wirkenden Rücken bohrte. Hrassan und seine Gefährten ließen mit keiner Geste erkennen, daß sie sich fürchteten. Sie standen ein Dutzend Meter von David und Golan entfernt an der zerstörten Reling und steckten die Köpfe zusammen. Sie schienen irgendeinen Plan auszuhecken. Alyr befestigte schließlich drei lange Taue an einem der Masten. Die anderen Enden schlangen sich die Islahami um die Hüften.

David wollte die Krieger gerade vor übereilten Aktionen warnen, als die Islahami mit einem heiseren Kriegsruf über Bord sprangen und mit den Füßen zuerst auf dem Rücken des halb aus dem Wasser ragenden Roulian landeten. Blitzschnell hoben sie ihre Krummsäbel und begannen, wie ein paar Berserker auf die Haut der Meereskreatur einzuschlagen. Hier und da platzte die Hülle des Roulian auf. Eine blaßblaue Flüssigkeit spritzte in die Luft. Das gigantische Wesen zuckte; sein mächtiger Schwanz hob sich erneut.

David stieß einen Fluch aus und riß den Minilaser hoch. Im gleichen Moment, in dem der Roulian das gewaltige Maul aufklappte, feuerte er eine Salve ab. Das Ungeheuer gurgelte. Das Maul klappte wieder zu, dann warf sich der Fisch herum und wirbelte die drei Islahami durch die Luft. Hrassan schrie. Er verlor seine Waffe und prallte in der Luft mit einem seiner Gefährten zusammen, der bedingt durch den harten Schlag auf der Stelle das Bewußtsein verlor und seine weiteren Bewegungen nicht mehr kontrollieren konnte. Mit einem dumpfen Schlag prallte der junge Mann gegen die Bordwand und verschwand in den roten Gasfluten.

Der Roulian verfiel in wahre Raserei. Er zog pfeilschnell an der Backbordseite des Zweimasters vorbei, eilte dem Schiff voraus und nahm dann eine blitzschnelle Kehrtwendung vor.

Marcel d’Guinne schrie: »Achtung, festhalten!« Dann war die Bestie auch schon heran. Ihr gewaltiger Kopf rammte mit voller Wucht den Schiffsbug. Es krachte mörderisch, und trotz des Gewirrs der umherfliegenden Balken und Planken konnte David terGorden vor sich das aufgesperrte Riesenmaul deutlich erkennen. Wie der Schatten eines Riesen wuchs der Oberkörper des Roulian vor ihnen aus den Fluten. Er schien kein Ende mehr zu nehmen. Der Zweimaster senkte sich nach vorn, seine Masten knickten wie Strohhalme, und dann senkte sich der schwarze Leib des Meeresbewohners mit einem schrillen Pfeifen auf sie herab.

David sprang zur Seite. Er sah die Spitze des Hauptmasts über Bord gehen und hörte die verzweifelten Schreie Thomas, die sich immer

noch an die kleine Reling des Krähennestes klammerte. Marcel d'Guinne rollte neben ihm über den Boden und versuchte dabei, sein Schwert aus der Scheide zu ziehen.

Der Roulian drückte das Schiff wie eine Streichholzschachtel zusammen. Die See gurgelte, und ehe David sich versah, war er von der rötlichen Substanz umgeben und versuchte, sich an einem Faß festzuhalten, das seinen Fingern jedoch entglitt. Jemand packte seine Schulter und hielt sich daran fest. Obwohl David wußte, daß er in der Substanz, die das Nordmeer anstelle von Wasser ausfüllte, nicht ertrinken konnte, packte ihn eine panische Angst vor dem Tod. Der Roulian hatte das Schiff zerschmettert und war wieder untergetaucht. Er wühlte in unbändigem Zorn die See auf und erzeugte mit der Kraft seines Schwanzes große, durchsichtige Gasblasen, die über dem Meer dahintrieben und mit einem lauten Knall platzten, wenn man sie berührte.

David schlug um sich und bekam jemanden zu fassen. Nackte Arme griffen nach ihm, und eine Stimme schrie seinen Namen.

*

Als David erwachte, war es Nacht. Ein lauer Wind spielte mit seinem Haar. Er öffnete die Augen und sah sich um. Er lag an einem flachen Strand, umgeben von Treibholz und glitzernden Steinen, die sich halb in den gelbbraunen Sand gegraben hatten. Nicht weit von ihm entfernt brannte ein kleines Feuer, und eine heisere Stimme sagte: »Er ist aufgewacht.«

David terGorden schüttelte den Kopf. Marcel d'Guinne, abgerissen und zerlumpt wie ein Landstreicher, kam auf ihn zu und sagte: »Wir haben noch einmal Glück gehabt.«

»Wo ist Thorna?« fragte David ächzend.

»Sie schläft. Sie war ziemlich fertig.«

Er stand auf. »Und die anderen?«

Marcel d'Guinne deutete auf die Gestalten am Feuer. »Layla, Golan, Hrassan und Alyr. Wenn du Hrassan fragst, wird er behaupten, es habe nur vier Überlebende gegeben.« Er grinste müde. »Wir sind ziemlich fertig und haben nichts mehr zu essen. Es sieht verdammt schlimm aus. Können Sie allein aufstehen?«

»Bleiben wir beim Du«, sagte David und nahm dankbar seine Hand. »Es hat unter diesen Umständen sowieso keinen Sinn mehr, an Konventionen festzuhalten. Wo sind wir?«

Marcel d'Guinne zuckte die Achseln. »Auf Saryfa. Und das ist nicht

gerade ein Ort, an dem ein zivilisierter Mensch seinen Urlaub verbringen möchte. Einige meiner Schiffe«, er stieß einen Seufzer aus, als würde er alten, längst vergangenen Zeiten nachtrauern »haben diese Insel zwar hin und wieder angelaufen, aber die Sektierer, die hier das Zepter in der Hand halten, machen es einem wahrlich nicht leicht, die Ruhe zu bewahren. Seit ihre Vorfahren sich hier niedergelassen haben; ist offenbar nie wieder jemand hiergewesen, der ihnen etwas hätte beibringen können. Alles, was ich weiß, ist, daß die Saryfaner glauben, ihre Ahnen seien nach Rorqual gekommen, weil die Götter sie hierher verbannt hätten. Sie sehen alle anderen Völker dieser Welt als Ketzer an, weil sie ihren Glauben nicht teilen. Deswegen ist die Kommunikation mit ihnen recht mühsam. Daß ihre Vorfahren aus dem All gekommen sind, ist ihnen nicht unbekannt, aber irgendwie hat sie das zu dem Schluß verleitet, dort müsse ihr natürlicher Lebensraum gewesen sein.«

David schüttelte den Kopf. »Das ist beinahe verständlich, wenn man bedenkt, daß man von Rorqual aus keine Sterne sehen kann.« Er setzte sich ans Feuer und nickte den anderen zu. Hrassan und Alyr schwiegen betreten, was an der Gegenwart Golans und Laylas liegen mochte. Zwei Schritte vom Feuer entfernt schlief Thorna. Sie sah blaß aus.

»Wir haben keine Waffen mehr«, sagte d'Guinne kurz darauf, »und das dürfte für uns das Schlimmste sein, denn so können wir nicht einmal auf die Jagd gehen.«

Es gab Schlimmeres, denn es waren keine zwei Stunden vergangen, als Alyr, der die erste Nachtwache übernommen hatte, an das langsam erlöschende Feuer kam und sie weckte.

David war sofort hellwach.

»Wir sind nicht allein«, flüsterte der Islahami und rüttelte an Hrassans Schulter. »Ich habe mehrere Gestalten beobachtet, die sich uns nähern.«

Marcel d'Guinne riß einen Knüppel an sich. Thorna griff nach einem spitzen Stein. »Laßt uns verschwinden«, zischte David und deutete auf eine Anhöhe, die stark bewachsen war und nur wenige hundert Meter von ihnen entfernt lag. »Dort oben können wir uns vielleicht verteidigen.«

Lautlos folgten die anderen ihm durch die Nacht. Der steinige Uferstreifen behinderte sie etwas, aber zum Glück gab es hier keine Sterne, die ihren Fluchtweg beleuchteten. Als die Anhöhe näher kam, hörte man aus der Umgebung der nun leeren Feuerstelle einen enttäuschten Ausruf. Im Nu huschten Dutzende von dunklen Schatten

über den Sand. Männer in weiten Umhängen, die zu zweit oder zu dritt den Abhang herunterkamen, der zum Meer hin steil abfiel, beherrschten die Szenerie.

Noch hatte man sie nicht entdeckt, aber es war nur noch eine Frage der Zeit. Der Dunst, der etwa einen Meter über dem Boden dahinwirbelte, trug dazu bei, die Konturen der Flüchtlinge zu verwischen. Thorna erreichte den Fuß der Anhöhe als erste. Wie eine Wildkatze hielt sie sich an dem zackigen Gestein fest und krabbelte vor David her. Dann kam Layla. Die Männer bildeten den Abschluß.

Als sie oben angelangt waren, begann es zu tagen. Am Horizont der See bildete sich ein hellpurpurner Streifen, der rasch größer wurde. Unten am Strand wimmelte es von Vermummten in wehenden Gewändern. Sie trugen spitze Kapuzen und in den Händen seltsam gedrechselt wirkende Stöcke, die sie um mehrere Kopfeslängen überragten. »Hinlegen«, wisperte Marcel d'Guinne. Die Anhöhe lag etwa sieben Meter über dem Meeresspiegel und bestand aus einer grasbewachsenen Plattform, auf der ein kleines Tulpenwäldchen wucherte. Verschiedenfarbige Sträucher mit hellroten Blüten schützten sie vor den Blicken der Vermummten, die jetzt ratlos das zu ihren Füßen liegende Gebiet absuchten und sich fragten, wo die Fremden geblieben waren.

David legte sich auf den Bauch und fragte sich, was wohl mit ihnen geschehen würde, wenn sie diesen Leuten in die Hände fielen. Vertrauenerweckend sahen sie nicht gerade aus. Sie erinnerten ihn an mittelalterliche Henkersknechte.

Neben ihm stieß Thorna einen überraschten Laut aus. Marcel d'Guinne sagte: »Oh, merde!« und deutete in die Richtung, aus der die Vermummten gekommen waren. Der Abhang, der es ihnen vom Strand aus verwehrt hatte, weiter in das Landesinnere von Saryfa zu blicken, lag nur ein paar Meter hinter ihnen, aber von der waldigen Anhöhe aus konnte man jetzt sehen, daß sie keinesfalls an einem unbewohnten Gestade gestrandet waren.

Fünfhundert Meter von ihnen entfernt ragte ein Dutzend steinerner Türme in den Himmel. Sie mochten etwa dreißig bis vierzig Meter hoch sein, aber so genau war das bei dieser Entfernung nicht abzuschätzen. Daß sie bewohnt waren, zeigten allein die schwarzen Banner, die auf ihren Spitzen wehten. Die Turmdächer bestanden aus den weißen Schalen irgendwelcher Meerestiere; die kleinen Fenster, die eher Schießscharten glichen, zeigten kein Glas. Das umliegende Land war urbar gemacht worden, wie David an sauber ausgerichteten Gewächsreihen erkennen konnte, aber die gigantischen

Maulwurfshügel, die hier und da den Boden durchbrochen hatten, zeigten, daß auch diese Region von den Naturphänomenen nicht verschont geblieben war. Die hartrindigen Knollen, die das Erdreich ausgespuckt hatte, waren samt und sonders zerplatzt. Über dem ganzen Land schwebten weißliche Sporen, deren Zweck ihm immer noch unbekannt war.

Auch zwischen den Türmen waren Vermummte zu erkennen. Sie hatten 3; eine Art militärische Formation angenommen und hielten die Arme in die Höhe gereckt.

»Sie huldigen dem neuen Tag«, flüsterte d'Guinne und klopfte ungeduldig mit der Faust gegen den Boden. »Daß wir ausgerechnet hier gelandet sind, mein Freund, ist gar nicht gut. Ich habe von diesen Leuten gehört. Es sind Arkanier; ein Mönchsorden, der Saryfa noch nie verlassen hat. Ziemlich fanatische und bornierte Burschen, deren Umgang man besser meidet, wenn man die Möglichkeit dazu hat.«

»Wie kommen wir an ihnen vorbei?«

Marcel d'Guinne zögerte. »Ich glaube, gar nicht. Aber wir können unser Leben immerhin so teuer wie möglich verkaufen.«

David brummte ungehalten. »Hör zu, Marcel: Ich bin hier nicht auf einer Vergnügungsreise …«

»Das«, sagte d'Guinne lächelnd, »sind wir wohl alle nicht.«

»Ich will damit sagen,«, fuhr David fort, »daß ich einen Auftrag zu erledigen habe, der von größter Wichtigkeit für die ganze Menschheit ist …«

»Das dachte ich mir«, erwiderte d'Guinne nickend. »Niemand, der seine fünf Sinne beisammen hat, würde sich nämlich während dieser Zeiten freiwillig auf eine Reise wie diese begeben. Ich nehme an, wir haben zu wenig Zeit, um ausgiebig über die Natur deines Auftrags zu diskutieren?«

»In der Tat.« David nickte. »Und da ich weder auf den Tod noch irgendwelche schweren Verletzungen aus bin, weil dies mein Fortkommen behindern würde, schlage ich vor, daß wir uns diesen Arkaniern ergeben.«

Marcel d'Guinne kam nicht mehr dazu, ihm eine Antwort zu geben, denn im gleichen Moment hatte einer der Vermummten die richtige Idee und deutete mit seinem langen Stock auf die Anhöhe. Lautlos setzte sich das mehrere Dutzend Köpfe starke Kommando in Bewegung. Hrassan und Alyr sprangen auf und stellten sich den Angreifern mit bloßen Händen entgegen. Sogar Golan, der die ganze Zeit über von ihnen ignoriert worden war, nahm Kampfpositur ein. Thorna hatte ihre liebe Not, die sich heftig wehrende Layla am Boden

festzuhalten.

»Auf!« schrie d’Guinne. »Wir hauen ab!« Aber dazu erhielten sie keine Gelegenheit. Behende, wie ein Rudel blutdurstiger Wildkatzen, stürmten die Vermummten von allen Seiten auf die Anhöhe zu. Jeder Fluchtweg war versperrt. David ballte die Fäuste und wartete den ersten Angreifer ab. Gegen die Flutwelle, die nun gegen sie anrückte, hätte er höchstens mit seinem Minilaser etwas ausrichten können, aber der lag irgendwo auf dem Meeresgrund. Ein Stock knallte gegen seinen Schädel und ließ ihn taumeln. Thorna und Layla brachten eine hagere Gestalt zu Fall und versuchten, ihr die Schlagwaffe zu entreißen, aber der Arkanier war unglaublich stark. Neben Hrassan sank Alyr mit einer blutenden Kopfwunde zu Boden. Noch ehe er sich wieder aufrappeln konnte, drang ein halbes Dutzend Angreifer auf ihn ein und verschnürte ihn zu einem engen Paket.

Hrassan knurrte wie ein Tiger. An seinem Hals hingen gleich drei Vermummte, die ihn zu Boden zu zerren versuchten. Marcel d’Guinne schickte zwei oder drei der schwarzen Gestalten mit seinem Knüppel ins Land der Träume, dann mußte auch er aufgeben und wurde von einem Kommando niedergerungen.

Golan Asgayr, dem es irgendwie gelungen war, einen der langen Kampfstöcke in die Hände zu bekommen, schlug um sich. Er fegte ein halbes Dutzend Angreifer von den Beinen und traf dann aus Versehen David, der gerade im Begriff war, sich zu Thorna durchzuschlagen. Vor seinen Augen entstanden ganze Sternennebel, und dann war es vorbei. Er sank auf die Knie, hielt sich mit beiden Händen an der Vermummung eines breitschultrigen Riesen fest und sackte in sich zusammen.

Während des ganzen Kampfes hatten die dunklen Angreifer nicht den leisesten Laut von sich gegeben.

*

Es war kalt und feucht in der Zelle. David lehnte seinen Rücken gegen die großen Steinquadern und starrte zu dem schmalen Schlitz hinauf, durch den ein winziger Lichtstrahl in ihr Gefängnis fiel. Sie lagen auf stinkenden Säcken, aber immerhin hatte man ihnen etwas zu essen gegeben.

»Du bist also von deinen Leuten fortgegangen, um einem Ding nachzujagen, von dem du nicht einmal weißt, wo es sich befindet«, sagte Marcel d’Guinne nachdenklich, nachdem David ihm seine Geschichte erzählt hatte. »Und außerdem noch ohne Begleitschutz.«

»Ich hatte einen Ringo und eine gute Ausrüstung«, sagte David müde. »Wäre alles nach Plan gegangen, hätte ich möglicherweise in ein paar Tagen wieder zur Basis zurückkehren können. Nichts sprach dagegen. Nicht einmal Farrell hat es für nötig gehalten, mich zu begleiten. Alles sah so einfach aus.«

Marcel d'Guinne schnaubte verächtlich. »Auf Rorqual gibt es keine Einfachheiten«, sagte er. »Das ist es ja, was mich an diesem Planeten so fasziniert … hat. Ich habe es nie bedauert, hier gestrandet zu sein. Eine Zeitlang waren die Verhältnisse hier genauso, wie sie sich ein Abenteurer nur wünschen kann. Aber jetzt … Ich wäre nicht abgeneigt, den Planeten zu verlassen. Besonders im Moment.« Er rasselte mit seinen Ketten.

David seufzte. An der gegenüberliegenden Seite des Raumes hockten die Islahami. Hrassan und Alyr hielten die Köpfe gesenkt. Sie hatten sich, um die Schmach der Unterlegenheit erst einmal zu verwinden, in einen Trancezustand versetzt, der mehrere Stunden andauern würde. Auch sie waren jetzt zu Bewohnern des Schattenreiches geworden, in das laut ihrer Mythologie alle jene eingingen, denen es nicht vergönnt gewesen war, in einem Kampf auf Leben und Tod gesiegt zu haben oder heldenhaft untergegangen zu sein. Für David, Thorna und Marcel d'Guinne war dies zumindest in der Hinsicht ein Trost, daß die vier Islahami von nun an durch kein Tabu mehr daran gehindert wurden, miteinander zu kommunizieren. Sie gehörten nun alle der gleichen Klasse an, und das konnte sie zu einem Faktor machen, mit dem man würde rechnen müssen.

Nachdem man die Gefangenen drei Tage in ihrem feuchten Verlies hatte schmachten lassen, erschien ein Kommando der Vermummten, befreite sie von ihren Ketten und führte sie hinaus. Die Korridore, durch die David und die Seinen geleitet wurden, waren von großen Pechfackeln erhellt. Soweit man die Gelegenheit hatte, Blicke in die von den Gängen abzweigenden Räume zu werfen, sah man nichts als Trostlosigkeit und Ödnis. Die Arkanier schienen ausgesprochen asketisch zu leben und sich nicht den kleinsten Luxus zu gestatten. Im großen und ganzen sahen ihre privaten Unterkünfte nicht viel besser aus als die ihrer Gefangenen, außer daß sie natürlich sauberer waren.

In einem lediglich mit einem hölzernen Thron ausgestatteten Saal wurden sie von einer Gruppe von Vermummten erwartet, deren zeremonielles Gehabe darauf schließen ließ, daß sie Führungsfunktionen einnahmen. Eine herrische Handbewegung forderte die Gefangenen auf, auf dem kalten Steinboden Platz zu nehmen. Der Wortführer der Arkanier, eine fast zwei Meter große,

spindeldürre Gestalt mit ungelenken Bewegungen, ließ sich auf dem Holzthron nieder. Die restlichen Vermummten – es waren über zwanzig – verteilten sich an den Wänden und stimmten einen krächzenden Gesang an, der eine knappe Minute andauerte.

Dann hob der Mann auf dem Holzthron den Kopf und starrte David terGorden an, der direkt vor ihm auf dem Boden saß. Das Gesicht des Arkaniers war mager bis zur Unterernährung. Sein flackernder Blick deutete an, daß er von selbstauferlegten Leiden gequält wurde.

»Das Nichts, das die Urmutter allen Seins ist«, sagte der Vermummte plötzlich mit hohler Grabesstimme, »verlangt nach seinen Kindern. Lange Zeit ist die fromme Arbeit der Gläubigen durch die Abtrünnigen behindert worden, die Saryfa verlassen und ihre Pflichten sträflich vernachlässigt haben. Nun, da die Natur gezeigt hat, wie es all jenen ergeht, die vom rechten Glauben abfallen, kann uns nichts mehr daran hindern, zur Erfüllung der Prophezeiungen beizutragen. Es wird keine Nachsicht mehr geübt.«

Die Gefangenen schwiegen. David verstand kein Wort. Er wußte aber, daß der Mann vor ihnen gefährlich war.

Die Hand des Arkaniers zuckte vor. Ein magerer Finger zeigte auf David und die anderen.

»Ihr, die ihr es vorgezogen habt, Saryfa zu verlassen und an anderen Orten zu siedeln, um dem Glauben nicht mehr Untertan sein zu müssen, seid schuld daran, daß die Gläubigen Generationen brauchten, um die Arbeit zu vollenden, die zu vollbringen sie sich einst hier niederließen. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Wir sind der Erfüllung unseres großen Plans endlich nahegekommen, aber um die Schande zu tilgen, die ihr über uns Aufrechte gebracht habt, ist es unerläßlich, ein Exempel zu statuieren. Ihr, die ihr euch geweigert habt, an der großen Aufgabe mitzuarbeiten, werdet hiermit zu Opfern erklärt!«

Die Vermummten klatschten fanatisch Beifall.

»Oh, nein«, entfuhr es Marcel d'Guinne. »Da unterliegt Ihr einem großen Irrtum, Meister! Wir haben uns niemals …«

»Ich unterliege einem *Irrtum?«* kreischte der Vermummte ungläubig. Seine Glaubensgenossen stimmten ein entsetztes Gemurmel an. »Du bezichtigst den Großen Bolko der *Fehlbarkeit,* du Wurm?«

»Aber nicht doch, Eure Exzellenz«, sagte d'Guinne hastig. »Es ist nur so, daß … äh … Unsere Vorfahren, jene schändlichen Subjekte … Sie haben uns eben nie darüber aufgeklärt, welches unsere Pflichten sind, und …«

»Unwissenheit schützt vor Strafe nicht!« heulte der Große Bolko und

schlug d’Guinne mit seinem langen Knüppel auf den Kopf. Die Vermummten drängten sich um die Gefangenen und rissen sie hoch. David erhielt einen Stoß in die Rippen und fiel gegen Hrassan Chalid, der erst in diesem Augenblick aus seiner Starre zu erwachen schien. Man führte sie hinaus und brachte sie ans Tageslicht.

Die Wetterlage hatte sich erneut geändert. Vom Meer her wehte ein scharfer Wind, und die Luft war so kalt, daß die Gefangenen kaum zu atmen wagten. Einige Dutzend Arkanier hatten sich draußen versammelt, erzeugten einen Höllenlärm und spuckten die vermeintlichen Renegaten an.

»Was hat dieser Schwachsinn zu bedeuten?« fragte David wütend, nachdem man ihn wieder mit d’Guinne zusammengekettet hatte.

»Was meinst du konkret?« fragte d’Guinne und wich geschickt einem pickligen Sektierer aus, der Anstalten machte, ihm an die Gurgel zu fahren. »Mein Geschwätz oder das des Oberpfaffen?«

»Beides«, erwiderte David und suchte hinter einem breitschultrigen Bewacher Schutz, da man es jetzt offenbar auch auf ihn abgesehen hatte. Das Fußvolk der Mönche schien zu rasen. Jetzt, wo man ihnen die vermeintlichen Sündenböcke endlich vorführte, legten sie jegliche Zurückhaltung und Frömmigkeit ab. Glücklicherweise bildeten die Bewacher einen undurchdringlichen Kreis um die Gefangenen; das konnte nur bedeuten, daß der Große Bolko jetzt noch kein Interesse an ihrem Tod hatte.

Als der Zug der Gefangenen sich aufgrund heftiger Knüppelschläge in Bewegung setzte und die schäumenden Vermummten mit geballten Fäusten zurückblieben, versuchte d’Guinne, David klarzumachen, nach welchem System hier überhaupt gespielt wurde.

»Wie ich schon sagte«, flüsterte er, »halten die Arkanier ihren Lebensbereich für den Nabel der Welt. Sie sind der festen Überzeugung, daß die Kolonisation der anderen Kontinente Rorquals von Saryfa ausgegangen ist und von den Leuten bewerkstelligt wurde, die es unter ihrer strengen Knute nicht mehr aushielten. Obwohl es derlei Renegaten natürlich gegeben hat, ist der Rest dieser Theorie absoluter Quatsch. Die Mönche haben diesen Unfug jedoch zum Dogma erhoben, und folglich sind alle anderen Bewohner Rorquals die Nachfahren von Abweichlern oder Ketzern. Hat man die Ungläubigen früher lediglich mit scheelen Blicken bedacht, macht man sie jetzt, wo nichts mehr nach den alten Mustern funktioniert, für alle, Veränderungen verantwortlich.«

»Der Große Bolko und seine Jünger sehen die Naturphänomene als göttliche Strafe an?«

»Kann sein.« Marcel d'Guinne zuckte die Achseln. »Eine solche Verhaltensweise ist für primitive Kulturen ja nicht ungewöhnlich. Wenn der Regen ausbleibt, ist zunächst mal der Nachbar schuld, weil der einen Klumpfuß hat.« Er seufzte. »Wenn die Welt aus den Fugen gerät, schweißt das die Fanatiker natürlich nur noch mehr zusammen.«

Eine Viertelstunde später – die Türme verschwanden hinter ihnen in einer pastellfarbenen Dunstwolke – wurde das Gelände hügelig und schlecht begehbar. Die Vermummten trieben die Gefangenen auf eine Anhöhe hinauf, deren Kuppe etwa fünfzehn Meter über dem Normalboden lag. Unverhofft breitete sich vor ihren Füßen ein Kessel aus, dessen Wände so glatt waren wie die Oberfläche einer Rutschbahn. Er durchmaß an die dreihundert Meter und war fast kreisrund. Eine Strickleiter, an deren Ende zwei Posten standen, führte in die Tiefe. Der Kessel war ein nahezu perfektes Gefängnis.

Das Überraschendste jedoch, das sich den Blicken der Gefangenen darbot, war ein auf einem langgestreckten hölzernen Gestell ruhender, zylinderförmiger Körper mit spitz zulaufenden Enden. Er war über hundert Meter lang und an seinem Mittelpunkt mindestens fünfzehn Meter dick. Die am Heck angebrachten finnenförmigen Höhen- und Seitenruder ließen keinen anderen Schluß zu, als daß es sich bei diesem imposanten Ding um ein kurz vor der Vollendung stehendes Luftschiff handelte.

»Zeppelin nannte man so was wohl auf der alten Erde«, keuchte Marcel d'Guinne erregt. »Ich wage meinen Augen nicht zu trauen!«

Unter dem zigarrenförmigen Leib war eine große Gondel befestigt, die sicher fünfzig Passagiere aufnehmen konnte. David sah mehrere große Sichtfenster und eine Reihe gläserner Bullaugen. Aus welchem Material die Arkanier die Streben hergestellt hatten, die der Gassack umzog, war ihm allerdings nicht klar. Rorqual war eine extrem mineralienarme Welt, und Metallverstrebungen hätten ein Vermögen verschlungen. Es war nicht unwahrscheinlich, daß die Erbauer dieses Gefährts die riesigen Knochen von Roulians verwendet hatten, um der Hülle des Schiffes die richtige Festigkeit zu geben.

Mehrere abgerissene Gestalten – auch bei ihnen schien es sich um gefangene Arbeitssklaven zu handeln, denn sie trugen keine Kutten – waren damit beschäftigt, aus einem in der Nähe aufgebauten Spitzzelt Baumaterialien heranzuschleppen.

»Wie treiben sie es an?« fragte David terGorden. »Mit Verbrennungsmotoren?«

»Still«, zischte der Anführer der Wachmannschaft und deutete auf

die in die Tiefe führende Strickleiter. »Hinunter mit euch! Der Große Bolko hat angeordnet, daß ihr zusammen mit den anderen Ketzern an der Verwirklichung unserer großen Aufgabe mitarbeiten dürft.«

David und d'Guinne warfen sich einen stummen Blick zu. Ein aufmerksamer Beobachter hätte die Fragen, die sie in diesem Augenblick bewegten, an ihren Gesichtern ablesen können: Welchen Plan verfolgen die Sektierer mit dem Bau dieses Luftschiffes – und wer hatte es entworfen? Konnte es überhaupt fliegen?

Nachdem sie in den Kessel hinabgestiegen waren, wurden die Gefangenen von der Wachmannschaft in die Nähe eines großen, aus Hartholzstreben erbauten Gitterkäfigs geführt. Die einzelnen Streben waren armdick und mit Seilen zusammengebunden. Eine kleine Tür, die man nur auf allen vieren durchqueren konnte, verfügte über ein primitives Vorhängeschloß aus Eisen und war mit einer Gliederkette gesichert. »Kein Problem für einen Fachmann«, raunte d'Guinne geringschätzig. »Ich frage mich allerdings, ob sie uns ohne Fesseln in diesem Käfig nächtigen lassen.«

Die Wachmannschaft zog sich zurück und ging auf das Luftschiff zu, wo sie von einem dürren Kuttenträger begrüßt wurde. Ein kleiner Mann mit krummen Beinen, den David in der Nähe des Zeltes hatte arbeiten sehen, näherte sich den Gefangenen und winkte. »Hat irgend jemand von euch besondere Fähigkeiten oder Kenntnisse in der Holzverarbeitung?« fragte er. »Bruder Valkar könnte noch einen Schreiner gebrauchen.«

»Nimm mich«, sagte Marcel d'Guinne und warf David einen Blick zu, der nichts anderes besagte als: *Laß mich erst mal näher an die Kiste rankommen …*

Der kleine Mann sah ihn prüfend, an. Dann nickte er. »Und ihr? Na, zumindest scheint ihr ja kräftig zu sein. Ihr könnt da mit anpacken, wo gerade jemand gebraucht wird. Aber merkt euch eins: Ihr müßt allen Anordnungen von Bruder Valkar augenblicklich Folge leisten. Wer sich seinen Befehlen widersetzt, ist des Todes. Und noch eins: Versucht nicht, eure Nase durch die Gondelluke zu stecken. Der Große Bolko und seine Leute verstehen weder Spaß, noch halten sie etwas von der Neugier Ungläubiger.« Er grinste und ahmte die tiefe Stimme des Sektenführers nach. »Wenn ihr auch nur über einen Rest von Anstand verfügt, dürfte euch klar sein, was es heißt zu sterben, ohne vorher den Segen des großen Bolko erhalten zu haben.«

Marcel d'Guinne lachte. Auch die anderen konnten sich eines Schmunzelns nicht erwehren.

»Ich bin Salman Chark«, sagte der kleine Mann. »Ich bin ein

besonders abgefeimter Schurke, wenn man dem Großen Bolko trauen darf. Ich beging den Fehler, mich noch einmal nach Saryfa zurückzuwagen, nachdem ich mich in meiner Jugend dafür entschieden hatte, mir den Seewind um die Nase wehen zu lassen.« Er stieß einen tiefen Seufzer aus. »Jetzt warte ich auf den Tag, an dem man anderswo endlich auf das Treiben dieser Betbrüder aufmerksam wird und ihnen die Ohren langzieht.«

Seinen Humor schien Salman Chark offenbar noch nicht verloren zu haben.

»Wenn du auf Rettung von außen hoffst, hoffst du vergebens, Salman Chark«, erwiderte David. »Momentan denkt auf ganz Rorqual wohl niemand daran hierherzukommen. Wenn wir je die Freiheit wiedersehen wollen, sind wir auf uns allein angewiesen.«

»Dann stimmt es also doch«, murmelte Salman Chark. »Wenn Valkar, der alte Schurke, mal eine freundliche Minute hat, berichtet er uns gelegentlich, was auf dieser Welt so vor sich geht. Es scheint nicht zum besten zu stehen, wie?«

David konnte Salman Charks Vermutungen nur bestätigen. »Dann gibt es keine Hoffnung, daß wir je wieder von hier wegkommen?« fragte der kleine Mann.

»Das würde ich nicht unbedingt sagen«, erwiderte Marcel d'Guinne pfiffig und blickte vielsagend in die Runde. »Ein kluger Kopf kann am rechten Ort zur rechten Zeit hin und wieder auch ein Wunder bewirken.«

Salman Chark kicherte. »Wenn wirklich ein Wunder kommen sollte, täte es auf alle Fälle gut daran, sich ein wenig zu beeilen. Viel Zeit haben wir nämlich nicht mehr.« Er deutete mit dem Kopf auf das Luftschiff. »Wenn die Träume des Großen Bolko sich erfüllen und dieses Gefährt sich in die Luft erhebt, um ins Nichts hineinzusegeln, wird man uns nämlich zur Besänftigung der Götter opfern.«

Aufgeregtes Gemurmel wurde laut. Nicht einmal die vier Islahami schienen dieser Aussicht gefühllos gegenüberzustehen. »Oha«, sagte Marcel d'Guinne und legte seine Stirn in Falten. »Es sieht so aus, als müßten wir schon recht bald zur Aktion sehreiten. Aber …« Er räusperte sich. »Du sagtest eben, das Luftschiff würde ins Nichts hineinsegeln. Mit Verlaub, mein lieber Salman Chark, darunter kann ich mir recht wenig vorstellen. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob dieses seltsame Gefährt überhaupt fliegen kann.«

»Das Nichts«, imitierte der kleine Mann erneut die Grabesstimme des Großen Bolko, »ist dort, wo die absolute Finsternis sich ausbreitet. Es hat keinen Boden und keine Balken. Das Nichts ist die Große Leere,

aus der wir einst kamen und in die wir zurückkehren müssen, wenn wir den Spuren unserer Verheißung folgen wollen.«

»Soll das etwa heißen, daß diese Verrückten mit einem Luftschiff in den *Weltraum* vorstoßen wollen?« fragte David entgeistert. »Das kann doch wohl nicht wahr sein!«

»Wenn das, was du als Weltraum bezeichnest, ein absolutes Nichts ist, wird es wohl stimmen«, nickte Salman Chark. »Der Lehre des Großen Bolko zufolge wurden die Menschen dort geboren, und die Götter haben sie nur deswegen in dieses Jammertal verbannt, weil sie vom rechten Wege abgewichen sind.«

Bevor sie dazu kamen, das Gespräch weiterzuführen, wurden sie von einem der Vermummten – wie sich später herausstellte, war es niemand anderer als Valkar, der Bauleiter – aufgefordert, für die hohe Ehre, nun den Status von Opfern, ein Dankgebet zu sprechen. Da weder David noch einer der anderen genug von der seltsamen Religion Saryfas wußten, übernahm der gewandte Salman Chark die Rolle des Vorbeters.

Die blumenreiche Dankesrede, die er dem Nichts – der angeblichen Urmutter allen Seins – im allgemeinen und der großen Gnade des noch größeren Bolko im besonderen widmete, schien den Vermummten zu befriedigen. Er winkte einen anderen Arbeitssklaven heran, der den neuen Gefangenen auf hölzernen Tellern eine karge Mahlzeit servierte, und kehrte zu seinen Leuten zurück. In der Luftschiffgondel schien man ziemlich beschäftigt zu sein, denn ununterbrochen hallten laute Hammerschläge durch den Talkessel.

Während sie die Mahlzeit trocken herunterwürgten, erklärte Salman Chark auf eine entsprechende Frage Davids: »Der Große Bolko besitzt ein sogenanntes Heiliges Buch, in dem genau beschrieben wird, wie man Flugmaschinen baut, mit denen man in den Himmel aufsteigen kann. Seit ich denken kann, konzentriert sich die Arbeit seiner Jünger auf solche Himmelsmaschinen. Dieses Luftschiff hier ist nicht das erste, das sie gebaut haben. Die meisten fielen allerdings immer wieder herunter. Der Große Bolko mußte viele Fehlschläge einstecken, bevor er sein Werk schließlich an diesem Ort vollenden konnte.«

Wie Salman Chark und die anderen Seeleute, die es nach Saryfa verschlagen hatte, herausgefunden hatten, barg der Talkessel, der dem Großen Bolko als Luftschiffswerft diente, einen kostbaren Schatz: Direkt unter der Baustelle befand sich ein Loch, das tief in den Boden hineinführte. Daraus entströmte ein Gas, das angeblich hundertmal leichter war als Luft. Mit Hilfe eines Rohrleitungssystems hatten die Jünger des Großen Bolko das Gas in den Körper des Luftschiffes

geleitet. Mehrere kurze Probeaufstiege hatten sich als erfolgreich erwiesen. Das Luftschiff konnte offenbar wirklich fliegen.

»Aber wie wird es angetrieben?« fragte David. »Es muß doch einen Antrieb haben, sonst bliebe es ein hilfloser Spielball der verschiedensten Winde.«

Salman Chark zuckte die Achseln. »Ich bin nur ein einfacher Seemann«, erklärte er. »Und außerdem lassen sie einen ja nie in das Gefährt hineinsehen.« Er zeigte unauffällig auf das Heck des Zeppelins. »Seht ihr die großen Propeller dort? Sie drehen sich, sobald das Schiff aufgestiegen ist, und Vagyar, einer meiner Freunde, hat ein lautes Brummen gehört.«

»Also doch Motoren«, murmelte Marcel d'Guinne nachdenklich. Die Arkanier schienen sich also durchaus nicht nur auf Gebete zu verlassen. Wenn das Heilige Buch, von dem Salman Chark gesprochen hatte, wirklich Baupläne für ein Luftschiff enthielt, konnte in ihm durchaus auch etwas über die Konstruktion einfacher Verbrennungsmotoren stehen. Daß die Sektierer von Saryfa ausgezeichnete Handwerker waren, war auf ganz Rorqual bekannt. Ihre Schmiedewerkstätten lieferten die besten und begehrtesten Werkzeuge des Planeten. Daß sie allerdings soweit waren, um Motoren bauen zu können, hätte keiner der Gefangenen geahnt.

Kurz darauf näherte sich ihnen wieder der Bauleiter Valkar und mahnte sie zur Arbeit. Er war ein grobknochiger Mann mit einer hellen Fistelstimme. Schon bald stellte sich heraus, daß es nichts gab, das man ihm recht machen konnte. Immer hatte er etwas zu bemängeln. Eine Stunde später ließ er einen Seemann verprügeln, der eine Kiste hatte fallen lassen. Ohnmächtig mußten die anderen mit ansehen, wie zwei Vermummte über den Mann herfielen. Anschließend wurde er in den Käfig geworfen, wo er besinnungslos liegenblieb.

Die Gondel war für die Gefangenen tabu. In ihrem Inneren waren nur Vermummte beschäftigt, die von morgens bis abends stumm vor sich hinhämmerten und sägten. Unter Anleitung Salman Charks schleppten die Sklaven aus dem Zelt Material heran und schnitten es zu. Alles war aus Holz, und niemand blieb für länger als drei Sekunden unbewacht. Wer ein Werkzeug zu lange festhielt, wurde mit einem Schlagstock daran erinnert, daß es besser für ihn sei, auf keine dummen Gedanken zu kommen. Am Abend erhielten die Gefangenen eine dünne Suppe und wurden in den Käfig gebracht.

Es vergingen zwei kalte Tage, ehe David terGorden erstmals die Möglichkeit erhielt, einen Blick in das Innere der Gondel zu werfen.

Als der Stellvertreter Valkars ihm auftrug, eine gerade fertiggestellte Sitzbank vor dem Eingang der Gondel abzustellen, riskierte er einen schnellen Blick. Vor ihm breitete sich ein langer Korridor aus, von dem mehrere Türen abzweigten. Dahinter hämmerte und klopfte es. Mehrere Vermummte waren gerade dabei, die Wände zu verkleiden. Wenn man bereits reine Verschönerungsarbeiten in Angriff nahm, konnte das nur bedeuten, daß der Start bald erfolgen würde.

Am Mittag des dritten Tages, als Valkar den erschöpften Gefangenen großmütig und völlig außer der Reihe eine Pause gewährte, sagte d'Guinne zu David: »Ich weiß inzwischen, wie unsere Rolle als Opfer aussehen wird. Der Große Bolko – verdammt möge er sein – hat vor, uns während des Fluges aus der Luke zu werfen.«

David, der nicht richtig gehört zu haben glaubte, fragte: »Was?«

D'Guinne nickte. »Ich habe zwei Posten belauscht. Es gibt keinen Grund, an ihren Worten zu zweifeln. Ich habe aber noch ein bißchen mehr erfahren.« Er sah sich mißtrauisch um. »Salman Chark hat völlig recht. Die Mönche glauben wirklich, sie könnten mit diesem Luftschiff in den Weltraum vorstoßen. Sie haben vor, Rorqual Adieu zu sagen, und zwar für immer. Und wenn ich sie richtig einschätze, wird ihnen das auch gelingen, wenngleich auf eine Art, von der sie keine Ahnung haben. Sie sind so dumm, daß sie sich am nächsten Berggipfel den Hals brechen werden.«

»Ich muß sagen«, meinte David müde, »daß mich dieser Gedanke nur wenig tröstet, Marcel. Ich frage mich allerdings, wieso diese Burschen überhaupt dazu in der Lage sind, ein Luftschiff zu bauen, wo sie nicht einmal die elementarsten Gesetze der Physik kennen.«

»Ich bin zwar der Meinung, daß es uns wurscht sein kann, woher diese Brüder die Baupläne für ein Luftschiff haben und wieso sie sie lesen können«, erwiderte d'Guinne mit leicht spöttischem Unterton, »aber du hast natürlich absolut recht. Das Problem ist trotzdem von sekundärer Bedeutung, denn wenn ich mir den Kasten so ansehe, zweifle ich eigentlich nicht daran, daß er fliegen wird.«

»Verstehst du was von Luftschiffen?« fragte David erstaunt.

»Und ob.« D'Guinne grinste. »Als ich noch gute Beziehungen zu den Herren von Devonary pflegte, gestand Justin O'Broin – Friede seiner Asche – mir eines schönen Tages, daß er den Plan für ein solches Gefährt fix und fertig in der Tasche habe. Sein knauseriger Bruder verhinderte allerdings, daß er den Bau in Angriff nehmen konnte. Deswegen beschränkte er sich zunächst auf Heißluftballons. Und daß er damit Erfolg hatte, wirst du am besten bezeugen können. Dein Jungfernflug mit Justins Prototyp war jedenfalls bald darauf auf

Rorqual in aller Munde.«

»Ich kannte O'Broin«, gab David zu. »Aber was mich mehr interessiert, ist, was du im Schilde führst.«

»Das kann ich dir sagen«, sagte d'Guinne und spitzte die Lippen. »Ich habe den einsamen Entschluß gefaßt, von hier abzuhauen, bevor die Sektierer mich zu Hackfleisch verarbeiten.«

»Ihr wollt fliehen?«

David und d'Guinne zuckten zusammen. Hinter einem Bretterstapel, der nur wenige Schritte vor ihnen lag, tauchte der Wuschelkopf Salman Charks auf. Seine blaßblauen Augen leuchteten begeistert. »Ich komme natürlich mit. Die anderen auch.«

»Na fein«, sagte d'Guinne und stand auf. »Ich muß dich allerdings bitten, deine Freude nicht so öffentlich zur Schau zu stellen, *mon ami.* Mach nicht so große Augen. Wenn der alte Valkar merkt, daß wir etwas aushecken, läßt er uns auf der Stelle vierteilen, und zwar ohne den Segen des Großen Bolko. Und was das für die Seele eines Geopferten bedeutet, weißt du ja. Dann hält auch das Jenseits für deine Ketzerseele die Folter bereit.«

Salman Charks Gesicht legte sich auf der Stelle in Kummerfalten. Der kleine Seemann mit den krummen Beinen war – das hatte man inzwischen herausgefunden – ein Meister der Verstellung. Sobald sich auch nur einer der Mönche in seiner Nähe aufhielt, brabbelte er ununterbrochen Büßergebete vor sich hin, die er deswegen beherrschte, weil er der einzige unter den Gefangenen war, der von Saryfa stammte. Wenn es darum ging, die Arkanier an der Nase herumzuführen, würde man auf seine Kenntnisse nicht verzichten können.

»Wann wollt ihr losschlagen?« fragte er David noch am gleichen Abend. »Heute? In der Nacht?«

»Nicht doch«, flüsterte d'Guinne. »In dem Moment, in dem sie uns eine letzte Bitte nicht mehr abschlagen können, wenn sie ihren Glauben ernst nehmen.«

*

Vier Tage später war das Luftschiff fertig. Der Große Bolko erschien mit dem Rest seiner Jünger, ließ sich die ungewaschenen Füße küssen, verteilte bitter schmeckende grüne Blätter, die die Gefangenen mit glückseligen Blicken hinunterschlangen, um anzudeuten, daß sie sich nun auch selbst für den allerletzten Dreck der Welt hielten, ließ sich das Innere der Gondel zeigen und schmetterte schließlich, als er

wieder zum Vorschein kam, aus voller Kehle ein Dankeslied, in das seine Gefolgschaft krächzend einfiel.

Obwohl sich den Gefangenen in ihrem Käfig bei diesen entsetzlichen Tönen die Haare sträubten, taten sie so, als seien sie von dem Gesang restlos begeistert. Sie warfen sich auf die Knie, streuten sich Erde auf das Haupt und begannen, nach Salman Charks Anweisung herzzerreißend zu schluchzen.

Dem Großen Bolko und den Seinen schien das Verhalten der Sünder zu gefallen, denn wie Salman Chark es vorausgesehen hatte, deutete er ihr Gewinsel so, daß die elenden Ketzer endlich zu einer Art Einsicht gelangt waren. Er ließ ihnen von zweien seiner Kreaturen einen Eimer übelriechender Suppe bringen und sah anschließend mit steinernen Gesichtszügen zu, wie einige andere seiner Getreuen vor dem Eingang der Luftschiffgondel einen Altar aufbauten.

Einer der Vermummten – es war Valkar, der Bauleiter – schleppte ein großformatiges Buch heran, das der Große Bolko an sich nahm und auf den Altar legte.

»Wir, die wir mit festem Willen den Anweisungen dieses Heiligen Buches gefolgt sind«, donnerte kurz darauf seine Stimme durch den Talkessel, »sind die Auserwählten! Bald werden wir dieses Jammertal verlassen und uns in die Räume zurückbegeben, die uns von altersher bestimmt sind! Mit diesem göttlichen Wunderwerk«, er deutete auf den schlanken Körper des Luftschiffes, »werden wir uns in die Lüfte erheben und eingehen in das absolute Nichts, das Dunkel, die Schwärze – und wer uns daran hindern will, möge vom Hammer der Leere erschlagen werden!«

Die Mönche murmelten pflichtschuldigst ihren Beifall. Die Gefangenen in ihrem Holzkäfig fingen an zu winseln. Salman Chark, der die Lage am besten einzuschätzen verstand, hatte seine liebe Not, Marcel d’Guinne klarzumachen, daß zuviel Geheul die Sektierer nur mißtrauisch machen konnte.

»Morgen!« brüllte der Große Bolko. »Morgen – mit dem Anbrechen der Helligkeit – werden wir unseren großen Plan endlich vollenden! Beten wir zur Urmutter des Nichts, daß sie unsere Opfer gnädig annehmen und sich ihrer armen Ketzerseelen erbarmen möge!«

Die Gefangenen kreischten nun im schrillsten Diskant, denn die Mönche mußten glauben, daß sie jetzt das erste Stadium der Läuterung durchliefen. Wer jammerte und wehklagte, hatte sich mit seiner Bestimmung abgefunden; deswegen würde man, wenn es auf den letzten Opfergang zuging, etwas weniger barsch mit ihnen verfahren.

Der Große Bolko und seine Jünger verbrachten die Periode der Dunkelheit im Inneren des Luftschiffes. Drei oder vier seiner Leute behielten von der Eingangstür der Gondel aus die Gefangenen im Auge, die ununterbrochen Reuegebete murmelten und erst gegen Morgen in einen erschöpften Schlaf fielen. Als die Helligkeit zurückkehrte und die über dem Talkessel liegenden dunklen Nebelbänke sich verflüchtigten, wurde der Käfig geöffnet.

Die Gefangenen stellten sich auf und wurden abgezählt. Es waren vierundzwanzig. Salman Chark führte sie auf das Luftschiff zu. Am Gondeleingang wurden sie einzeln in Empfang genommen. Zwei Arkanier überprüften die Fußfesseln und ließen sie dann passieren. Bereits während der Nacht hatte ein Kommando unter der Leitung Valkars das Luftschiff mit Gas aufgetankt, aber die Arbeiten schienen noch nicht abgeschlossen zu sein. In den Boden gerammte Stämme, von denen aus dicke Taue auf die Gondel zuführten, hielten den mächtigen Körper davon ab, jetzt schon aufzusteigen. Bald jedoch mußte sich das Schiff vom Boden heben. Bereits jetzt knackte und knarrte die Umhüllung.

Der Raum, in den David und die anderen geführt wurden, entpuppte sich als Vorratslager. Überall standen Kisten und Kästen herum, deren Aufschriften zeigten, daß sie Nahrungsmittel enthielten. Marcel d’Guinne ließ sich auf einen Sack fallen und stellte einem der Mönche die Frage, wovon man sich denn im Nichts ernähren wolle, wenn man es einmal erreicht habe; immerhin befänden sich – abgesehen von den Gefangenen, die ja bald ihrer Bestimmung zugeführt würden – über fünfzig erwachsene Männer an Bord.

»Ein wirklich frommer Geist benötigt doch im Nichts keine Nahrungsmittel mehr«, erwiderte der Vermummte verächtlich. »Es ist wirklich schrecklich, wie ausgesprochen dumm ihr Ketzer doch seid! Das, was hier an Vorräten gesammelt ist, dient uns doch nur als Wegzehrung!«

»Prost Mahlzeit«, sagte d’Guinne sarkastisch. »Ich bin aber, auch wirklich ein Schwachkopf.«

David terGorden, der neben Thorna auf einer Kiste Platz genommen hatte, ließ seinen Blick über den Rest der Anwesenden schweifen. Salman Chark machte ein entschlossenes Gesicht, und die Seeleute, die schon vor Wochen mit ihm an der Südküste Saryfas gestrandet waren, schienen ihre Ungeduld kaum mehr bezähmen zu können.

Die Islahami waren von den anderen Gefangenen etwas abgerückt und führten mit gesenkten Köpfen ein leises Gespräch. David wertete das als Erfolg, denn es war nicht einfach gewesen, die vier, die sich

nun alle einem obskuren Schattenreich zugehörig fühlten, zu bewegen, an der allgemeinen Planung teilzunehmen. Islahami, die in einem Kampf unterlagen, sahen keinen Sinn mehr darin, sich gegen Schicksale irgendwelcher Art aufzulehnen.

Schattenwesen wie sie waren zu keinem Kampf mehr verpflichtet; die meisten zogen sich, sobald sie wieder auf ihre Sippe trafen, in sich selbst zurück und nahmen mit stoischem Gleichmut alle Unbilden der Natur auf sich. Unter Aufbietung all seiner Überredungskünste war es d'Guinne schließlich gelungen, ihnen klarzumachen, daß sie alle nun Bewohner jener imaginären Landschaft seien. Ein jeder von ihnen – ob Islahami oder nicht – war besiegt worden, aber zusammen bildeten sie eine neue Einheit, vielleicht sogar ein neues Volk. Hrassan und Alyr, die trotz ihrer relativen Jugend sehr konservativ eingestellt waren, schienen sich noch nicht schlüssig zu sein, ob sie diese Theorie akzeptieren sollten, aber immerhin waren sie inzwischen dazu übergegangen, sie zu diskutieren. Zum Glück war keiner der Islahami ein Fachmann für mythologische Fragen; d'Guinne und David hofften, daß sie innerhalb kürzester Zeit zu einem für sie positiven Ergebnis kamen. Wenn ihr Plan auch nur ansatzweise Erfolg haben sollte, konnten sie auf die Kampferfahrung der Islahami nicht verzichten.

Das Luftschiff begann sich plötzlich zu heben. Durch die dünnen Holzwände drang Gejubel an Davids Ohren. Die Arkanier schienen außer sich vor Freude zu sein. Da es keine Fensteröffnungen in dem Raum gab, der den Gefangenen als Unterkunft diente, konnte man nur an den knackenden Geräuschen in den Ohren feststellen, daß das Schiff sich mit hoher Geschwindigkeit in die Luft erhob.

Marcel d'Guinne stand auf. Wenn sie das Schiff in ihre Gewalt bringen wollten, mußten sie ihren Plan zur Ausführung bringen, bevor man auf die Idee kam, die Gefangenen in einem Rutsch über Bord zu werfen.

Er nickte Salman Chark zu, und der Seemann fing sofort an, ein wimmerndes Heulen auszustoßen. Die anderen Gefangenen fielen in das Klagelied ein, und bald darauf war der Vorratsraum von einem solchen Gewinsel erfüllt, daß jeder Außenstehende den Eindruck gewinnen mußte, der Jüngste Tag habe bereits eingesetzt.

Die Tür wurde aufgerissen, und ein Vermummter starrte herein.

»Was hat das zu bedeuten?« fragte er finster. »Hat euch angesichts des Todes das große Reuezittern ergriffen?«

»Ach, meine arme, sündige Seele«, jammerte d'Guinne und fiel auf die Knie. »Weh mir! Weh mir! Erst jetzt erkenne ich die Schande, die seit Generationen auf meinem elenden Haupte lastet! Bekennen will

ich öffentlich, welch Hundsfott ich doch war! Hört an, was meine schwarze Seele zu gestehen hat, o Bruder vom rechten Weg! Danach will ich mit Freuden meinen Opfergang antreten!«

»Ich auch! Ich auch!« schrien nun auch die anderen Gefangenen und rasselten mit den Ketten. David warf sich auf die Knie und zerrte an der Kutte des Sektierers. »Der Niedrigste und Verworfenste von allen hier bin ich, o Bruder!« heulte er. »Ruft herbei die anderen, damit ich endlich gestehen kann, denn meine Seele soll nicht in ewiger Verdammnis brennen!«

»Oh«, sagte der Vermummte erfreut. »Ein Massenbekenntnis? Das kann unserem Meisterplan nur dienlich sein. Wartet!« Er schlug die Tür wieder zu und verschwand. Kaum eine halbe Minute später wurde sie wieder aufgerissen, und mehrere Dutzend Arkanier drängten sich in den Vorratsraum, der nun bis auf den letzten Fleck besetzt war.

Der Große Bolko trat vor, stemmte die Arme in die Hüften und sagte mit lauter Stimme: »Seht her, meine Brüder, damit ihr versteht, daß die Urmutter des Nichts sogar jenen gegenüber Barmherzigkeit walten läßt, die zeitlebens gegen ihre Gesetze verstoßen haben! Die Ketzer winseln und heulen, jetzt, wo ihr Opfertod naht. Kein vernunftbegabtes Wesen ist in der Lage, die Höllenqualen zu überstehen, die es erwartet, wenn es von hinnen geht, ohne vorher bekannt zu haben! Selbst in diese Heuchler und Schurken ist die Erleuchtung gefahren!«

Mit einer großmütigen Geste sagte er: »Bekennt! Aber glaubt nicht, eure späte Reue würde das Schicksal, das euch bestimmt ist, fernhalten. Das einmal gesprochene Urteil kann niemals rückgängig gemacht werden, aber es wird eure Seelen sicher erleichtern, mit dem Wissen in die Verdammnis zu gehen, daß ihr vorher eurem Ketzertum abgeschworen habt!«

»Wie wahr, o Meister, wie wahr!« heulte Salman Chark, der die sprachlichen Gepflogenheiten der Arkanier am besten kannte. Er warf sich vor dem Großen Bolko auf die Knie. »Geboren von abtrünnigen Eltern, die den geheiligten Boden von Saryfa verließen, wuchs ich auf in einem heidnischen Land. Ich lebte unter ehrlosen Gesellen, verbrachte mein Leben in Völlerei und mißachtete alle Gebote, die meine verdammte Seele hätten retten können! Ein Wurm bin ich, nicht würdig, von den Füßen Eurer Heiligkeit zertreten zu werden … Ein verkommener Schuft, der kleingeistig nur an sein eigenes Wohl dachte und nun die gerechte Strafe erleiden muß!« Salman Chark raufte sich die Haare und gab David terGorden mit einem blitzschnellen Seitenblick zu verstehen, daß der Raum nun voll genug

sei. Die Vermummten gafften den öffentlich Bekennenden mit unverhohlener Genugtuung an.

»Die Rechtschaffenen haben mir für meine Sünden den Knüppel zu schmecken gegeben«, jammerte Salman Chark, »und das«, er holte tief Luft, »hätte ich ihnen vor meinem Ableben noch gerne heimgezahlt!«

Er holte aus und versetzte dem Großen Bolko von unten her einen Schlag in den Magen. Der Oberpriester der Arkanier klappte zusammen. Marcel d'Guinne bückte sich, reckte die Schultern vor und rammte ihm, noch während er vornüber fiel, den Kopf unter die Kinnspitze. Während der Große Bolko gurgelnd nach Luft schnappte, schrien die versammelten Mönche entsetzt auf und packten ihre Schlagstöcke. Die herrschende Enge gab ihnen aber keine Gelegenheit mehr, die über zwei Meter langen Stäbe wirkungsvoll einzusetzen.

Die Gefangenen drängten sich kettenrasselnd nach vorn, brachten ein halbes Dutzend der Vermummten zu Fall und schoben sie gegen die Wand, die bedrohlich zu knirschen anfing. Die Tür des Vorratsraumes sprang auf. Infernalisches Gebrüll ertönte, als die Islahami unerwartet die Initiative ergriffen und – nach allen Seiten wohlgezielte Schläge austeilend – eine Bresche in die Phalanx der Schwarzgekleideten schlugen.

Einer Springflut gleich wälzten sich die Gefangenen in den Korridor hinein und begruben alles unter sich, was ihnen den Weg verstellte. Flüche und Schreie erklangen, als die Arkanier feststellten, daß sie sich allzusehr auf ihre traditionellen Schlagstöcke verlassen hatten, denn die Kampfinstrumente, die ihnen auf dem Boden große Vorteile einräumten, waren in der Enge des Luftschiffs nur hinderlich. Sehr bald hatten sie sich hilflos ineinander verheddert und traten auf der Stelle, während jene, die nichts mehr zu verlieren hatten, mit dem Mut der Verzweiflung vorwärts stürmten und wütend um sich prügelten.

David bekam Valkar zu fassen und schickte ihn mit einem harten Schwinger ins Land der Träume. Ein anderer Mönch, der sich gleich darauf an seinen Hals hängte, verdrehte die Augen, als d'Guinne ihm das abgebrochene Ende eines erbeuteten Schlagstocks gegen den Schädel hämmerte.

Salman Chark und zwei andere Seeleute hatten die am Korridorende liegende Luke der Gondel inzwischen erreicht und rissen sie auf. Wer ihnen zu nahe kam, wurde von kräftigen Fäusten ergriffen und kurzerhand über Bord geworfen. Da das Luftschiff Saryfa inzwischen verlassen hatte und etwa zwanzig Meter nordwestlich von der Insel über dem Meer schwebte, landeten die Gegner ziemlich weich. Den

Islahami schien dieses Spiel besonders gut zu gefallen, denn sie bildeten nun eine Kette, die jeden aus den Reihen der Gegner herausgelösten Vermummten blitzschnell an das Korridorende beförderte. Salman Chark und seine Helfer hatten bald alle Hände voll zu tun.

Marcel d'Guinne, David und ein paar anderen gelang es schließlich, sich einen Weg in die Steuerzentrale des Luftschiffes zu bahnen. Die drei Arkanier, die sich hier verbarrikadiert hatten, schrien erschreckt auf, als die Tür aus den Angeln brach und die kampflustigen Seeleute sie in eine Ecke trieben. D'Guinne warf einen kurzen Blick aus dem Sichtfenster der Gondel, gab David einen Wink und stellte sich hinter das Steuer. Kurz darauf machte das Luftschiff eine heftige Bewegung, und polternde Geräusche auf dem Korridor zeigten an, daß die Kämpfenden samt und sonders das Gleichgewicht verloren hatten. Es dauerte aber nicht lange, dann hatte d'Guinne das Gefährt unter voller Kontrolle, und David eilte wieder hinaus, um den anderen zu helfen.

Die Reihen der Vermummten hatten sich erstaunlich gelichtet. Nur noch knapp ein Dutzend drängte sich in dem engen Korridor und versuchte, sich der Übermacht zu erwehren, die sie in die Zange genommen hatte. Der Große Bolko, der sich inzwischen wieder erholt zu haben schien, gab seinen Männern mit weißem Gesicht laute Anweisungen. Er schien der einzige zu sein, der den Ernst der Situation noch nicht begriffen hatte.

»Macht ein Ende!« rief David den befreiten Gefangenen zu und deutete auf die offene Luke. »Raus mit ihnen!«

Der Große Bolko quiekte entsetzt, als Golan Asgayr ihn an der Kutte erwischte und quer durch den engen Gang wirbelte. Salman Chark warf sich auf den Führer seiner ehemaligen Peiniger und riß ihn hoch.

»Ewige Verdammnis!« kreischte der Große Bolko. »Ewige Verdammnis komme über euch! Ich verfluche euch bis ins neunte Glied!«

»Hurra!« brüllten die Seeleute, als er im hohen Bogen aus der Luke flog und ins Meer fiel. Die letzten Getreuen des Großen Bolko verließ angesichts der Niederlage ihres Anführers der letzte Rest an Mut. Mit erhobenen Händen gaben sie den Siegern zu verstehen, daß sie sich ihnen unterwarfen. Salman Chark verbeugte sich vor jedem einzelnen und beförderte ihn mit einem heftigen Fußtritt zur Luke hinaus. Als David einen Blick aus dem nächsten Bullauge warf, sah er, daß es unter ihnen in den roten Gasfluten von schwimmenden Arkaniern nur so wimmelte.

»Alles klar an Bord?« rief Marcel d'Guinne von der Steuerzentrale

aus. »Können wir wieder frei atmen?«

»Alles klar«, gab David zurück. Er rieb sich zufrieden die Hände. Salman Chark wurde von den Seeleuten auf die Schultern gehoben und im Triumphzug durch den Korridor getragen. Irgend jemand brachte ein Fäßchen Wein aus dem Vorratsraum und zapfte es an. Die Freude der Befreiten kannte keine Grenzen; sie lachten, klopften sich gegenseitig auf die Schultern und fielen sich um den Hals. Besonders Thorna und Layla konnten sich der Zärtlichkeiten, die man über sie ausschüttete, kaum erwehren. Jedem an Bord war aufgefallen, wie tapfer sie sich geschlagen hatten.

Ein harter Wind kam plötzlich auf. Marcel d'Guinne begann, lautlos zu fluchen, als das Ruder, das er mit beiden Händen fest umklammert hielt, unrhythmisch zu vibrieren anfing.

Das Luftschiff legte sich ächzend auf die Seite.

Als David terGorden den Halt verlor und langsam auf das große Sichtfenster zurutschte, sah er, daß sich vor ihnen eine breite Landmasse aus dem roten Gasmeer erhob. Dann kam eine orange Nebelwand auf sie zu, die das Luftschiff binnen weniger Sekunden völlig verschluckte.

Die Seeleute begannen ängstlich zu murmeln.

»Verdammt«, sagte Marcel d'Guinne ganz gegen seine sonstigen Gewohnheiten, »das hat uns gerade noch gefehlt!«

Die Männer und Frauen hielten den Atem an. Zwei Minuten später, als der Sturm sie wie die Faust eines Riesen packte, erfüllten ein schreckliches Knirschen und Knacken das gesamte Schiff.

*

Am Abend, nachdem der Hauptfeind meiner Auftraggeber – sein Name ist David terGorden – die Basis der Aufständischen verlassen hatte, begann einer seiner engsten Freunde, ein Mann namens Farrell, hektische Aktivitäten zu entwickeln. Da er der einzige war, durch den ich erfahren konnte, welches Ziel der Verschwundene hatte, heftete ich mich an seine Fersen.

Farrell sprach mit einigen anderen Leuten, von denen ich wußte, daß sie zu den engsten Mitarbeitern terGordens zählten, und gestand ihnen, daß er sich große Sorgen mache. Er hatte seine Bedenken gegen das Einzelunternehmen des Verschwundenen kaum geäußert, als eine aufgeregte Frau die Versammlung unterbrach und den Anwesenden mitteilte, daß der Kontakt zu diesem Mann nicht mehr bestünde. Diese Nachricht rief unter terGordens Freunden eine große

Aufregung hervor, und sie eilten in einen Raum, der eine Reihe verschiedener technischer Geräte enthielt, mit deren Hilfe man normalerweise seinen jeweiligen Aufenthaltsort hätte bestimmen können.

Es wäre sicher zu kompliziert, dir in allen Einzelheiten zu berichten, *wie so* etwas geschieht, aber aus den Erzählungen deiner Väter ist dir sicher bekannt, daß es für jene Menschen, die Flugboote besitzen, keine Schwierigkeit ist, sich von jedem Punkt einer Welt aus zu melden. Obwohl das Flugboot terGordens während der vergangenen Stunden in keinerlei Sprechkontakt mit der Basis der Aufständischen gestanden hatte, hatte man doch den Weg verfolgt, den es genommen hatte. Nun sah alles so aus, als hätten die Maschinen des Flugbootes ihre Tätigkeit eingestellt.

Farrell plädierte dafür, auf der Stelle ein Suchkommando loszuschicken. Er fand sofort mehrere Dutzend Männer und Frauen, die bereit waren, ihre eigene Sicherheit hintenanzustellen, aber kurz darauf gab jemand bekannt, daß das große Schiff, das Rorqual umkreist hatte und inzwischen vollgeladen war, mit allen zur Verfügung stehenden Flugbooten abgereist war. Da es mehr als zwei Wochen benötigen würde, um wieder zurückzukehren, stellte man sich natürlich die Frage, was man anderweitig tun könne, um dem offensichtlich havarierten terGorden zu Hilfe zu kommen.

Ein Aufständischer namens Collyn, der über einen besonders schnellen Segler verfügte, meinte schließlich, es gäbe keine andere Möglichkeit, als es auf dem Flußweg zu versuchen. Das Gebiet, in dem terGorden mutmaßlich gestrandet sei, könne mit seiner *Sturmvogel* beinahe mühelos erreicht werden, und wenn man sich beeile, sei vielleicht noch nicht alles verloren.

Farrell stimmte dem zu.

Und so brachen wir auf. Dreizehn Männer und Frauen aus den Reihen der Aufständischen.

Und ich, der *Schatten* Valdecs.

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 52:

# »Die Irrfahrt der Somasa«

von Conrad C. Steiner

Davids Chancen, Rorqual noch rechtzeitig mit dem Samen Yggdrasils verlassen zu können, stehen nach der Eroberung der SOMASA wieder etwas besser. Doch der Umgang mit Luftschiffen ist auch für erprobte Raumfahrer keine leichte Sache, besonders dann nicht, wenn sich die Natur eines ganzen Planeten gegen den Menschen empört hat. Die Fahrt der SOMASA wird zu einem verzweifelten Überlebenskampf.

Valdecs *Schatten* gelingt es, David auf der Spur zu bleiben. Er schafft es sogar, an Bord der SOMASA zu gelangen. DIE IRRFAHRT DER SOMASA wird zu einem Himmelfahrtskommando, an dessen Ende der Tod wartet.